

SPEX

MUSIK ZUR ZEIT



**KEVIN
ROWLAND**

**FAMILY 5
AU PAIRS
TROGGS
ROXY MUSIC
JAMES BROWN**

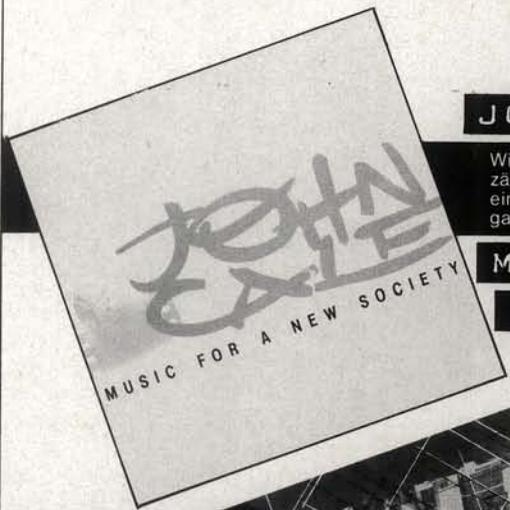
AUSZEIT

MUSIC FOR A NEW SOCIETY



JOHN CALE

Wie in den 60er Jahren zählt er noch heute, als einer der wenigen, zu den ganz Großen des Rocks.



MUSIC FOR A NEW SOCIETY

LP 204951-320

RON ROGERS

Ein überzeugendes LP-Debut. Zwischen Rock, Reggae und modernem Disco-Funk. Produziert von August „Kid Creole“ Darnell.



DON'T PLAY WITH MY EMOTIONS

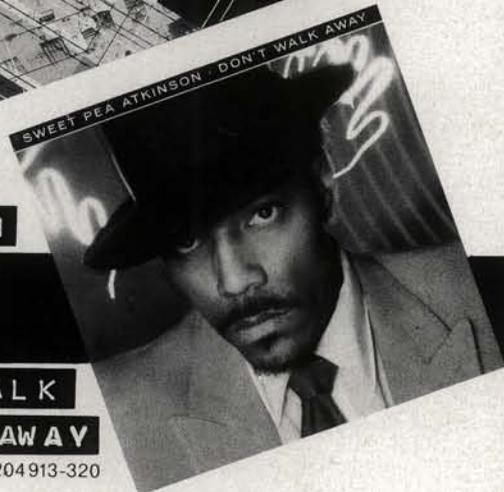
LP 204912-270

SWEET PEA ATKINSON

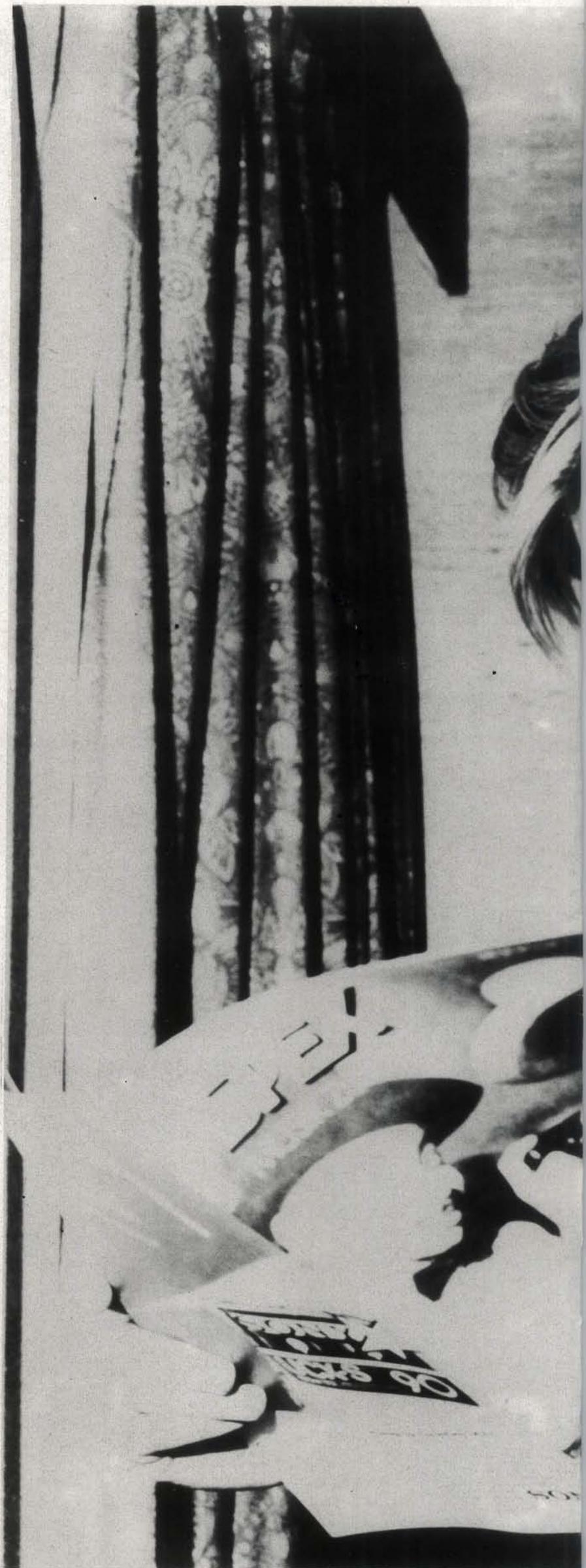
Ex-Sänger der bestens bekannten Formation „Was (Not Was)“, Disco-Funk der Extraklasse. Produziert von den Gebrüdern „Was“.

DON'T WALK AWAY

LP 204913-320



Im ARIOLA-Vertrieb





oder ... irgendwann sollte ich schon über dieses C hinauskommen.

Foto: Michael Hooymann

IMPRESSUM

SPEX MUSIK ZUR ZEIT
Verlag und Herausgeber
Wilfried Rütten

SPEX — Redaktion
Zugweg 10
5000 Köln 1
Tel. 0221/32 96 57

Redaktion:

Peter Bömmels (v.i.S.d.P.),
Wolfgang Burat, Mo Coenen,
Clara Drechsler, Gerald Hündgen,
Christoph Pracht, Wilfried Rütten,
Bernhard Schaub, Dirk Scheuring.

Mitarbeiter:

Ralf Behrendt,
Hartmut Block, Peter H. Boettcher,
Gerhard Backhaus, Falk Burhenne,
Marianne Ebertowski, Klaus Frederking,
Wolfgang Hanka, Markus Heidingsfelder,
Michael Hooymann, Olaf Karnik,
Jutta Koether, Karl Lippegaus,
Jasper Marquardt, Minou Myling,
Gerd Neumann, Joachim Ody, Ralph Otto,
Gregor Pott, Susanne Pfeiffer, Annegret Putz-
ka, Conny S., Peter Sempel,
Flora Soft Michael Tesch,
Reinhard Völkel.

Layout:

Christoph Pracht

Fotos:

G. Backhaus, W. Burat,
M. Hooymann, B. Schaub

Anzeigenleitung: Christoph Pracht

Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3a
vom 19.2.1982

Anzeigenschluß für die Novemberausgabe
ist am 15.10.1982
Redaktionsschluß: 15.10.1982

Druck:

Farbo Druck und Grafik Team GmbH
Bonner Wall 47
5000 Köln 1
Tel. 37 20 15

Buchbinder:

Hilgers
Stammstr. 38-40
5000 Köln 30
Tel.: 51 15 83

Vertrieb:

Saarbach, Follerstr. 1, 5000 Köln 1

©1982 by SPEX Verlag

Der Nachdruck unserer Artikel und Bilder ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Das Abonnement für ein Jahr kostet DM 35,- incl. Porto und MwSt. SPEX garantiert das Rücktrittsrecht innerhalb von 10 Tagen nach Vertragsbeginn. Kündigung mindestens 8 Wochen vor Ablauf des Jahres, andernfalls verlängert sich das Abo automatisch.

Die November Ausgabe
SPEX MUSIK ZUR ZEIT
erscheint am
27. Oktober 1982

Liebe Leser,

gestiegene Portokosten, erhöhte Produktionskosten, jetzt wisst ihr schon was kommt: Wir müssen unseren Abopreis erhöhen, von DM 30,— auf DM 35,—, es muss sein.

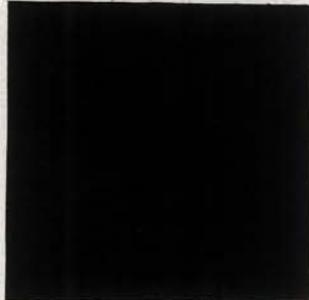
Es ist aber bei deutschen Musikzeitschriften mittlerweile Tradition, zum ABO noch eine Schallplatte gegen einen geringen Beitrag dazuzugeben.

Wir haben diesmal 3 Schallplatten ausgesucht:

Die Honeymoon Killers
Les Tuer de la Lune
du Miel



Palais Schaumburg
Lupa



Malaria
Emotion



und die Cassettendokumentation:
DIE VIZEWELTMEISTER

Also, wenn ihr eine der drei Schallplatten oder die Cassette haben wollt, einfach 5,— Mark für Porto + Verpackung mehr überweisen, also 40,— Mark dann kommt die Platte postwendend und die Spex monatlich.

Abo Coupon

Name:

Str.:

Ort:

bitte Postleitzahl und Zustellbezirk mit angeben

Hiermit bestelle ich ein SPEX-Abo zum Preis von DM 35,— pro Jahr incl. Porto und MwSt. Von diesem Vertrag kann ich binnen 10 Tagen zurücktreten.

- Ich überweise den Betrag auf Postscheckkonto Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 34 097-500
 Verrechnungsscheck liegt bei.

Ich will dazu noch die Schallplatte, zahle daher **DM 40,—**

Ich will:

- Honeymoon Killer Palais Schaumburg Malaria
 Die Vizeweltmeister-Cassette

Ort/Datum Unterschrift

4 SPEX Musik zur Zeit

NEU

Und die Geschichte geht weiter: Anlässlich eines **Slime** Konzertes in Berlin versuchten ca. 40 **Skis**, bewaffnet mit Knüppeln und Eisenstangen, das S.O.36 zu stürmen. Ein Bündnis aus Punks, Konzertordnern und in der Nähe ansässigen Hausbesetzern warf sich ihnen entgegen und schlug die Angreifer in die Flucht. Als das Kampfgetümmel abebbte, erschien die **Polizei** in Kampfanzügen und verhaftete erstmalig willkürlich drei Konzertbesucher und provozierte damit erneute Auseinandersetzungen. Nach dem Konzert entluden sich die Aggressionen noch einmal in einer Straßenschlacht. Anlässlich der **Rip Pig & Panic** Konzerts in Bonn waren den Leuten längst sämtliche Aggressionen vergangen, nachdem sie zweieinhalb Stunden warten durften, um erstmal **Molto Brutto** aus Wien zugemutet zu bekommen und dann mit ganzen 40 Minuten RRP zufrieden sein mußten.

Lobenswert: **Palais Schaumburg** wollen ihre nächste Tour mit **Kurtis Blow** bestreiten, endlich mal ein 'Vorprogramm', daß man nicht nicht bloß ertragen muß.

Zur Zeit im Studio befinden sich **Mau Mau**. Anschließend sollen im Dezember einige Konzerte stattfinden.

In nächster Zeit wird auch **Fred Frith** bei uns unterwegs sein.

In **Süddeutschland**, so behauptet man in **Süddeutschland**, ist musikalisch mächtig was los. Deshalb wird in Kürze in Tübingen eine Zeitschrift erscheinen, die sich mit **Süddeutschland** beschäftigen wird. Titel: **'Lautt'**.

In **Nordamerika** hingegen (man brauchte diesmal besonders die stimmigen Überleitungen zwischen den Nachrichten) ist musikalisch schon lange nichts mehr los und nun geht's auch ökonomisch bergab. Um fast 15 % gegenüber 1980 gingen die **Schallplattenverkäufe** '81 zurück und in diesem Jahr gelingt es nicht einmal Gruppen wie den 'Eagles' oder 'Fleetwood Mac', die Arenen bei Konzerten zu füllen. **Columbia U.S.A.** hat schon Konsequenzen gezogen und 15 % der gesamten Angestellten entlassen, sowie die Hälfte aller regionalen Zweigstellen geschlossen. Über die Ursache der Flaute streiten sich die Gemüter. Von den einen wird wieder mal die **Leerkassette** verantwortlich gemacht, andere sehen die Jugendlichen heute ihr Geld eher auf elektronische Spielautomaten und dgl. verteilen und eine dritte Gruppe macht den lokalen Radiostationen den Vorwurf, aus lauter Angst vor neuer Musik die jugendlichen Hörer (und potentiellen Käufer) mit ständig demselben Kram zu vergraulen. Einig sind sich jedoch alle sog. Fachleute, daß die große Zeit der Plattenindustrie vorbei ist. Bei uns wird demnächst bei **Leerkassetten** pro Stunde Spielzeit 10 Pfennig Gebühr erhoben (Video-Kassetten 40 Pfennig). Eintreiben wird das Geld die GEMA und an Autoren weitergeben. Merke: 'Autoren' nicht 'die Autoren'. Apropos Kassetten (diese Überleitungen): die **SPEX-Kassette** ist fertig! Technische Probleme verzögerten die Fertigstellung. Jetzt aber läuft die Auslieferung.

DIE NEUE LP
ENGLISH · DEUTSCH · NEU · ANDERS, WEITER ·

INDEX SIGN

TOUR '82

- 21. Okt. Bremen „Römer“
- 23. Okt. Kassel „Lu“
- 27. Okt. Hannover „Leine-Domizil“

»SECOND EXPOSURE«

NO FUN RECORDS
TELEFON (0511) 800055

Fortsetzung folgt!

Die Vizeweltmeister

(Das 1:3 der Cassetten Szene)

Eine SPEX-Dokumentation der deutschen Cassetten-Szene

S.Y.P.H.

Romy Kindermann

Dunkelziffer

Familie Hesselbach

Gorilla Aktiv

Pyrolator

Ankles

Dilemma

Zimt

NDL

D-Zeit-D

Zusatzzahl

Gemini

Flirt of Fiasko

Sueno Sueno

Unser Favorit

Roter Stern Belgrad

Hans Knopf Terzett

Jimmy, Jenny + Johnny

Erwin Bräutigam Quintett



Foto: Wolfgang Burat

Coupon

10/82

Diesen Coupon ausschneiden, DM 5,- + DM 2,- für Porto + Verp. auf unser Konto PSchAmt Köln 340 97-500 überweisen (bar oder VR-Scheck geht auch).

Die Cassette erscheint am 1. September '82

Hiermit bestelle ich die neue SPEX-Cassette

Name

Adresse

Unterschrift

Datum

AUSZEIT

GEDANKEN NACH DER GROSSEN ZERSTÖRUNG



ICH HABE LANGE GENUG GESCHWIEGEN!
Und bin auf Konzerte gegangen und habe Interviews geführt mit Leuten, so nett und so nichtssagend. Und habe versucht, Worte zu finden für Schallplatten, so unwichtig und nutzlos, daß sie noch nicht mal die Zeit wert sind, die man zum Anhören braucht; geschweige denn einen an sie verschwendeten Gedanken. Und habe Bücher gelesen und Artikel, voll von abstraktesten Kulturtheorien, deren Verfasser so tun, als hätten sie die Erleuchtung gepachtet, und dabei zu feige sind zu einer konkreten Aussage, die sie ja vielleicht angreifbar machen könnte für eine konkrete Kritik. Schluß jetzt.

Die Zeiten werden härter und die Sitten auch. Hat es jemand noch nicht gehört? Der Bundeskanzler ist abgetreten...aufgeregte Politiker geben sich gegenseitig die Schuld an einer wirtschaftlichen Misere, deren Folgen noch keine Mensch absehen kann, und jeder kämpft erst mal um's nackte Überleben. Dann erst, vielleicht, wird jemand überlegen, was jetzt wohl zu tun wäre. Aber auch nur, wenn er Herrn Jedermann und seiner Nachbarin wenigstens annähernd glaubhaft machen kann, daß hinter den tiefen Sorgenfalten auf seiner Stirn noch der Geist des großen Zampano schlummert, der mit all seiner optimistischen Tatkraft nur noch geweckt zu werden braucht. Wer immer es sein wird, er wird sich auf jeden Fall bei vielen Leuten sehr unbeliebt machen.

Denn zwischendurch ist Jedermann auf die Idee gekommen, daß nicht etwas so anonymes wie Der Staat oder Die Wirtschaft in Schwierigkeiten ist, sondern er selbst, ganz persönlich. Zum Beispiel, weil er auf einmal keinen Job mehr hat und/oder sein Geld knapp wird.

Das ist aber noch lange nicht das ganze Problem. Bedrückender ist, daß NIEMAND Bescheid weiß darüber, was jetzt kommt. Wir werden in den nächsten Jahren eine rechte Regierung haben. Wie das aussehen wird, weiß noch nicht mal jemand von den Unionsparteien, weil da ja auch noch um die Sitze in den Sätteln gekämpft wird. Was aber jeder leicht voraussehen kann, ist, daß im Zuge einer neuen ökonomischen Politik eine Menge Leute so richtig über die Klinge werden springen müssen. Es soll mir keiner erzählen, das ich zu prosaisch bin und daß das alles gar nichts mit Popmusik zu tun hat und mit Stil und Eleganz. Derjenige kann oder will oder — in seltenen Glücksfällen — muß der Realität bloß noch nicht in's Blauauge kucken.

Der Rest merkt zum Beispiel deutlich, daß er überlegen muß, für welche Platten und welche Konzerte er sein Bargeld aus der Brieftasche holt. Die Musikindustrie merkt das an sinkenden Umsatzzahlen. Und besonders merken das die unabhängigen Kleinfirmer, weil sie sowieso die wirtschaftlich schwächsten und außerdem noch durch Unzufriedenheit, mangelndes Kalkül und ideologische Grundsätze daran gehindert sind, sich erfolgreich an dem kapitalistischen Wirtschaftssystem, in dem wir nun mal leben, zu beteiligen.

Die Lage ist also bitter. Und das ergab sich keineswegs von heute auf morgen; die Entwicklung zeichnete sich seit längerem ab. Und wo bleibt die Popmusik, vor allem die in Deutschland? Hat sie auf die Entwicklung reagiert? Offensichtlich nicht. Aber wenn Popmusik nicht reagiert, wenn sie sich so was ist wie eine Reflektion auf Realitäten, wenn sie gar nichts zu tun hat mit der Zeit, in der man sie hört — wozu zum Teufel soll die denn gut sein?!

Da stehst du also irgendwo in einer neonbeleuchteten Kneipe und trinkst dein Bier langsamer als früher, weil der Abend sonst zu teuer wird. Wenn du Glück hast schwätzt du mit ein paar Leuten, vielleicht sogar Freunden, über völlig belangloses Zeug; etwa die alten Zeiten und was da alles los war.

Aber das nützt gar nichts. Längst hat sich Resignation breitgemacht und Angst. Panische Angst vor eindeutigen Stellungnahmen, vor Risiken, vor möglichen Fehlern. Sogar davor, auch nur einen Augenblick lang von irgendwelchen anderen herumlungierenden Schwätzern für komisch angesehen zu werden. Sind das die Errungenschaften, die die aus den letzten Jahren resultiert sind? Was ist denn jetzt mit den Aktivitäten, dem Herumprobieren, der Aufbruchstimmung? Wohin hat das geführt? Zu gar nichts. Natürlich hat niemand ernsthaft erwartet, daß die Hubert Kahs und UKWs irgendeinen Bezug zur Realität entwickeln würden. Aber von Palais Schaumburg hat man das erwartet. Und was machen die? Eine brilliant produzierte — nicht ihr Verdienst — LP voller hilfloser, emotionsloser Oberschülerlyrik. Kaum der Stoff, zu dem man Beziehung finden kann in harten Zeiten.

Da sind ja Malaria noch brauchbarer. Die haben zwar erst nach New York fliegen müssen, aber von da auch eine EP mitgebracht mit dem ausgezeichneten Stück „Duschen“. Einmal haben sie hart zugeschlagen; waren sie mehr als neurosegeplagte Berlinerinnen.

Ich suche keineswegs nach der Musik, die für das Gute, Wahre und Echte einsteht. Aber es muß welche geben, die sich immer noch behaupten will, die auf sicheren Füßen steht, einfach aus eigener Kraft? Hat es das in den letzten Jahren gegeben?

Es hat nichts weiter gegeben als einen Haufen Kreativität als reiner Selbstzweck. Hunderte von Dünnbrettbohrern haben auf billigen Casios herumgedrückt. Jeder hat eine Platte machen dürfen. Es gab und gibt eine Schwemme von Musik, deren Erzeuger genau wissen, daß man sie genausogut weglassen könnte. Sie tun nichts weiter, als die Form zu wahren. Man kann einfach drauf verzichten. Und das habe ich auch vor. Auf den ganzen unangreifbar mittelmäßigen Kram zu verzichten.

Nicht verzichten will ich dagegen auf Gruppen wie The Clash. Solche Leute, gegen die man zweifellos argumentieren kann, kann, sind bereit, sich zu stellen und zu rechtfertigen, aus welchen Gründen sie die Beschäftigung wildfremder Menschen mit ihnen fordern. Warum sollte ich auch meine Zeit und mein Geld an Leute verschwenden, die mir dafür keine wie auch immer gearteten Gründe dafür liefern außer dem einen, daß sie halt da sind und „was machen“? Haben Bands wie The Flying Klassenfeind Grund, in aller Öffentlichkeit Töne von sich zu

geben, außer dem einen, daß sie für wichtig genommen werden wollen? Es kann im Grunde nicht um The Flying Klassenfeind selbst gehen, nicht mal unter dem Gesichtspunkt, daß hier Musikjournalisten Musik machen. Sondern mir geht es darum, daß es längst zu spät ist für die bloße Zerstörung musikalischer Formeln, um ihre Austauschbarkeit zu beweisen. Es ist alles zerstört; mit dieser Sache sind wir schon seit zwei Jahren fertig. Wer das jetzt noch versucht, hält bloß an einer anderen, modischeren Formel fest. Jetzt stellt sich doch die Frage: Was machen wir mit unserem Trümmerhaufen?

Was ich nicht gebrauchen kann, sind Starbilder, die im Augenblick wieder in Mode kommen. Es ist in jeder Weise unsinnig, sich erneut in eine Welt des Glamors, und der Schönheit zu flüchten. Sogar, wenn man darin nur einen spielerischen Umgang mit diesen Dingen sieht. Jemand, der zum Beispiel eine Gruppe wie ABC als das Ebenbild einer glitzernden Hollywood-Saga darstellt, versucht nicht, zeitgemäße Kriterien für Liebe, Gefühl und Leidenschaft zu finden. Er versucht, jungen Männern Anzüge zu verkaufen.

Interessant ist nicht länger die Erzeugung eines Vakuums, das man dann mit bliebigem Projektionen füllen kann. Interessant sind Persönlichkeiten, die etwas aus sich selbst anzubieten haben, die den Mut aufbringen, Stellung zu beziehen, zu bewerten, und sich damit auch bewertbar zu machen. Auf dieser Grundlage macht ein Interview mit Martin Fry Sinn, denn er hat durchaus an den Mann zu bringen, er stellt etwas dar; er ist eine Persönlichkeit, nicht der Träger eines Konzeptes.

Persönlichkeiten sind deswegen das einzig Lohnende, weil sie nicht nur eine *Beschäftigung* mit ihnen ermöglichen, sondern eine *Auseinandersetzung*. Nämlich mit dem, was sie darstellen, wofür sie einstehen, was sie zu sagen haben. Und man kann ihnen nötigenfalls in den Hintern treten. Denn sie werden dasselbe tun, falls sie es für richtig halten. Dieser Bezug auf Realitäten in Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Liebe, auf Stimmungen und Strömungen, kurzum auf *die Dinge*, die uns hier umgeben, verlangt von allen, Musikern, Kritikern und Konsumenten, Einsatz, Grobheit und gelegentlich Brutalität. Es ist nicht mehr die Zeit, sich gegenseitig anzunörgeln, Konzepte mit anderen Konzepten zu vergleichen, als lebte Musik in der aseptischen Atmosphäre eines Operationssaales, würde künstlich ernährt und hätte keine Verbindung zur Außenwelt. Es ist die Zeit, Zusammenhänge zu sehen und zu schaffen. Es ist die Zeit zu überprüfen, was das alles jetzt, in diesem Augenblick, eigentlich zu bedeuten hat.

Das allgemeine Interesse an schwarzer Musik ist doch kein Zufall. Schwarze Popmusiker wissen

längst, daß „Harte Zeiten“ nicht bloß ein flotter Begriff ist; sie hatten sich damit als bittere Wahrheit auseinandersetzen. In der Geschichte schwarzer Popmusik ist nie mit Formen um ihrer selbst willen experimentiert worden, sondern zu jeder Zeit nach Mitteln und Wegen gesucht worden, Ausdruck zu finden, allgemeine oder zumindest allgemein verständliche Stimmungen auf den Punkt zu bringen. Grandmaster Flash's „The Message“ ist schließlich nicht eine großartige Platte, weil man den armen, gepeinigten Neger irgendwo in New York vorstellen kann, wie die sich fühlen müssen. Sie ist es, weil nicht die Umstände, aber die Stimmung übertragbar, fühlbar geworden ist. Und zwar bis auf den Tanzboden. Zum Teufel, es ist die Aufgabe von Popmusik, genau das zu tun.

Was andere interessiert mich jetzt nicht mehr. Warum sollte ich es mir gefallen lassen, mich mit Dingen beschäftigen zu müssen, die mich nicht betreffen? Was habe ich davon? Schließlich werde ich nicht bezahlt für das Hören von Musik, ich tue es von mir aus, und ich habe nicht vor, mir von irgendwem die Zeit rauben zu lassen für dämliche Nebensächlichkeiten ohne Ursache, Inhalt und Hintergrund. Es macht mir einfach keine Freude mehr.

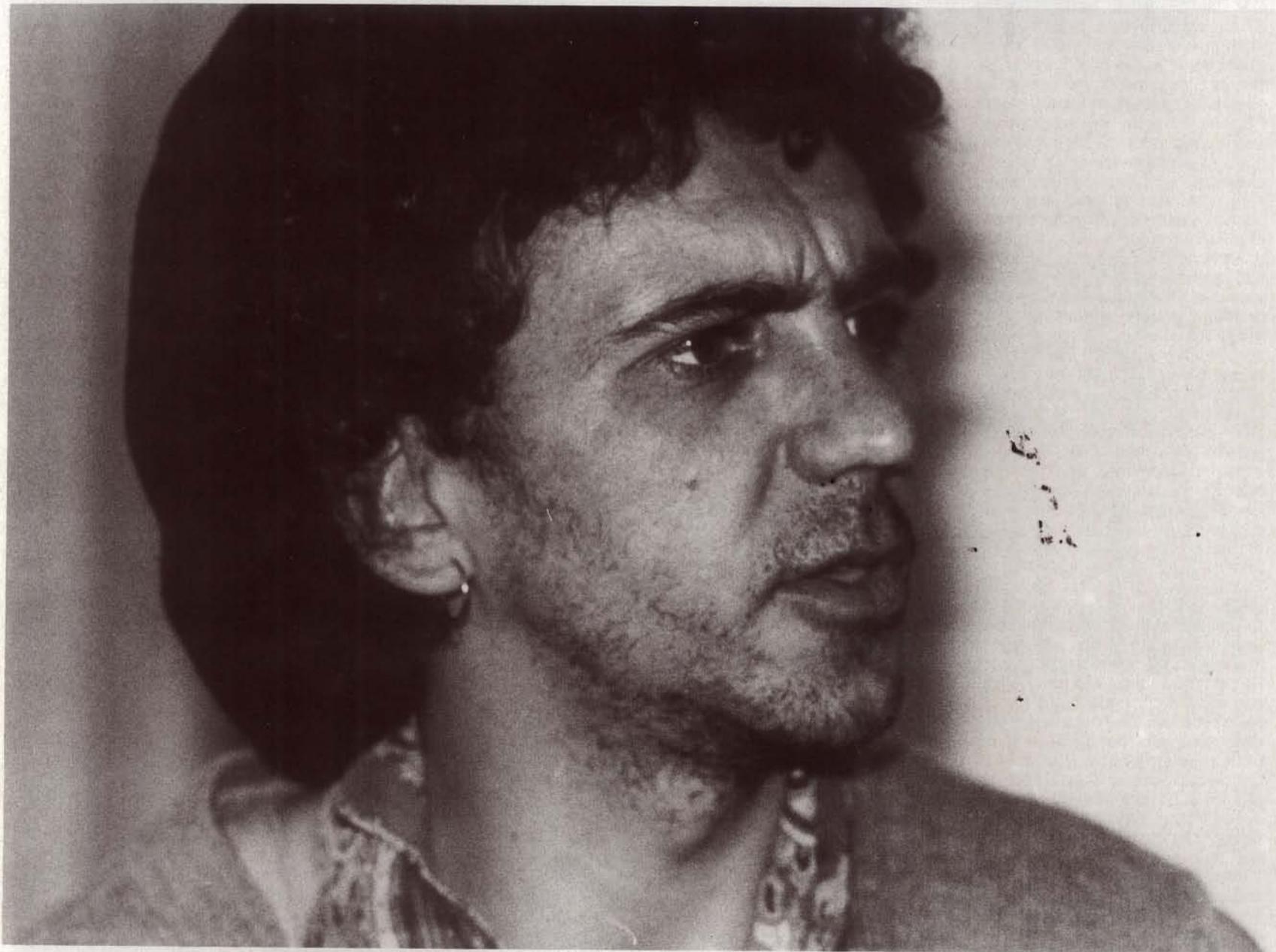
Ich habe die Erfahrung gemacht, daß der Leser von Zeitschriften über Popmusik sich mittlerweile gar nicht mehr für Themen, Standpunkte und solch banales Zeug interessiert. Was ihn interessiert, ist die Aufbereitung durch den Verfasser, die Anzahl von Bonmots und witzigen Bemerkungen in den Artikeln, die Frage, welche halbwegs bekannten Leute hier wieder spritzig und humorig zur Brust genommen werden. ob es dabei um die Stellung und den Stellenwert von Musik und Musikern im Verhältnis zum Rest der Welt geht, oder um die Verwendung von Doppel-T-Trägern in Brückenbau, ist völlig nebensächlich.

Für die Musik und ihre Aufnahme gilt weitgehend dasselbe. Alle haben die Hosen gestrichen voll. Keiner stellt mehr Anforderungen, vor allen Dingen: keiner stellt an sich selber Anforderungen. Keiner ist fähig zu harten Reaktionen. Nur keine Fehler machen! Immer so tun, als ob! Deder sich für intelligent haltende Kulturfreund ist befriedigt, wenn man ihn auf ein geistiges Podest abseits aller Banalitäten stellt und ihn dort mit Scheiße füttert. Bis er kotzt, um Platz zu machen für neue Scheiße.

Es ist an der Zeit, richtig handfest auf veränderte Situationen zu reagieren. Nicht nur in der Musik, aber eben auch da. Und die selbsternannte Elite soll jetzt endlich zeigen, warum sie eine sein will. Andernfalls bin ich nicht an ihr interessiert.

Dirk Scheuring

KEVIN ROWLAND



Ich bin

ein

von
Gerald Hündgen
Fotos: Gerhard Backhaus

Egozentriker

Schaut Euch diesen Mann an, seht ihn Euch genau an. Das bringt mich zwar um ein paar gleichermaßen bildkräftige wie feinsinnige Umschreibungen, läßt uns aber schneller zum Punkt kommen. Denn: darf man sich so der Öffentlichkeit geben? Nein, *man* darf nicht. Wir, die uns niemand länger auskundschaften will, müssen unserer Umwelt per Präsentation unsere Haltung aufdrängen bzw. ihre Toleranz erwerben. Vorreiter oder Mitmacher — mittels Mode formulieren wir einen Anspruch auf einen Platz im Kreise moderner, phantasievoller, kreativer Zeitgenossen. Ein Anspruch, der mit dem Tragen einer Latzhose auf der Stelle verwirkt wäre.

Kevin Rowland darf das, ist er doch nicht Mitinitiator des lokalen 'Rohkost- & Urschreikombinats', sondern bekannter Soul-Rebel, Sänger und Star, der erwarten darf, nach Gründen für diesen Aufzug befragt zu werden.

Den Gefallen tue ich ihm nicht, hab ich doch gelesen, daß er dies einfach bequem und anders findet. Und anders ist er tatsächlich. Er ist ein Star, wenn man ihn am Medienaufwand (der ja ein öffentliches Interesse befriedigt.) mißt. Und zugleich paßt er in keine der tradierten Schablonen. Kein Idol, dem man naheifert — von einem Kleinpächter-Look-Revival in England hätte man gehört. Kein netter Junge von nebenan. Kein Messias religiöser oder politischer Botschaften...

Kevin Rowland wirkt nicht über Äußerlichkeiten, die man sich zueigen machen könnte.

(Ebensowenig wie die Musik von Dexys Midnight Runners — denn vor allem haben die Besprechungen in der Musikpresse (meine eigene eingeschlossen) gezeigt, wie hilflos der professionelle Konsument einer Platte gegenübersteht, die er sich nicht über formale Kriterien gefügig machen kann. Begierig griff man 'keltische' und 'folkloristische' Bezüge auf (von denen Kevin Rowland wenig wissen will), um zu übersehen, daß das Besondere der Platte darin zu suchen ist, daß sie mit einer bestimmten Form eben nichts zu tun hat.)

Die Geschmacksrichtung des Monats

An diesem Abend bin ich der letzte eines Dutzend Fragender, die Kevin Rowland seit dem Vormittag in Folge empfangen hat. Mein Glück, daß er sich an ein Zusammentreffen vor genau zwei Jahren erinnert und es gleich losgeht, in dem er mich auf meine damalige Kritik eines seiner Songs anspricht, den ich 'pathetisch' genannt hatte. Freimütig gestehe ich einen Irrtum ein und rede etwas von zwei Jahren, die ja eine lange Zeit seien, überhaupt auch für ihn habe sich in dieser Zeit allerhand getan...

„Ganz klar, es hat sich einiges geändert. Noch vor sechs Monaten litt ich unter einem enormen Minderwertigkeitskomplex, weil ich arbeitete und arbeitete und nichts dabei herauskam.“

Ja, er hat gewußt, daß 'Too-Rye-Ay' gut ist, aber mit diesem Erfolg hat er nicht gerechnet — bestenfalls eine Woche Nummer 18 der Hitparade und dann weg.

„Jedenfalls, ist es gut so, weil's mir Selbstvertrauen gibt und ich das so brauche.“

Wirklich? In der Vergangenheit hätte man eher den Eindruck gewinnen können, als wären Ablehnung oder wenigstens Unverständnis von seiten des Publikums seine eigentliche Stimulanz. Hat er denn nicht alles getan, — wenn die Öffentlichkeit sich einmal hatte breitschlagen lassen, ihn in einer seiner aktuellen Ausführungen zu akzeptieren, — mit flugs nachgelegter Ganz-Andersartigkeit auf's Neue Verdacht an seiner geistigen Solidität zu wecken?

„Daß sie mich irgendetwas verdächtigen, das war's eigentlich nicht. Aber gegensätzlich zu sein, weg vom Alltäglichen zu kommen und gegen etwas zu kämpfen — das wohl. Ich finde es gut, die Leute zu schockieren. Sie müssen was bestimmtes von Dir erwarten und Du gibst ihnen ganz was anderes. Aber der Antrieb dafür kommt von innen, ich hab' immer die Schlachten geschlagen, die ich selbst herausgefordert habe. Erfolg ändert daran nichts. Der ermuntert nur. Um mich zu korrumpieren bedarf es schon anderer Sachen — Kokain und so.“

Für was kämpft er in diesen Schlachten? Geht's ihm um Anerkennung, Glaubwürdigkeit...

„Die Frage verwirrt mich. Ich hab' niemals um Anerkennung oder Glaubwürdigkeit gekämpft. Das kann man sich sonstwohin stecken. Glaubwürdigkeit — pah — in wessen Augen? 'Ner Horde Journalisten, für die ich jedenfalls keinerlei Anerkennung übrig habe? Und wenn sie's auch nicht zugeben, bin ich für sie doch nur die Geschmacksrichtung des Monats. Wichtig für mich ist es an die Leute ranzukommen mit dem, was ich im Moment mache. Allein deshalb mach' ich Interviews.“

Geschenkt. Das hatte ich auch gar nicht gemeint. Ich versuch's anders zu erklären: Für mich zieht sich durch 'Too-Rye-Ay' ein zentraler Gedanke, sich seinen Stolz, seine Würde zu erhalten.

„FALSCH. Es gibt kein zentrales Thema. Vielleicht solltest Du Dir die Platte mal anhören.“

Nun war's an mir, Stolz und Würde zu wahren. Ich hatte die Platte natürlich vielfach gehört. Und diese Frage war ein Grundpfeiler meines Etwas an geplanter Gesprächsführung, der nun freilich versank, sowie ich es in diesem Moment gerne getan hätte. Sekundenlang schwieg's im Raum. Dann hatte ich mich soweit gefangen, um meine beieinander gebliebenen 50 englischen Vokabeln einzusetzen, um eine Erklärung dieser meiner Eindrücke der Platte zu stammeln.

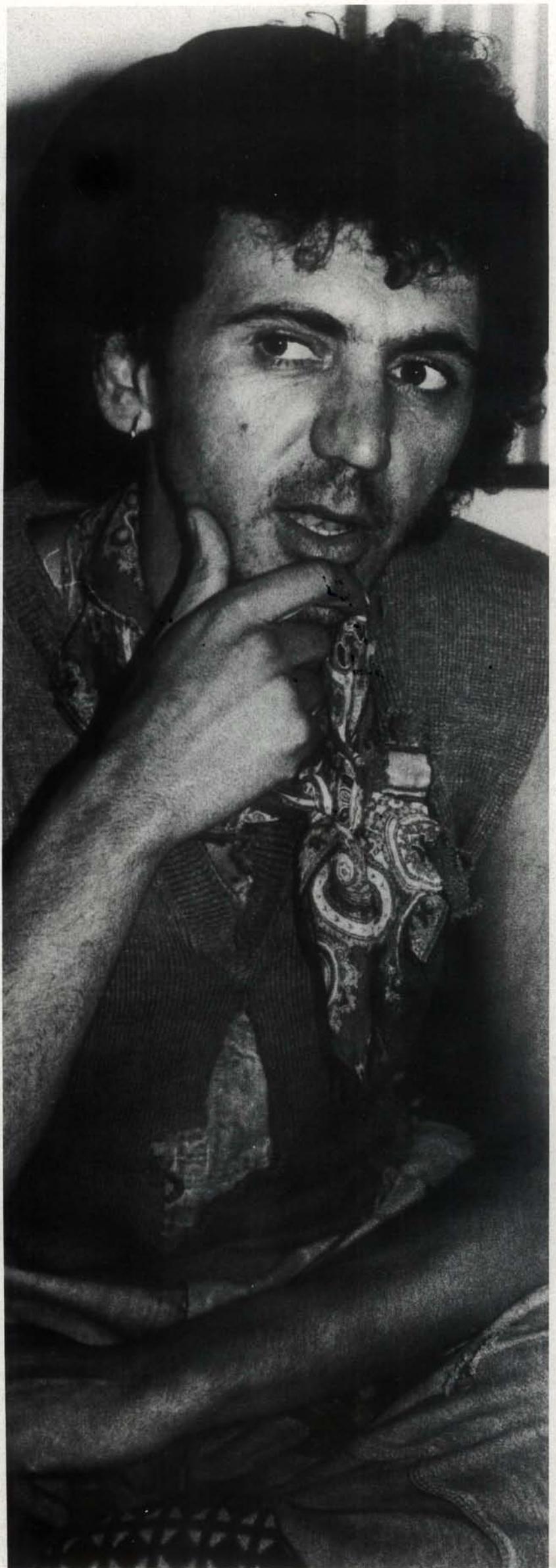
„Dexy Midnight Runners handelt von Gefühlen. Mein Anliegen ist es, Gefühle in einer reinen Form zu äußern. Ich schreibe nie über etwas, ich denke nicht einmal darüber nach, worüber ich schreiben sollte. Die Sachen kommen ganz einfach und meine Aufgabe ist es, sie möglichst unverfälscht niederzuschreiben. Ich lasse kein noch so peinliches Detail aus, gleichgültig, wie dumm es wirken mag. Aber da ist nichts greifbares kein Thema. Dexy Midnight Runners ist für mich ein lebenslanger Glaube, eine Erfahrung. Nicht bloß das, was ich gegenwärtig bin...“

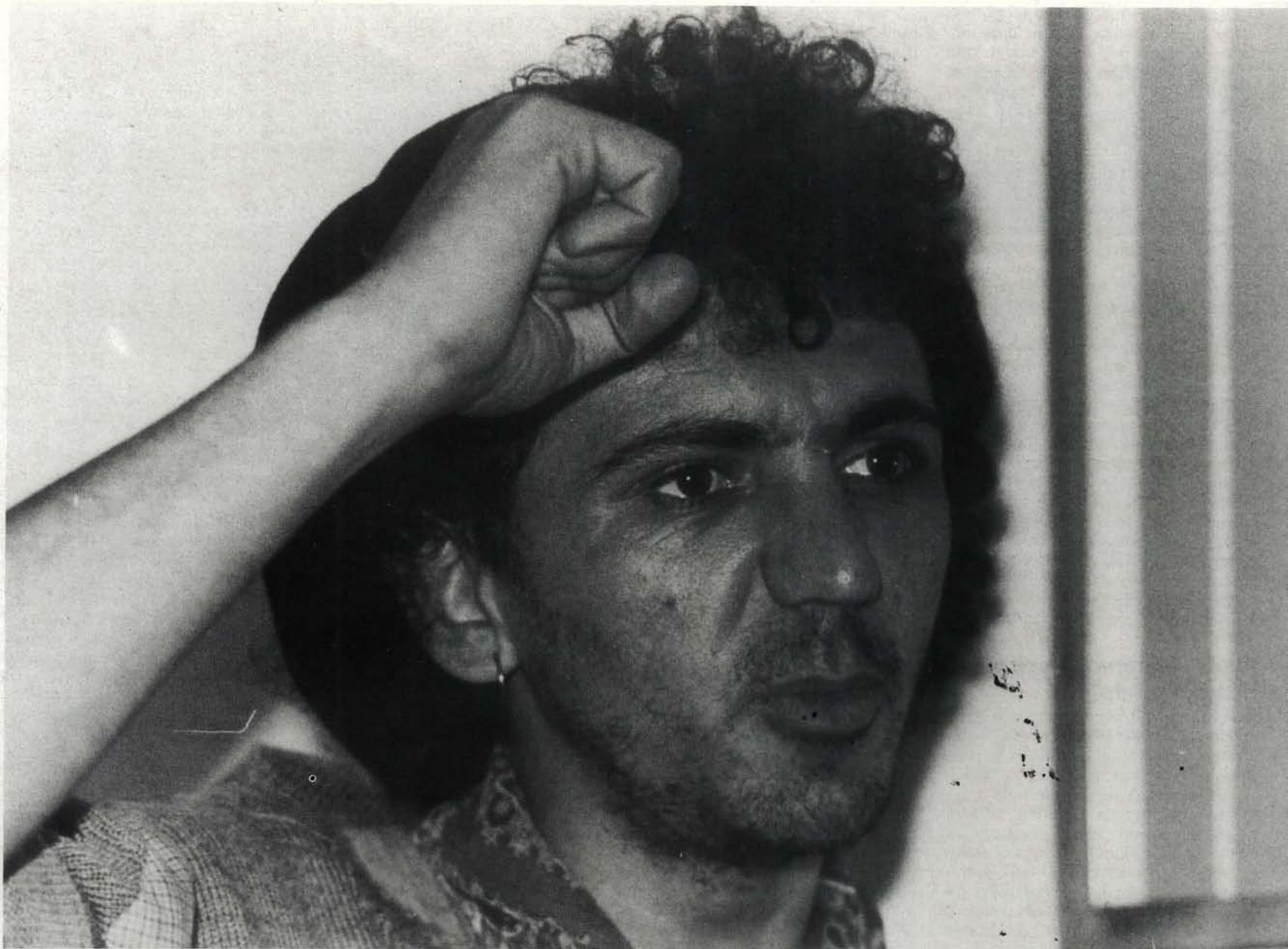
Es ist wichtig vorbereitet zu sein

Tatsächlich liegt hier die Einzigartigkeit der Songs des Kevin Rowland. Wenn man unter Soul-Musik mehr versteht — und man sollte dies — als eine bestimmte Stilrichtung der schwarzen Musik der 60er Jahre, sondern eine Art zu singen oder ein Instrument zu spielen, die nicht allein Worte oder Noten umsetzt, sei's um eine Geschichte, Botschaft oder bloße Bewegungslust zu vermitteln, sondern die darüberhinaus auf etwas zielt, was man recht ungenügend als 'Seele' zu bezeichnen pflegt und von Kevin Rowland mit 'Passion' — Leidenschaft — umschrieben wird. Einen Curtis Mayfield oder Smokey Robinson begreift man nicht allein über ihre — brillianten — Texte, sondern hinter all den Worten läßt der Vortrag ein Gefühl von Trauer, Anteilnahme oder Freude erahnen.

Kevin Rowland geht einen Schritt weiter, indem er die Schwierigkeit des Fassens und der Darstellung dieser Gefühle zum Inhalt seiner Stücke selbst macht.

Aber ohne es klar formulieren zu können, habe ich da meine Probleme. Denn ist ein beliebiges Fühlen und Handeln schon allein deshalb wertvoll, weil es 'lauter', 'intensiv' und 'leidenschaftlich' ist?





„Ja. Es ist verdammt nochmal ein Ziel für sich. Es ist eine verdammt Leistung, weil es nicht leicht ist, Deinen eigenen Weg zu gehen. Ich glaube an Selbstvervollkommnung und bis zu einem gewissen Grade an Selbstgenügsamkeit. Für was, weiß ich nicht. Aber es ist wichtig, vorbereitet zu sein. Was passieren kann, weiß ich nicht, alles ist möglich. Es ist ganz allein meine Angelegenheit. Ich schreibe niemals für andere Leute.“

Aber dieses Bedürfnis mit den eigenen Gefühlen ins 'Reine' zu kommen, hat doch auch immer etwas mit bestimmten Zeiten zu tun. So hatte doch die 'Soul'-Musik der 60er vor allem das Anliegen in harten Tagen Hoffnung aufrechtzuerhalten. Befinden wir uns heute in einer ähnlichen Situation?

„Ja, stärker als jemals zuvor. Aber es ist eine sehr instinktive Angelegenheit. Es ist nicht bewußt so gemeint, als wenn ich mit bestimmten Stücken für dies oder jenes kämpfen würde.“ Ist er ein Egozentriker?

„Ein was?“

Ein E—G—O—Z—E—N—
T—R—I—K—E—R!

„Was soll das sein?“

Erneut gerate ich ins Schleudern. Sollte es dieses Wort im Englischen gar nicht geben? Ich hebe zu einer Erklärung an, daß ein Egozentriker zwar kein Egoist ist, jedoch das Maß aller Dinge in sich selbst sieht und der Zustand der Welt — im Guten wie im Bösen — nur über das eigene Befinden...

„Ja, ganz bestimmt.“

...Taten müssen folgen

„Kommunikation und Ausdruck — darum geht's für mich, davon handeln die Shows. Dieses Gefühl hatte ich immer in mir, ein unwahrscheinlich brennendes Verlangen. Und Zorn — keine Bitterkeit —, weil ich niemals verwandte Geister, irgendwelche gleich denkenden Leute mit einer ähnlichen Vision fand. Ich benutze das Wort nicht mehr gerne, weil's ein solches Klischee geworden ist, trotzdem: es ist eine 'Leidenschaft' ('passion') für mich zu kommunizieren, mich auszudrücken. Oft genug ist blanke Gewalt das Ergebnis. Früher hab' ich mich unheimlich oft gestritten und tu's immer noch — furchtbar.“

Wenn ich mal unser Gespräch zugrunde lege, kann ich mir vorstellen, daß er sich nicht leicht Freunde schafft. Was er selbst als natürliche Ehrlichkeit betrachtet, kommt bei Gesprächspartnern sicher oft als Brutalität an.

„Oh ja. Aber damit habe ich mich abgefunden. Es schreckt Leute oft ab, aber für mich selbst ist es einfacher so zu leben. Ich würde mich hassen, wenn ich unecht wäre. Ich nehme an, daß zwischen meinem Bedürfnis zu kommunizieren und meiner Ehrlichkeit ein Widerspruch besteht, jedenfalls stelle ich das oft fest. Ich rede oft mit Leuten — heute nicht mehr so oft, weil ich einige Menschen kenne, bei denen ich Grund zu glauben habe, daß sie ähnlich denken wie ich — über irgendwas und wir geraten in eine Diskussion. Und wenn ich dann

sage 'Ich bin der Meinung, daß...Du auch?', antworten sie 'Sicher, klar...', aber sie sagen's nur um des Sprechens Willen. Reden ist wichtig, aber Taten müssen folgen. Das ist ein Problem für mich.“

Let's Make this Precious

Aber aus dem, wie er's sagt, entnehme ich, daß er heute wohl nicht gelernt hat, dergleichen zu akzeptieren, aber doch eher damit umzugehen. Auch 'Too-Rye-Ay' empfinde ich im Vergleich zu 'Searchin' for the Young Soul Rebels' klarer und zugleich verhaltener.

„Ob du's glaubst oder nicht, ich analysiere mich selbst nie. Aber die erste Platte war sicher zorniger. Während auf 'Too-Rye-Ay' die Gefühle stärker kanalisiert sind und sie auch ein breiteres Spektrum abdecken, war die erste ganz 'kick!'. Die Platte ist eben anders, sowie ich mich auch geändert habe. Und ich wollte, daß die Platte ankam. Der Äther ist voll mit Scheiße. Letztes Jahr konnte ich einfach nicht Radio hören, aus diesem Grunde hab' ich auch 'Precious' geschrieben. Unter diesen Bedingungen hat es auch keinen Sinn, einen winzigen Kult darzustellen. Natürlich war das Publikum, das wir letztes Jahr hatten, toll, ganz anders als das von 1980. Ein sehr kleines Publikum, aber alle Konzerte, die wir gemacht haben, waren großartig. Dieses Publikum wollte ich wirklich haben. Doch dann stellte sich bei mir das Gefühl ein, daß dies einfach zu wenig ist, ich wollte dem vorherrschenden Mist was total Gegensätz-

liches gegenüberstellen. Z.B. gibt's momentan so viel synthetische und elektrische Musik und aus diesem Grund — da will ich ganz ehrlich sein — stellen wir jetzt als anderes Extrem akustische Instrumente heraus. Auch hier geht's wieder um mehr 'Reinheit' des Sounds, denn meist ist Pop-Musik so falsch.“

Und auf der Suche nach 'Reinheit' ist er auf die Kelten gestoßen?

„Die ganze keltische Sache ist ein bißchen hochgespielt worden. Unsere Musik ist wirklich nicht keltisch oder Folk-Musik, wie manche sie genannt haben. Das sind dieselben Leute, die uns 1980 ein Soul-Revival nachsagten und damit genauso falsch lagen. Aber anders als 1979/80 als ich das Radio ganz abgeschaltet habe und ich mich mit Soul-Musik und nicht als Soul-Musik einer förmlichen Gehirnwäsche unterzogen habe, war diesmal sowas gar nicht nötig. Es war eine viel natürlichere Entwicklung, weil ich instinktiv spürte, was ich zu tun hatte. Ich hab' mich auch nicht auf ein irgendwie keltisches kulturelles Erbe besonnen, — an sowas glaub' ich nicht — denn ich bin bloß ein Mischling, eine Mischung von vielem. Es ist ein Teil meines musikalischen Hintergrunds und deshalb war's richtig, es zu benutzen. Aber es hat nichts mit Irland oder Schottland zu tun. Ich hör mir auch keine keltische Musik an. Überhaupt krieg' ich meine Anregungen nicht von Schallplatten. Das ist der letzte Ort, wo ich nach Inspiration suchen würde. Verglichen mit anderen Dingen ist das, was sich auf Schallplatten abspielt, wertlos, bloße

Zeitverschwendung. Obwohl sie natürlich persönlich sehr wichtig sein können. Musik kann Dir Stärke verleihen, dich anregen zu tun, was Du willst. Ich hab' solchen Platten, ohne die ich nicht leben könnte. Aber das ist total persönlich."

Pop-Musik

„In der Pop-Musik passiert einfach nichts, sie hat keine Form. Sie ist so beliebig, wie jede Idee — jemand macht etwas, das vielleicht eine Leistung darstellt und dann macht ein anderer etwas ähnliches und glaubt auch was geleistet zu haben. Und ich sage, daß das Mist ist. Genau wie alle Zeitschriften, in denen jedes zweite Wort der Leute 'künstlerisch' oder 'schöpferisch' lautet. Da ist nichts, aber rein gar nichts an schöpferischem Gehalt."

Was ist denn schief gelaufen mit der Entwicklung der Pop-Musik? „Wie du schon sagtest, ich bin ein Egozentriker, ich sehe alles mit meinen eigenen Augen, nehme alles persönlich. Und Mitte '77 nahm ich es auf einmal auch sehr persönlich und sagte mir, 'Du Schlaurneier, man hat Dich ganz schön reingelegt'. Ich meine, ich hasse all die Arschlöcher, die tönen, daß sie von The Clash hängengelassen worden wären. Was erwarten die denn von The Clash, wie könnten sie sie hängenlassen, was sollen sie denn für sie tun? Für mich war's eine ganz und gar persönliche Angelegenheit, als ich merkte, wie ich nach Entschuldigungen für mich, für Punk, für die Musik suchte. Ich versuchte mir einzureden, das ist großartig, das ist die wirkliche Sache. Und eine Weile — drei dumme Monate lang — glaubte ich Teil von jemanden anderes Sache sein zu können. Und dann begriff ich, daß es einfach nicht ging und damit hab' ich mich ganz mir selbst überlassen. Deshalb kann ich auch nicht sagen, was schief gelaufen ist."

„Meine Verantwortung? Alles, was ich sagen kann, ist, daß ich solange ich auf dieser Welt bin, mein Bestes geben werde.“

Kevin Rowland ist ein unbescheidener Mensch. Das wird gemeinhin nicht als Tugend betrachtet. Tritt ein Mitmensch mir gegenüber allzu überzeugt vom eigenen Selbstwert auf, fordert er mich heraus. Und da die eigene Bescheidenheit meist aus der realistischen Einschätzung eigener Grenzen herrührt, trachtet man danach den Herausforderer heftig auf seine Unzulänglichkeiten zu stoßen, um ihn so wieder unter die Diktatur des Mittelmaßes zu zwingen. Kevin Rowland weiß das. Und die Bühne ist der Ort, wo er Farbe zu bekennen hat. Gerede von Einheit zwischen Publikum und Akteuren verbietet sich von selbst.

„Wenn die Leute ein Konzert besuchen, wollen sie unterhalten werden. Sie sollen eine Erfahrung machen, die sie bewegt, die sie am Schluß körperlich ausgermergelt heimgehen läßt. Ich bin ganz 'ich' auf der Bühne. Es fängt natürlich mit einer Selbsttäuschung an, um sich richtig draufzubringen. Aber vom zweiten, dritten Stück wird es wirklich, wenn die Umstände richtig sind. Die passende Halle, die Atmosphäre, das Publikum. Ich gehe Risiken ein auf der Bühne, wenn die Musik abschwillt, leiser wird, dann herrscht eine ungeheure Spannung. Und jedes Arschloch

kann sich vorher einen trinken und 'oiii' gröhlen, um für zwei Sekunden ein Star zu sein. Aber ganz offensichtlich stört er damit den Ablauf der Dinge und das laß' ich mir nicht bieten."

„Ich verlange eine Menge von meinem Publikum, wahrscheinlich mehr als jeder andere. Nicht daß sie Mitsingen oder sowas. Sondern was ihre Aufnahmebereitschaft angeht. Wir führen etwas auf, um etwas zu öffnen bei den Leuten. Vergangenes Jahr mit der 'Projected Passion Review' ging's um das Zeigen von Gefühlen, das Ertragen aller Gefühle — wie dumm auch immer."

Keineswegs Schmeichelfhaft

Jemand von UB 40 hat mir erzählt, Kevin Rowland hätte, als ihm auf die gesungene Bitte um 'Respect' aus der ersten Reihe ein klares 'No.' entgegen gescholl, umgehend den vorlauten Rufer mit einem Mikrofonständer geächtigt.

„Ich hab' Leute geschlagen. Ich bin ins Publikum gesprungen und hab' mich geprügelt — aber sowas hab' ich nie getan."

Derlei Verleumdungen kann er sich leicht erklären, hätten UB 40 — die wie er aus Birmingham stammen — doch den fatalen Fehler begangen, ihn zu einer Fete einzuladen, dies sei leider nicht ohne Beschädigung des Mobiliars abgegangen, wiewohl UB 40 überhaupt furchtbar und langweilig... seien.

„Es macht mir oft Spaß, die Leute kennenzulernen. Wenn wir irgendwo gespielt haben und danach stehen so 10 Leute um mich herum, ist es jedoch oft der Typ in der zweiten Reihe, mit dem du am liebsten sprechen möchtest, während es diejenigen vorn sind, die wirklich Selbstvertrauen haben. Auf alle Fälle, ich mag die Leute, eine Menge von ihnen, wenn ich sie treffe. Ich glaube wir haben ein sehr intelligentes Publikum. Aber es gibt natürlich Übertreibungen. Ein Typ — kein Journalist — der sich im Konzert penibel Notizen macht. Oder ich bekomme Briefe von zehn, zwölf Seiten, die mich vom Selbstmord abbringen wollen, ne Masse Gedichte, ein Mädchen sandte mir einen über und über blutverschmierten Brief... Ich finde das keineswegs schmeichelfhaft, denn wie soll ich mit so etwas umgehen?"

Irgendwo war zu lesen, daß Kevin Rowland, befragt nach Damenbekanntschaften, geantwortet habe, er stehe auf Freuen — und wie! — aller Größen und Arten. Sein diesbezügliches Motto wäre: Warum ein Buch kaufen, wenn man Mitglied der Leihbücherei werden kann.

Klar habe er das gesagt, das sei ja eine gängige Redensart. Man hätte ihn vom 'Daily Star', einem Tages-Massen-Blatt, aus angerufen, um ein Telefoninterview zu machen und dabei wäre es nur um diese eine Sache gegangen, wie's mit 'ner festen Freundin zwecks späterer Eheschließung stünde. Jedermann hätte schließlich dergleichen. Wenn's sich nun so liest, als hätte man's hier mit 'nem Rock-Star aus dem Bilderbuch zu tun, der gar nicht genug mit verführten Mädchen protzen kann, ihm soll's recht sein.

„Das ist doch viel besser, als vorher, wo ich als elendester Mensch des Universums galt, öffentlicher Feind Nr. 1."

Wir verweilen noch etwas beim Thema, denn ich frage mich (und ihn) wirklich, ob's ihm nicht gänzlich unmöglich wäre, mit irgendwem über längere Zeit auskommen zu müssen.

„Ich glaube, daß ich wirklich selbstsüchtig bin, was das angeht. Zu lange hab' ich für mich gewohnt — 10 Jahre. Ich könnte wohl kaum mit jemandem anderen zusammen leben, weil ich es vorziehe, meine eigenen Wege zu gehen. Natürlich brauche ich andere Menschen. Jeder braucht sie. Ich mag Leute, ich glaube an sie. Und — du wirst es nicht glauben — ich habe Freunde, die mich sogar mögen. Sie besuchen mich, um zusammen Tee zu trinken, gelegentlich betrinken wir uns sogar. Ich hab' auch 'ne Freundin von Zeit zu Zeit, aber niemals was ernstes."

„Natürlich gebe ich nach. Z.B. wenn jemand was kochen will, und er mag nun mal keine Leber, gut dann würd' ich eben mit Steak zufrieden sein."

„Ich finde es schwierig, Kompromisse zu schließen. Fast unmöglich. Tatsächlich vollständig unmöglich. Ursprünglich hab' ich eine 8-köpfige Gruppe zusammengebracht, weil sie so mehr Offenheit bieten sollte. Was wir jetzt haben ist bloß noch ein Kern von 3-4 Leuten, denn ich könnte niemals in einer Band sein, wo der Organist einen Song schreibt, der eigen klingt. Und der Gitarrist schreibt einen Song, der wieder anders klingt... Nein, musikalisch gebe ich nicht nach, da vertraue ich allein auf meinen Instinkt. Als ein Teil der Gruppe es ablehnte, Geigen mit einzubeziehen, stand's 7:1 — und einige der 7 Gruppenmitglieder haben die Band verlassen."

„Ich habe das brennende Verlangen mich auszudrücken, immer hatte ich diese schöpferische Energie, Leidenschaftlichkeit. Aber zuvor hatte ich sie nicht im Griff. Ich hatte eine Masse Spannung in mir, die sich oft genug in Gewalt entlud. Mittlerweile hab ich das in Musik umgesetzt. Aber ich möchte damit nicht nur rumziehen. Als wir die L.P. aufnahmen, wußte ich, daß sie wahrhaftig gut ist. Aber wenn die Leute sie nicht gemocht hätten, welchen Sinn hätte das Weitermachen gehabt? Wenn ich all die Scheiße in den Hitparaden nicht schlagen könnte damit, wäre es reine Zeitverschwendung gewesen. Ein größeres Publikum, ein Publikum das wächst, ist der echte Test. Für mich wäre es eine Niederlage gewesen, wenn sich 'Too-Rye-Ay' nicht verkauft hätte. Ich hätte irgendetwas ganz anderes gemacht. Einen x-beliebigen Job weit weg von Musik. Mit Erfolg kann man leichter zurecht kommen, als mit Mißerfolg. Ich lauf' doch nicht mit einer Band mit nem Verlierer-Image rum."





AU PAIRS

tot aber lebendig

Das Beste an den Au Pairs ist, daß sie wirklich professionell sein können, nämlich schnell. Um neun stürzten sie in die Zeche und um halb zehn konnte das Konzert seinen Lauf nehmen ohne Soundcheck.

Ich hatte nämlich da schon gute drei Stunden gewartet, weil ich fürs Interview um sechs bestellt war, und war dementsprechend begierig, das Konzert und alles schnell hinter mich zu bringen. *früher* hätte mir das Warten ja nichts ausgemacht, aber die Zeiten ändern sich.

Ein weiterer Vorteil der Schnelligkeit ist einer, von dem ich gar nicht weiß, ob er überhaupt dem überstürzten Anfang zuzuschreiben ist, es aber stark vermute. Man konnte vom Synthesizer gar nichts hören, dafür hauptsächlich Gitarre und viel lautes Schlagzeug, und der singende Mann brüllte ins Mikro bis ihm die Adern *fingerdick* hervortraten, ohne daß ein Pieps zu hören war. Das Ergebnis war absolute Wildheit des optischen und akustischen Eindrucks, aufrüttelnde Wahrnehmungen.

Die wildeste Wahrnehmung ist Leslie, die Segelohren hat, wie jeder feststellen kann, denn: die Lockenpracht mußte fallen und dem kargen Skinheadkopfbelag weichen. Diese kantigen Schädel. Markant. Streng und zielstrebig sowie zweckmäßig-schön. Leslie ist eine starke Frau im

Sinne von kräftig, aber wie schon bei Samson könnte hier die Kraft mit-samt der Locken das zeitliche ge-segnet haben.

Deswegen trägt sie in Bochum ein Piratentuch um den Kopf und sieht damit aus wie Douglas Fairbanks jr. der ältere, ein Stummfilmstar der Rollen wie „Zorro“ oswe oder dem roten Kosar seine individuelle, un-übertroffene Prägung verlieh.

Der Vergleich beschränkt sich natürlich nicht nur auf das Piratentuch, Stummfilmpathos verbreitet sie so-wieso. Die Augen sind riesig weit aufgerissen, dann wieder dramatisch verkneifen, die flexiblen Lippen schnellen auseinander und dehnen sich bis zum Zerreißen in alle 4 Win-drichtungen und verharren dann in äußerster Spannung, die Zähne ge-fletscht und die Zunge zum Angriff gespitzt, um einen tiefen Blick in den Rachen zu gewähren, aus dessen Tiefe sie den letzten Schrei ins Pu-blikum schleudert. Sie deklamiert mit geblähten Nüstern, das Perlichen im Nasenflügel zittert und blinkt, dann wirft sie den Kopf in den Nacken und schüttelt die Faust.

Manchmal geht der singende Mann in die Offensive, reißt die Gi-tarre herum, hält sie vor sich wie die ungeladene Rifle die den Schlag des Kriegsbeils abfängt und schwänzelt herüber in ihren Hoheitsbereich, aber sie reagiert blitzschnell.

Sie fährt auf den Eindringling zu, schätzt ihn ab, sie beschnüffeln sich, sie drängt ihn zurück und läßt ihn kommen, um ihn dann endgültig auf seinen Platz zu verweisen.

Balz, balz, balz. Kämpf, kämpf, kämpf. Vor und zurück. Welch eleganter Tanz, wie ein Duell vor des Schlosses Mauern, nur gibt es diesmal keinen, der ins Gras beißt. Gleiche Waffen, gleiche Stärke. Nachdem die Kräfteverhältnisse geklärt sind, kämpfen sie wieder gemeinsam. Das Mikro des singenden Mannes ist mittlerweile auch in Funktion. Man versteht kein Wort, und das ist gut so. Die Leute, die 'Headache' begeistert aufnehmen, wissen sowieso worums geht, was ich bis heute nicht kapiert habe.

So sind sie brillant, wild, wild und aufgerüttelt. Vielleicht ist man sich nicht ganz klar darüber, was hier geschehen soll, aber zumindest sind alle Sinne gespannt und bereit, falls man sie brauchen sollte. Wenn man genauer hinhört, auf Platte, sagen einem die Au Pairs ganz deutlich was geschehen soll. Nur fehlt mir dann plötzlich die Bereitschaft.

Auf Platte sind die Au Pairs das Totalste, was man sich denken kann. Was ist ihr wichtigstes Stilmittel? Niemals den Text in rhythmischen oder sinnvollen Einklang mit der Musik zu bringen. Niemals einen Song zu schreiben. Silben unnatürlich lang dehnen, damit sie noch den nächsten Takt erwischen. Niemals zu singen, sondern zu deklamieren. Es ist immer derselbe Scheiß. Wie im Schulbuch werden „Fallbereiche“ durchexerziert. „Sie sagt...dann macht er...“ oder umgekehrt, „Sie/Er tut... und was passiert dann?“ „Wie könnte man es besser machen? Sucht alternative Lösungen für das Problem“. Beispiel. „Was wird hier falsch gemacht?“ „Diskutiert in der Klasse darüber“ „Bildet Arbeitsgruppen“, „Schreiben Sie Ihre Vorschläge in die freien Zeilen. Wenn der Platz nicht reicht, nehmen Sie ein gesondertes Blatt und heften Sie es dem Arbeitsbogen bei.“ Bla Bla Bla. Au Pairs-Songs sind wie Edeka-Preisrätsel. Die Lösung steht immer richtig rechts unten auf der selben Seite.

Es war schon langweilig auf der ersten, „Playing with a different sex“, auf „Sense and Sensuality“ ist die Masche unerträglich. Life is a Fisaco ... alle sind unbefriedigt. Unentschlossen. Verlogen. Verstrickt in Selbstzweifel und Selbstmitleid. Alle belügen sich selbst. Verklemmt und ängstlich. Verschließen die Augen vor der Realität. Lassen sich in Kategorien pressen ohne aufzubegehren. Aufpassen! Were gonna find you a label....

Und niemand tut was dagegen. Niemans?? Nein! Hier sind die Au Pairs. Endlich jemand, der die Unzulänglichkeiten anderer Idioten offen darlegt. Wie tun sie es? Geißeln sie uns? Kränken und verachten sie uns? Sind sie gemein zu uns? Nein. Sie wollen unser Bestes. Sie haben Verständnis für alles. Vielleicht waren sie selber mal sooo.

Die Au Pairs möchten, daß wir uns und unsere Fehler wiedererkennen un ihren kleinen Fallbeispielen, uns daraufhin läutern und umdenken? Haben sie es nicht selbst so gemacht? Jetzt fühlen sie sich viel besser. Freier. Vielleicht wird Leslie mal als frigide Emanze beschimpft? Will man sie hindern sich frei zu entfalten und ihre Meinung zu äußern? Kann alles passieren. Wird sie dann sauer und überschüttet ihre Feinde mit Un-

rat? Niemals, denn sie weiß, daß sie sowieso alles besser weiß. Toben und schreien vor Wut ist nur psychologisch wertvoll zum Aggressionsabbau, als Kampfmittel aber ungeeignet. Denn wer schreit hat Unrecht. Stattdessen ist sie teuflisch *sarkastisch*. Höhnisch öffnet sie ihre Widersacher nach: „Better shut up, better shut up...“ um sie gleich darauf zu entlarven „...get back in your corner...your stepping out of line...we got you defined“. Taktik, Taktik, was wir brauchen ist Taktik. Wach auf! Sei du selbst! Erkennst du den Fehler? „Diskutiert in der Klasse darüber“. Pipifax.

„Would you like to express“ lockt sie, „your sex without stress...“ Nein, nein und nein. Scheiß drauf. Kein Express. Schön, sicher waren damals solche Themen mal toll, einfach nur weil man sie **aussprach**, als Erster.

„Aramagh“ wirkt nicht wegen des mittelmäßigen Songs, sondern weil Armagh gibt, ein Zuchthaus in dem IRA-Kämpfern die Umtriebe mit tödlicher Sicherheit **ausgetrieben** werden, und das im kultiviertesten Staat der Welt. Das Verdienst der Au Pairs ist in dem Fall lediglich, daß sie das Thema nicht in der üblich blutrünstigen und geifernd-selbstmitleidigen Tour bearbeiten, sondern wirklich fast unbeteiligt dokumentarisch. Bei dem Song ist diese Taktik ein Verdienst, bei fast allen anderen liegt der Mangel gerade da.

„Come again“ war wirklich ein gemeines Stück, aber auch da wars wieder nur das Thema, so ein gutes, altbekanntes und nie genanntes Thema, daß die Au Pairs wirklich nichts dafür können, wenn es einschlägt. Undsoweiter. Aber plötzlich ist die Sache vorbei. Die Themen werden alltäglicher („America“-gäh) und die künstlerische Bearbeitung wird nicht proportional dazu aufregender. Vielleicht wird die Gitarre noch bissiger,

das Schlagzeug noch vitaler und dr Baß noch vibrierender, aber der Rest schleift einfach nach.

„Thank you, I've got one“. Vielen Dank. Was übrig bleibt, ist eine durch und durch pädagogische Sensibilität, die an den Nerven reißt. Ich bin doch hier nicht in der Sesamstraße. Langweilig und lehrhaft ist die Präsentation. Die Au Pairs sind streng in ihrer Emanzipiertheit. Sie verlangen um himmelswillen nichts, was sie selber nicht zu geben in der Lage sind, aber alles was sie geben, muß gefressen werden. Da sind sie unerbittlich. Hip- piehaft unerbittlich.

Sensuality. Statt kämpfender Frauen und Temperaturtabelle zielt das Cover jetzt schon ein zartes Büschlein Schamhaare. Unerhört origineller Einfall. Hier also ist die Sensuality zu suchen. Der vorurteilsfrei schöne weibliche Körper (oder männlich), abgelenkt von einer Frau. Einfühlsam natürlich. Das stimmt ein.

Durch sämtliche songs geistert irgendwelcher Sex. Mißlungener Sex, gutgemeinter Sex und weiblicher Sex, Sex der gar keiner ist, libidinöser Hustentee, Sex und Politik, Sex im Sinne von „Geschlecht“. Leute, denen Sex völlig schnurzpiegal ist, und die trotzdem an **ihm** scheitern. Fluch und Schmach.

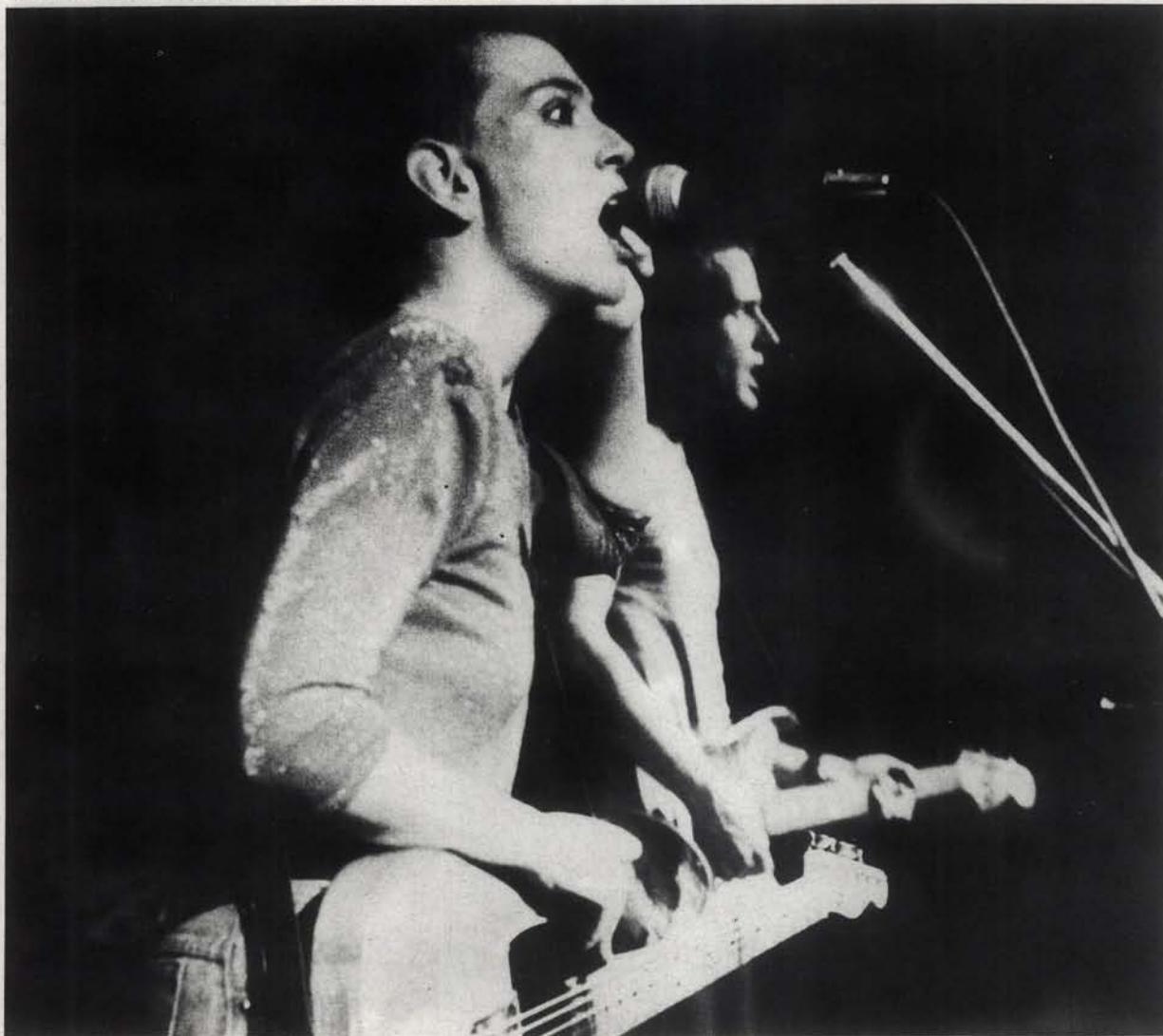
Natürlich klebt alles am Sex (sagenhaft lächerliches Wort übrigens, wenn man es so oft hintereinander schreibt), das will ich ja garnicht abstreiten. Wer sollte es besser wissen als ich, was es da in diesem Dschungel alles für tückische Gruben und Fallstricke gibt, und wieviel Gelegenheiten sich tölpelhaft und verheerend falsch zu benehmen. Kryptisch und neurotisch. Nur der Psychiater weiß bescheid. Daß es irgendwo am ?sex liegt, wenn alles was ich mache, falsch ist, und alles was der Typ macht, richtig. Oder umgekehrt. Schwätz.

Aber die Au Pairs wissen eben alles besser. Alles schmieren sie einem aufs Butterbrot, und verstehen es dabei so prima, so zu tun, als ob sie da sozusagen schon längst drüber weg wären, daß ich danach lechze, wie sie voll auf die Schnauze fallen. Paul geht zum Cl5, Leslie führt eine Pension für gefallene Mädchen und Jane heiratet einen 50-jährigen General...

Sicher sind die Au Pairs nette und interessante und auch keineswegs dumme Leute. Sie setzen sich mit wichtigen, kontroversen Themen auseinander, denken **wirklich** darüber nach, wo andere mit den Achseln zucken. Aber warum machen sie dann keine verdammte Wandzeitung? „Roles give you cramps.“ natürlich. Warum soll Popmusik nicht auch aufklärend und politisch und pipapo sein. Könnte sie, aber nicht so. Um nochmal auf den Sexkram zurückzukommen: Warum soll einem einer die in die harten Schule der Erfahrung gewonnenen Erkenntnisse abkaufen oder sich dafür interessieren, wenn man sie so blutleer erzählt, als ob man selbst sie nur aus dem Schuibuch kennen würde? Aber mit der Brechstange. Da ist Leslie mein Liebling: Die Frau hat einfach den Durchblick. Sie ist Mutter, Schwester, und Freundin in einem. Die starke, zielstrebige Kampfgefährtin, bewußt und emanzipiert und stets um 2 Nasenlängen voraus. Sie weiß genau, wo der Hase läuft, aber wemns darum geht, das anderen Leuten mitzuteilen und schmackhaft zu machen, ist sie so sensitiv und elektrisierend wie Schweinebacke. Oder wie yjoan Baez. Deshalb sage ich aus Frack: „You're a loudmouth baby, better shut it up.“

Clara

Foto: Gerhard Backhaus



ROXY MUSIC

Eine Dekade Pop-Musik

Von Karl Lippegas



Fréjus, ein Badeort an der Cote d'Azur. Ort des Geschehens für ein gemeinsames Konzert von Roxy Music und King Crimson im heißen August. Abends gegen neun Uhr ist die gesamte Küstenstraße in der Nähe der antiken Arenen blockiert. Italiener sind mit Fiats und Vespas über die Grenze gekommen, in ihren pinkfarbenen Sweatshirts von Fiorucci und mit Frottee-Stirnbändern.

Braungebrannte deutsche Urlauber fahren auf schweren Motorrädern vor und die Franzosen lassen sich ängstlich ihr Eintrittsgeld zurückgeben, als sie entdeckten, daß der Veranstalter statt der erlaubten 8.000 Eintrittskarten fast doppelt so viele Tickets verkauft hat. Wie eine schwitzende Viehherde werden wir in den Innenraum der Arena hineingetrieben. King Crimson zelebrieren ihren gefühllosesten Techno-Rock und beim Schlagzeugsolo (sowas soll's ja noch geben) wird heftig geklatscht. Danach Umbaupause. Alle schwitzen, stoßen und kämpfen um jeden Sitzplatz. Es ist eng wie in einer verdammt Sardinenbüchse und wir schielen neidisch auf die freien Plätze der Ehrentribüne. Nach dort hievt Roxy-Manager Mark Fenwick, jede Menge VIPs über die Barrikaden. Fast jeder sieht aus wie Prince Albert oder Prinzessin Caroline. Der Schampus fließt in die Pappbecher und das Konfekt zerläuft im Lederblouson. Plötzlich brüllt das Volk in der Arena. Man lacht sich halbtot vor Schadenfreude, denn vor der Ehrentribüne, die sich direkt hinter der Bühne befindet, spannen die Roadies eine riesige schöne Tüllrosette auf. Niemand auf den teuren Plätzen sieht mehr, was auf der Bühne passiert. Und dann wird's dunkel. Das Intro zur diesjährigen Roxy Music-Tour erklingt. Es ist „India“, eine von den tollen Instrumentalnummern auf den B-Seiten der Roxy-Singles. In Umrissen erkennt man, wie die Musiker auf die Bühne schleichen und sich ihre Instrumente umhängen. Andy Newmark trommelt sich ein. Perkussionist Jimmy Maelen reibt die Congafelle.

Die beiden Gitarristen Phil Manzanera und Neil Hubbard legen zahnradartige Riffs ein. Es wird immer lauter und Bassist Alan Spenser entkorkt erstmal eine Flasche Weißwein, bevor er sich den Fenderbaß schnappt. Das Licht geht an. Aber wo ist Bryan? Da kommt er schon, der Star des Abends, der Liebling aller Frauen. Byron Ferrari, The Bryatollah oder ganz einfach: Bryan Ferry!!! Heute abend in einem tadellos sitzenden, schneeweißen Sacco und einer schwarzen Hose mit grünem und rotem Steifen an der Hosennaht, — ganz im Stil der Ausgehuniform eines Gardeoffiziers. Und alles verläuft natürlich ganz nach Plan: Nach dem dritten Song zieht Ferry sein Sacco aus und lockert die Fliege, nach dem fünften krepelt er die Hemdsärmel lässig auf und bei der Zugabe erscheint er mit einer brennenden Zigarette. Wirklich gutes Timing. This is the man who put art back into party?

Ich bewundere die Art, wie ein Song dem anderen folgt, die dezenten Abstufungen in Tempo und Stimmungsgelände, das genaue Timing jedes Songs und die geschmackvolle Aufbereitung eines zehnjährigen Repertoires. Es macht Spaß, sie wieder zu hören und am Ende spielen sie „Editions of you“ von ihrem zweiten Album, als seien sie erst in diesem Moment auf die primitive 2-Akkord-

Sequenz gekommen. Ist das nun Post-Modernism oder Post-Punkism? Quentin Crisp hat mal über den Unterschied zwischen 'style' und 'fashion' gesagt: „Fashion is, never having to decide who you really are. Style is, exactly knowing who you are and then sticking to it.“

Roxy Music haben zweifellos Stil in dem, was sie machen und wie sie's machen. 10 Jahre sind vorbei. 9 LPs und ein ganzer Stapel guter Singles belegen eindrucksvoll, daß hier einige sehr clevere und phantasiebegabte Leute am Werk waren. Ich fragte Phil Manzanera, ob er glaubt, daß der Erfolgszwang für eine Hitgruppe wie Roxy Music einengend wirken könnte?

„Wir, das heißt, ich für meine Person denke überhaupt nicht über dieses Thema nach. Wir machen immer nur eine neue Platte. Man kann nicht ständig sein Leben analysieren, denn dann verliert man irgendwann den Spaß daran. Wir sind heute an einem Punkt angekommen, an dem wir relaxt genug sind, um uns über solche Fragen keine Sorgen mehr zu machen. Aber im Grunde haben wir uns nie darum gekümmert. Ich weiß nicht, warum das so war, aber wir haben uns nie den Kopf darüber zermertert, was wohl passieren würde, wenn das und das mal nicht mehr erfolgreich werden würde. Sowas ist uns nie in die Quere gekommen. Wir haben immer nur das getan, was wir meinten, tun zu müssen. Ich glaube, im Grunde gehen sehr viele Leute so vor. Ich denke nicht, daß es viele Leute gibt, die sich ständig darüber Gedanken machen, ob die nächste Platte wieder ein Hit wird, wo doch die letzte ein Hit war. Wir tun unsere Arbeit und es macht uns sehr viel Spaß, denn dort passiert ständig etwas Neues.“

Es ist immer eine Herausforderung und wir haben uns gegenseitig zu beeindrucken. Wenn jemand dort mit einer wirklich guten Idee daherkommt, freuen wir uns alle darüber. Also denkt man letztlich kaum noch über die andere Seite der ganzen Angelegenheit nach.

Roxy Music gibt es jetzt seit 10 Jahren. Zuerst, 1972, sah noch alles wie eine verrückte Idee von einigen leicht überdrehten, sozusagen durch Überzivilisation dekadenten Kunststudenten aus. Das Fernsehbrachte damals Filmbilder von diesen fünf seltsamen englischen Paradiesvögeln, die geschminkt waren und in verboten schönen Klamotten herumliefen. Auf den ersten Blick dachte man, was soll's, doch nur ein Trick. Aber als sie dann gestanden, sie könnten gar keine Instrumente spielen und „Virginia Plain“ trotzdem (Oder vielleicht auch wegen der Sprüche) ein Hit wurde, war ihnen niemand mehr böse. Roxy Music gaben interessante Interviews und Bryan Ferry hatte einen Freund, der nach dem Konzert die Verehrerinnen in ausführlichen Gesprächen vorstete, bevor sie zu ihrem Angebeteten kommen durften. Roxy Musics große Stärke in ihren Anfangsjahren war ihre ironische, ästhetische Distanz zum Rock'n'Roll. Der eigentliche Rock'n'Roll war schon mit Little Richard zuende gewesen, aber man konnte die Ideen von Dylan, den Byrds u.v.a. immer noch zu einer cleveren, neuen Kombination verschmelzen. Roxy Potential bildete sich aus dem Wechselspiel zwischen zwei extremen Polen.

Da war einmal Bryan Ferrys Personenkult, der inspiriert war durch die weltmüde Pose der Hollywoodstars aus den 40er Jahren. Und dann Brian Enos musikalische Ekzentrik, die Ideen aus anderen Musikbereichen als der Rockmusik verarbeitete, unterstützt durch Konversationen mit Andy Mackay. Als es schließlich zum historischen Bruch zwischen Ferry und Eno kam, weil das Publikum bei den englischen Gigs plötzlich nur noch „Eno, Eno, Eno!“ schrie, gerieten Roxy Music in eine ihrer schwersten Krisen. Brian Eno wurde gefeuert und sah sich plötzlich augenreißend einem Berg von Schulden gegenüber. Sein Kommentar dazu: „That's what you get from being in a rock band.“ Die Tendenzwende für Roxy Music leitete Bryan Ferry ein. Er machte aus der Gruppe eine straff durchorganisierte Hitgruppe. In den schlimmsten Fällen wirkten sie live wie eine Horde von hochbezahlten Tennisprofis, die siegesgewiß von Match zu Match ziehen und genau wissen, daß ihnen allen die fette Startprämie sicher ist. Im besten Falle machten sie ein paar wirklich gute Singles: „Pyjamarama“, „Love is the drug“, „Angel Eyes“, „Both ends burning“, „Dance away“ usw. Die zweite große Tendenzwende war für die Öffentlichkeit. Das 1979, als Roxy Music mit dem Album „Manifesto“ immer mehr dazu übergingen, in sich geschlossen wirkende LPs zu produzieren. Zu diesem Thema später mehr. Gehen wir erstmal der Reihe nach vor.

Lange Zeit lebte die Band mit dem wahnwitzigen Vorsatz, es unbedingt in den USA zu einem der vordersten Hitparadenplätze zu bringen. Wer in Amerika kein Star wurde, der war kein richtiger Star. Die englischen Plattenfirmen machten alle möglichen Anstrengungen, Anfang der 70er Jahre endlich einen neuen britischen Act in die US-Charts zu hieven. Roxy Music haben dieses Ziel bis heute nicht erreicht und inzwischen ist es ihnen gottlob auch egal, selbst wenn sie mit ansehen müssen, daß ihre eigenen Fans wie The Human League oder Heaven 17 drüben jetzt Hunderttausende von Platten verkaufen.

Bryan zog schließlich sogar nach Los Angeles und lebte dort sechs Monate. Er kam zurück nach England, weil dieses Leben in LA für ihn unerträglich wurde. Die Solo-LP „A bride stripped bare“ wurde das amerikanische Tagebuch dieser Reise, eine Platte mit vielen finsternen Kapiteln. Bryan Ferry über die USA:

„Es ist ganz interessant, daß dort ein Star umso erfolgreicher ist, je einfacher sein Image ist — ob es ein Filmstar, TV-Star oder wer auch immer ist. Das trifft nicht nur für England zu. Die Briten sind mehr vorbereitet darauf, bei einem Star eine gewisse Zurücktheit und Komplexität zu akzeptieren. Das harte Verkaufsprinzip gilt in den USA nicht so stark, wie in England. Die Dinge sind einfach erhältlich und das Publikum fällt seine Entscheidung. Ich glaube, die sechs Monate, in denen ich Mitte der 70er Jahre in Los Angeles lebte, haben mich etwas abgehärtet. Ich fahre immer noch gerne für 1 bis 2 Wochen dorthin, aber als ich dort ständig lebte, wohnte ich in Bel Air und das war eine gewaltige Erfahrung für mich, in diesem seltsamen Land der Verlorenen zu leben. Es gibt kein wirkliches Zentrum in Los Angeles und für mich war es schwer zu verstehen, daß es keine Straßen gibt, die zu einem

Zentrum führen. Ich war zu jener Zeit ein Nachtmensch, aber es gab dort keine Nachtclubs. Ich war nach LA gekommen, um neue Songs zu schreiben. Also verbrachte ich die meiste Zeit in jenem Haus hinter verschlossenen Türen und die einzige Person, die ich ständig sah, war das Hausmädchen.“ Das war Ferry in seiner Rolle als F. Scott Fitzgerald. Der stille Amerikaner.

Ferry schreibt die Texte zu allen Songs, die er singt und er komponiert auch den größten Teil der Musik. Ihm verdankt die Band in beträchtlichem Maße ihren heutigen Status, aber mehr als einmal stürzte er Roxy Music auch in ernste Krisen. Es ging nur noch bergauf, als man endlich von der Fixierung auf Hitsingles abkam, obwohl man damit allen Strömungen der Zeit entgegenzulaufen scheint. Als Popschreiber immer noch fest daran glaubten, ein guter Song dürfe nicht länger als drei Minuten sein und eine Single sei immer besser als ein Album, machten Roxy Music plötzlich drei brillante Konzeptalben: „Manifesto“ ('79), „Flesh + Blood“ ('80) und „Avalon“ ('82). Dem ging unter anderem eine gewisse Abkehr von Ferrys Personenkult und Selbstverliebtheit voraus. Auf seinen Soloplaten und mehreren Tourneen unter eigenem Namen, hatte der ehemalige Kunstlehrer versucht, seine Anziehungskraft wirkungsvoller als bei Roxy Music in Szene zu setzen. Aber er erkannte schließlich, daß Roxy Music das wichtigste Forum für seine Ideen bildeten, auch wenn der harte Kern der Band inzwischen auf drei Leute (Ferry/Manzanera/Mackay) zusammengeschrumpft war. In Roxy Music liegt ihre gemeinsame Zukunft und das letzte Kapitel scheint noch längst nicht geschrieben. Bryan Ferry äußerte kürzlich seine Unzufriedenheit über die Arbeit der Gruppe und deutete neue Anstrengungen an. Er sprach davon, Roxy Music hätten in der Vergangenheit oft zu wenig Risiken auf sich genommen, was ihre Musik beträfe. Ist das auch die Meinung von Phil Manzanera?

„Ja, ich glaube, das ist vollkommen richtig. Zwar nicht für meine Person trifft das zu, aber für die ganze Gruppe. Der Arbeitsansatz für ein Roxy Music-Album hat sich in letzter Zeit im Grunde sehr verändert, auch wenn das Endprodukt dies noch nicht vermuten läßt. Die eigentliche Arbeitsmethode ist, wenn Du so willst, sehr viel unsicherer geworden.“ Unsicherer inwiefern?

„Nun, früher arbeiteten wir meist an einem Song. Wir dachten uns diese Akkordfolge aus, gingen dann ins Studio und spielten diese Folge ungefähr zehnmal. Dann legten wir Overdubs darüber. Bryan nahm sich den backing track mit nach hause und versuchte, dazu einen passenden Text zu schreiben. Das haben wir bei ungefähr fünf Alben immer so gemacht. Weil ich jetzt ein eigenes Aufnahmestudio habe, arbeiten und experimentieren wir dort seit den Aufnahmen zu „Flesh + Blood“ mit verschiedenen Rhythmen und wir konstruieren Dinge fast künstlich im Studio. Wir flechten hier und da einen neuen Vers ein, ohne daß wir etwas Vorgeplantes ne reproduzieren und streng am Schema bleiben, auch wenn es schrecklich klingt. Wir arbeiten in gewisser Hinsicht heute sehr viel selektiver. Für „Avalon“ nahmen wir ungefähr 30 verschiedene Arten von Musik auf, ganz verschiedene Sachen, und nur

9 davon kamen schließlich auf die Platte. Es gab also noch eine Vielzahl von Material, das viel seltsamer klang und einiges davon wird vielleicht später auf Platten erscheinen, wenn wir andere, dazu passende Sachen beendet haben. Es gab da zum Beispiel eine ganze Serie von Instrumentaltiteln, die sehr interessant klangen. Aber letzten Endes, als dann „Avalon“ als Platte zusammengefügt wurde, erschien es nach und nach als ein in sich geschlossenes Album und nicht wie eine bloße Sammlung von individuellen Songs.“ Arbeitet Ihr heute bewußter auf diese geschlossenen Song-Zyklen hin? „Das ist nicht etwas, auf das man einfach seine Finger legen kann. So leicht geht das nicht.“ Also wolltet Ihr mit „Avalon“ kein Konzeptalbum machen?

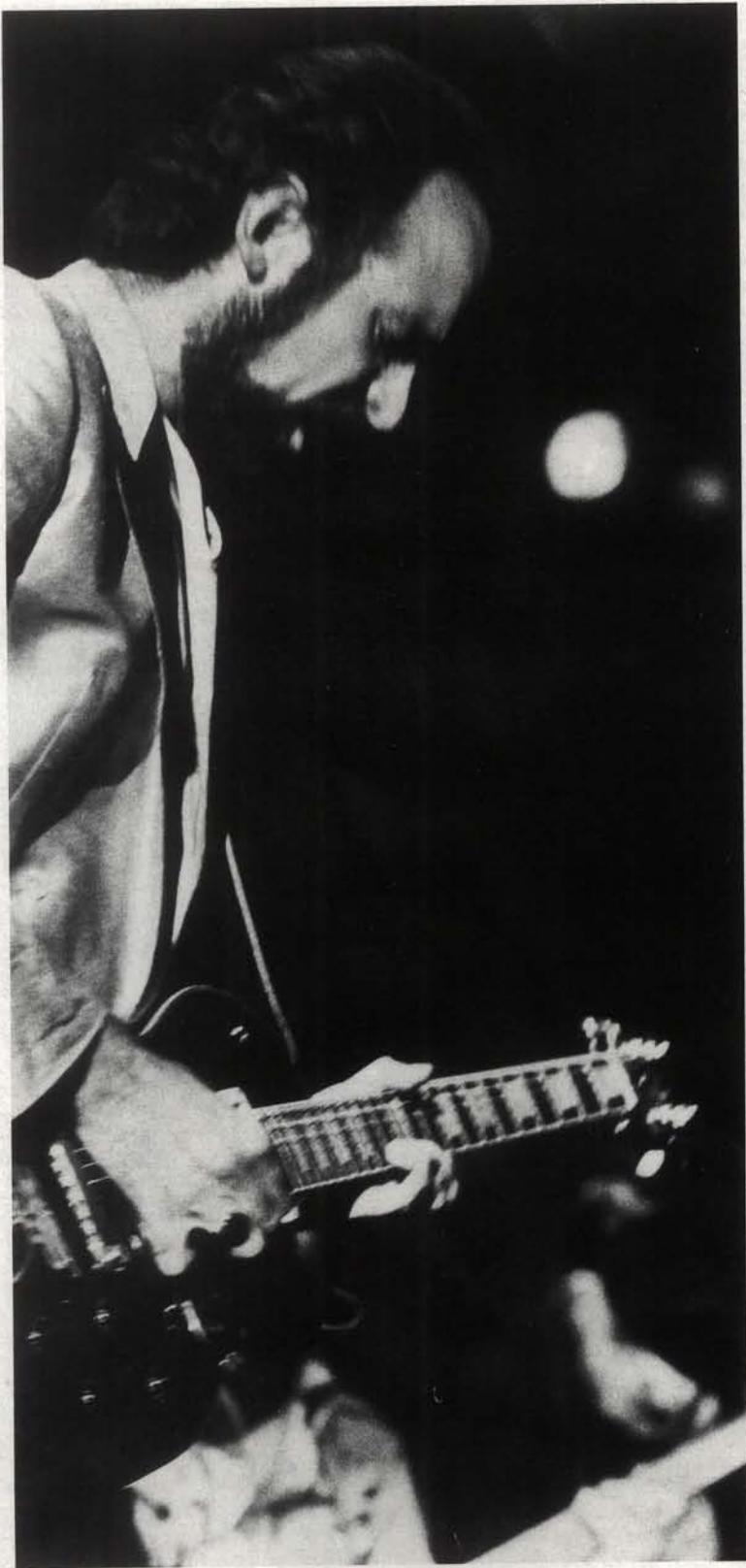
„Wir sind nicht davon ausgegangen“ sagt Phil Manzanera. „Die Stimmung muß simuliert anwachsen mit dem Aufnahmevorgang. Es ist also im Grunde erst am Ende so, daß man versucht, dieses Puzzle zusammenzusetzen. Man legt einige Aufnahmen beiseite und versucht, andere im Gesamtbild zu behalten. Einige Stücke, die vielleicht für sich genommen noch nicht so gut klingen, können im Verlauf eines 40minütigen Plattenhörens gut klingen. Das ist für mich persönlich das Verwirrendste an der ganzen Sache. Ich denke manchmal: Das klingt ja wirklich großartig. Und dann, wenn man das betreffende Stück vor oder hinter ein anderes setzt, klingt es auf einmal nicht mehr so gut.“

Ich will eine starke Atmosphäre erzeugen mit der Musik. Ich glaube, was wir mit „Avalon“ anstrebten, war nicht, 2 bis 3 gute Songs aufzunehmen und diese ausschließlich auf Hitsingles zu trimmen. Wir haben auch an den Rest gedacht. Es sollte keine Füll-Nummern geben. Alle sind einem gewissen Standard entsprechend gemacht. Eine Reihe von Songs, die zu Popsingles hätten weiter entwickelt werden können, sind aus dem Grunde nicht weiter bearbeitet worden. Sie hätten die Stimmung der gesamten LP zerstört.“

Es gibt da eine ganz interessante, unauffällige Chronologie der B-Seiten Eurer letzten Singles. Is there a live on B-side? War das so eine Art Entschuldigung, unkommerzielle Stücke wie „Southdowns“ zu veröffentlichen, die man unmöglich auf einer der letzten LPs hätte unterbringen können?

„Diese Art von B-Seiten sind für gewöhnlich Stücke, die auf keinem der Alben Platz finden konnten. Sie lagen nur so herum. Es gibt eine Vielzahl solcher Stücke, die nur daliegen und nicht ins Konzept passen.“ Wie wichtig ist für Roxy Music die Direktheit, Einfachheit und Spontanität in ihrer Musik? Ist es eine notwendige Ergänzung zu soviel hoher Technologie und ausgeklügelten Arbeitsmethoden?

„Einfachheit ist absolut bestimmend für die Aufnahmen. Je einfacher man etwas musikalisch sagt, umso effektvoller kommt es auf die Platte. Die Rillen sind dann weiter auseinander. Also ist es sehr wichtig, die Aufnahmen nicht zu überladen, denn dann kriegst du ein niedriges Level auf die Platte. Was du also anstrebst, ist, das zu sagen, was du zusagen hast, mit dem geringsten Aufwand an Overdubs. Deshalb klingen ja auch die frühen Police-Alben so großartig. Es sind einfach so wenige Dinge drauf. Meist nur drei Instrumente und



ge mit ausgefallenen Mitteln erzeugen. Ich habe mal eine Plattensession für Nico gemacht. Sie spielten nur im Studio das Einspielband mit der Begleitmusik über Kopfhörer ein und sagten vorher: „Spiel' mal was Verrücktes dazu.“ Ich kratzte mir ständig am Kopf und fummelte an meiner Gitarre rum. Es ging immer mehr auf den Punkt zu, wo ich meinen Einsatz hatte. Und in einem letzten Moment der Panik verstimmte ich einfach alle Saiten auf meiner Gitarre. Es klang wie das Verrückteste, was ich jemals gehört hatte. Ich schlug an verschiedenen Stellen auf die Gitarre ein. Ich spielte auf der Brücke und hinter der Brücke und das ergab fantastische Klänge. Es geht einfach darum, daß Leute ihre Spielkonzeptionen in der Musik erweitern. Außerdem muß man mit der Zeit gehen. Man sollte versuchen, neue Dinge zu entwickeln, auch aus einem sehr einengenden Rahmen heraus.“

„Im allgemeinen mag ich ganz verschiedene Stile von Musik. Zunächst mal liebe ich einfach Musik. Ich bin noch immer ein Fan, wie ich das früher gewesen bin. Wenn neue Platten erscheinen, muß ich sie gleich als erster haben. Dann suche ich nach dem, was ich als das Beste im jeweiligen Stil ansehe. Ich interessiere mich nie nur für eine bestimmte Art von Musik. So habe ich das schon immer gemacht und ich war immer der Meinung, daß das gut für mich sei. Schon als ich anfing, Gitarre zu spielen, wollte ich mich immer von verschiedenen Musikarten beeinflussen lassen, und immer war ich der Meinung, daß jede neue Musik von unterschiedlichen Kombinationen verschiedener Arten anderer Musik herkam, die bereits vorher existierten. Ich glaube, ich kann heute Musik, ob sie gut oder schlecht ist, jedesmal dahin zurückverfolgen, von wo sie hergekommen ist. Wenn neue Gruppen erscheinen, kann ich sagen, woher sie musikalisch kommen. Es ist nur so, daß manchmal Leute mit unterschiedlichen Kombinationen auftauchen, die es vorher noch nie gab. Manchmal, sehr selten, gibt es dann Musiker, die sowas wie ein einzigartiges Talent besitzen. Ich mag es, wenn Leute mit verschiedenen Stilen experimentieren. Das ist nicht überall erfolgreich realisiert worden. Ich denke, das Talking Heads-Album „Remain in light“ war ein gutes Beispiel für experimentelle Arbeit. Die Talking Heads fügten ihrer Musik verschiedene andere Stile hinzu und irgendwie klappte es. Wohingegen Joe Jackson zum Beispiel eine sehr jazzige Platte gemacht hat, die „Jumpin- Jive“ LP, aber das hat nicht funktioniert und wurde auch kein Erfolg. Immerhin, 100 Punkte für den edlen Versuch.“

Du hast das Stichwort 'Stil' gegeben. Welchen Stellenwert hat der eigne Stil in Deiner Musik?

„Es ist wichtig für mich, einen eigenen Stil oder einen eigenen Sound zu haben. Als ich anfing mit der Gitarre, wurde mir sehr bald klar, daß ich kein Talent dafür hatte, die Stile von anderen Leuten zu kopieren. Es gab damals Freunde von mir, die perfekt bekannte Gitarristen kopieren konnten. Ich hab's versucht, aber es ging nicht. Stell' dir vor, ich hab' damals sogar Platten langsamer abgespielt, um dahinterzukommen. Aber es klang nie wie das Original. Ab eines gewissen Alters, ich muß 16 oder 17 gewesen sein, entschloß ich mich

abzulassen vom Kopieren anderer und einfach verschiedene Arten von Musik zu hören und zu verarbeiten. Mein Hauptziel war damals, in eine professionelle Band zu kommen und von der Musik leben zu können, indem ich meinen Stil spielte und nicht das, was gerade in Mode war. Gefragt war damals vor allem die akustische Gitarre und ein bißchen Heavy Metal von Gruppen wie Deep Purple etc.“

Also waren es nicht nur Gitarristen, die Du damals gehört hast?

„Überhaupt nicht. Ich hörte zum Beispiel viel Charlie Mingus. Ich liebe Musik von Mingus. Ich hörte Miles Davis-Platten aus der mittleren Periode, also Platten wie „Filles de Kilimanjaro“ und „In a silent way“. Miles Davis hat großen Einfluß auf mich gehabt. Hinzu kamen natürlich all die gängigen Rock-Platten, die jeder damals hörte, Hendrix usw.“

Bryan Ferrys Rolle bei Roxy Music scheint ja nun weiterhin die dominierende zu sein. Glaubst Phil Manzanera, daß er genug Anteil genommen hat an 10 Jahren Songs von Roxy Music oder wird die Dominanz Ferrys in der Band allgemein toleriert?

„Ich glaube, jeder würde sich gerne vorstellen, daß er mehr Unterstützung verdient für das, was er macht. Every Ego needs Boosting. Rückblickend gesehen glaube ich dennoch, daß ich ausreichenden Anteil an den Songs gehabt hab. Abgesehen davon paßt viel von meiner Musik nicht zu Roxy Music. Ich schreibe in verschiedenen Musikstilen und manchmal ist auch die Art, wie ich musikalische Dinge notiere, objektiv betrachtet falsch. Ich versuche, das auszuwählen, was ich für passend halte. Es gibt viel Musik von mir, die zu Bryan als Sänger einfach nicht paßt.“

„Bei allen Songs, die für Roxy Music komponiert werden, schreibt Bryan Ferry die Texte. Wenn du einen Song singst, muß er ja auch einen Bezug zu dir haben. Also habe ich Bryan nie gebeten, irgendwelche Texte von mir zu singen. Das hätte keinerlei Sinn ergeben. Er ist der Sänger. Und ich denke mir, eine der Hauptaufgaben eines Sängers ist es, viel Gefühl und Ausdruck in das hineinzu legen, was er singt. Es muß also immer eine Sache sein, zu der er selbst eine starke Beziehung hat. Ich kann leider keine Analogie für einen Gitarristen in dieser Frage finden, aber ich könnte ja auch nicht die Parts eines anderen herunterspielen.“

Phil Manzaneras persönliche Bestenliste, Stand: 9/82

Miles Davis: „Filles de Kilimanjaro“ (CBS)

Brian Eno: „Another Green World“, „Taking Tiger Mountain by Strategy“ (Island)

Steely Dan: „Aja“ (ABC)

Spirit: The 12 Dreams of Dr. Sardonicus (CBS)

Black Uhuru: „Sinsemilla“ (CBS)
Talking Heads: „Remain in light“ (Sire)

Ry Cooper: „Bop till you drop“ (WEA)

James Blood Ulmer: „Are you glad to be in America“ (Rough Trade)

The Soft Maschine: „First Album“ (ABC)

Steve Winwood: „Arc of a diver“, „Talking back to the night“ (Island)

Yazoo: „Only you“ (Mute)

ABC: „The Look of Love“ (Phonogram)

fast überhaupt keine Overdubs. Und dann all diese tollen Reggaeplatten, bei denen jeder Musiker seinen Part hat und alles sich zusammenfügt. Das ist, wenn du so willst, der Schlüssel zum ganzen Geheimnis. Und noch früher gab's da ja die Motown-Aufnahmen. Lauter kleine Teile waren da zu hören, die sich alle gegenseitig ineinanderfügten und sich gleichzeitig Raum gaben. Dann kann man dieses sehr hohe Level auf eine Platte bekommen.“

Phil Manzanera hat früher sehr viel Studioarbeit auch für andere Künstler gemacht, u.a. für Nico und John Cale. Vermißt er heute nicht etwas diese Studioarbeit?

„Eigentlich nicht, denn ich verbringe sehr viel Zeit im Studio, nämlich jetzt in meinem eigenen Studio. Also arbeite ich praktisch die ganze Zeit. Wenn ich mal keine Platte oder Tournee mit Roxy Music mache, dann ma-

che ich Aufnahmen mit neuen Gruppen und neuen Künstlern, denen ich zu helfen versuche. Wie wir in England in den letzten Jahren beobachten konnten, gibt es kaum noch ausgeprägtes Gitarrenspiel auf den Platten der neuen Bands. Die benutzen eher Synthesizer, Sequencer und Saxofone etc. Aber nicht unbedingt Gitarren. Es gibt nicht mehr viele Gitarrensolisten heutzutage. Also glaube ich, um mit der Gitarre auf dem Laufenden zu bleiben, muß man all diese neuen Instrumente adaptieren, die ständig hauptsächlich von japanischen Firmen erfunden werden.

„Man muß diese Dinge zu integrieren versuchen und gleichzeitig den Klangbereich, den man erreichen kann, ständig erweitern. Man braucht im Grunde aber nicht zuviele Echo-Units usw. für die Gitarre. Das habe ich versucht, im Begleittext zu meiner Platte „Primitive Guitars“ zu erklären. Man kann neue Gitarrenklän-

der Griff zu
den Sternen oder
der kleine Traum
vom großen Glück

FAMILY

5

von unserem Mitarbeiter Stoya

Tartort Hamburg: Ich treffe die Fünferfamilie beim Abmischen der neuen LP, die übrigens eindeutig tanzbarer und damit für uns moderne Menschen bei weitem besser geeignet ist als die erste Aber davon später.

Erst einmal zur Historie: Wie komme ich eigentlich dazu über Family Five einen Artikel zu schreiben. Blenden wir zurück:

Wir schreiben das Jahr 1957. Die Suezkrise war gerade ein halbes Jahr vorbei, da zogen schon neue Gewitterwolken über dem leidgeprüften Europa auf: Der Sputnik, das Symbol der Überlegenheit des Ostens und Janey J. Jones in Düsseldorf-Derendorf erblicken das Licht der Welt.



Foto: Wolfgang Burat

Überspringen wir jetzt einige Jahre.

Unendliche Weiten, Sternzeit + 24 Jahre, Computerlogbuch-Eintragung 007, doch verlassen wir das Raumschiff Enterprise. Nach legendären Konzerten in Paris, London, Wien und München treffe ich sie jetzt endlich in Hamburg, aber da waren wir schon....

Mit dem verklärten Blick eines wirklich Kreativen begrüßt mich Janey J. Jones mit den Worten: „Ach, der schon wieder...“ und wendet sich gelassen wieder dem Mischpult zu. Wie es mir dennoch gelang, Herrn Jones zu einem vertraulichen Gespräch unter vier Augen zu bewegen, würde den Rahmen einer frei am Kiosk verkäuflichen, für Jugendliche zugänglichen Zeitschrift sprengen.

Zur Zeichenerklärung: Im weiteren treten der Interviewer als „?“ und JJJ als „The Voice“ auf.

?: Hallo, wie gehts?

JJJ: Fuck it, haste mal was zum tönnen?

?: **Einschub: Beim allgemeinen Getörne ging leider auch mein Sony in Rauch auf. Die nachstehenden Sätze sind daher als Gedächtnisprotokoll anzusehen, wurden aber von Janey J. Jones gegengelesen und freigegeben.**

?: Dies ist nicht die erste LP, die Ihr aufnehmt, oder?

JJJ: Ja...., nein...., du kennst ja die Tapes, die ursprünglich als erste LP rauskommen sollten. Das waren ja alles nur Funkstücke. Außerdem hatten wir das Aphex und den Disco-Boom noch nicht. Das Studio war einfach schlecht, war bloß so'ne Klitsche im Wald.

?: Das heißt, die Stücke sind jetzt alle neu arrangiert?

JJJ: Teilweise, manche, nicht nur, es sind auch ein paar neue dabei und wir haben von den Sachen, die Du schon kennst, ein paar rausgeschmissen, z.B. Dein Lieblingsstück.

?: (erschüttert): Ihr zielt jetzt also mit Eurer Musik direkt auf den Weltmarkt?

JJJ: Nein, der Weltmarkt zielt auf uns, wir schießen nur zurück!

Die anderen Musiker sitzen ruhig und schweigend im Raum um uns herum und quittieren nur einige Antworten von Herrn Jones mit zustimmendem Nicken und Grunzlauten. Besonders aus Herrn Seffcheque ist kein Wort herauszubekommen. Herr Jones erklärt mir das mit den Worten: „Der ist halt so, der ist eben introvertiert.“

?: Herr Jones, wie kam es eigentlich dazu, daß sich Mittagspause aufgelöst hat. Damals gerade nachdem „Herrenreiter“ zur schönsten Single Deutschlands gekürt worden war?

(Die legendäre Mipau-Doppelsingle wird demnächst übrigens bei Pure Freude wiederveröffentlicht.)

JJJ: Ich sage nur ein Wort: Drogen. Aber das ist inoffiziell: eigentlich gibts Mipau noch.

?: Das versteh ich nicht?

JJJ: Ja, wir haben uns nie wirklich aufgelöst. Keiner hat dem anderen gesagt, daß es uns nicht mehr gibt. Auch Schwebel ist somit Bigamist.

?: Um wieder auf Family Five zurückzukommen. Ist diese Gruppe also ein erneuter Versuch, die einzige Liebe in Ihrem Leben zu vergessen?

JJJ: Was heißt schon Liebe, alles ist relativ, alles ist gut, ich will Spaß, verschwende Deine Jugend, wahre Arbeit/wahrer Lohn, tanz den Mussolini, da da da Ich hoffe, das reicht!?

?: ?

JJJ: !

In diesem Moment kommt eine Hand von hinten und berührt sanft die Wange von Herrn Jones. Wie sich herausstellt, gehört sie dem Deus ex Machina bzw. Esther Nöcker, Geliebte von „The Voice“ und Gesangsunterstützung der Gruppe.

?: Wovon träumt Family Five?

JJJ: (sichtlich geschwollen): Endlich wieder allein zu sein, deswegen Family Five. Aber jetzt mal im Ernst: Mein Traum wäre es, jedes Arschloch, das zur NDW gehört, da zu sehen, wo es eigentlich hingehört, nämlich sooo klein und sooo flach im nächsten Gulli. Ein Arschloch gehört nämlich dahin, wo es hingehört. Am Arsch.

?: Und Ihr gehört nicht dazu?

JJJ: Hätte ich das sonst gesagt?

?: Wie?

JJJ: Mein Traum wäre, jedes Arschloch der NDW

?: (unterbricht): Ja, ich verstehe.

(Einen Exkurs von Herrn Jones, wie klein und wie flach die NDW zu sein hätte, können wir leider aus Platzgründen nicht bringen.)

?: Den folgenden Monolog von Herrn Jones kann ich leider nur bruchstückhaft wiedergeben (ich sage erneut nur: Drogen).

JJJ: Here today, gone tomorrow, Family Five, die Supernova am Popmusik-Himmel heute Düsseldorf, morgen die ganze Welt.... Punk-Rock, weißt Du.... Der Zusammenhang.... Himbeereis zum Frühstück, Rock 'n Roll im Fahrstuhl.... goldene Family-Five-Platten im rosafarbenen Teenager-Himmel.... obwohl, das Konzept des Teenagers ist überholt.

?: Moment, Teenager - überholt?

Ist das nicht eigentlich Euer Zielpublikum?

JJJ: Aber nur die sogenannten metaphorischen Teenager aller Altersklassen vereinigt Family Five.

?: Ich habe gehört, Ihr seid eigentlich eine Künstlergruppe?

JJJ: Den Vorwurf hat man mir schon immer gemacht, aber ich bin gar keiner (aufheulend), aber hier, Brüning, unser Bläser, ist einer. Ich weiß auch nicht, warum ich mich mit Künstlern abgebe.

?: Stimmt es eigentlich, daß Family Five auch zur Industrie geht?

JJJ: Ja.

?: Stimmt es denn auch, daß Ihr eine sechsstellige Summe als Vorschuß bekommen habt?

JJJ: Ja.

?: Von wem?

JJJ: Sag ich nicht.

?: Ihr glaubt also, auf dem richtigen Weg in die Zukunft zu sein?

JJJ: Fuck it anyway.

Wie hätte man es schöner sagen können?

WIR DRUCKEN FÜR EUCH

PLAKATE

in den Formaten
50 x 70, 61 x 86, 70 x 100
und das
ein, zwei, drei, vierfarbig und mehr

PREISE:

Ausführung einfach incl. Strich-Litho. ohne Rasteraufnahme

500 x Format DIN A 2 s/w	DM 215,—
1000 x Format DIN A 2 s/w	DM 242,—
2000 x Format DIN A 2 s/w	DM 320,—
500 x Format DIN A 2 zweifarbig	DM 362,—
1000 x Format DIN A 2 zweifarbig	DM 388,—
2000 x Format DIN A 2 zweifarbig	DM 509,—

zuzügl. 13 % MwSt

FARBO

Farbo ist die
Druck und Grafik
Team GmbH
am Bonner Wall 47
in 5000 Köln 1
Tel.: 02 21/37 2015

TOURNEE ERMINE

Foto: Wolfgang Burat



Palais Schaumburg

13.10. Zürich Flash
14.10. Stuttgart OZ
16.10. München Schwab. Bräu
18.10. Bochum Zeche
20.10. Köln Stadthalle
21.10. Berlin Quartier Latin
22.10. Hamburg Markthalle

Die Krupps

2.10. Berlin Sektor
4.10. Hamburg Markthalle

Comsat Angels

24.10. Hamburg Markthalle
25.10. Berlin Ballhaus Tiergarten

Red Crayola

9.10. Zürich
13.10. München Zur Post
14.10. Frankfurt Batschkapp
15.10. Aachen UKW
16.10. Hamburg Versuchsfeld
17.10. Berlin Sektor
19.10. Düsseldorf Ratinger Hof

Duran Duran

2.10. Hannover Rotation
3.10. Bochum Zeche
4.10. Hamburg Trinity
5.10. Berlin Sektor
7.10. München Alabamahalle
8.10. Bonn Rheinterrassen
10.10. Darmstadt Lupuswerkstatt

Blurt

29. 9. Aachen UKW
1.10. Berlin S.O. 36

Minisex

8.10. Berlin Sektor
10.10. Darmstadt Goldene Krone
11.10. Aachen UKW
13.10. Bonn Rheinterrassen
14.10. Ludwigsburg Metropol
15.10. München Vielharmonie

Cassiber

1.10. Frankfurt Jazzfestival
2.10. Köln Deutschlandfunk
3.10. Hannover Raschplatzpavillon
4.10. Berlin Musichall
8.10. Zürich Festival
12.10. Hamburg Markthalle
17.10. München Alabamahalle
30.10. Berlin, Hauptstadt der DDR,
Akademie der Künste

The Fall

19.10. Berlin Musichall
20.10. Hamburg Versuchsfeld
Weitere Termine standen noch
nicht fest

Eyeless in Gaza

22.10. Berlin SO 26

Index Sign

21.10. Bremen Römer
23.10. Kassel LU
27.10. Hannover Leine-Domicil

Milkshakes

5.10. Aachen Malteserkeller
6.10. Würzburg KZ
8.10. Linz Stadtwerkstatt
9.10. Jugendzentrum Fassergasse
10.10. München Ampermoching mit
Flirt of Fiasko,
Didaktische Einheit
11.10. Regensburg Sudhaus
12.10. Erlangen E-Werk
13.10. Hof Alter Bahnhof
14.10. Berlin Sektor
16.10. Hannover
17.10. Osnabrück Hyde Park

BLATT-Konzert

2.10. München Alabamahalle
Music for Spook, Zusatzzahl,
Lustfinger, Flatsch Wagoni,
Scheiss an die Wand

Guter Abzug Festival

1.- 2.10. Hamburg Versuchsfeld
mit Luzibär, JaJaJa, 39 Clocks,
ZackZackCombo, X-mal Deutsch-
land, Östro 430

Fred Frith, Skeleton Crew, V-Effect

12.10. Hamburg Markthalle
13./14.10. Berlin
15.10. Frankfurt Batschkapp
17.10. Köln Uni Mensa

Japan

3.10. Hamburg Audimax
5.10. München Alabamahalle

Mayo Thompson von Red Crayola

Schräge Sachen, die Freude ma- chen

30.10.-1.11. Mannheim, Capitol
The Lounge Lizards, Rip Ric + Pa-
nic, Slickaphonics, Abdullah Ibrahim
- Dollar Brand: Kahlahari, The Libe-
ration Music Orchestra, Cassiber

Fashion

3.10. Berlin Sektor
4.10. München Alabamahalle
6.10. Hamburg Graffiti
7.10. Bochum Zeche

Die Toten Hosen

8.10. Aachen UKW
9.10. Berlin Sektor
10.10. Hamburg Graffiti
11.10. Würzburg Kulturkeller
12.10. Kirfel Tote Hose
13.10. Hof Alter Bahnhof
14.10. München Ampermoching
15.10. Gelsenkirchen Pappschach-
tel
14.10. München Ampermoching
15.10. Gelsenkirchen Pappschach-
tel
16.10. Düsseldorf
Totenkopf Einstandsparty
20 h Okie Dokie
24 h DIN A 0
2 h Arrata
Reisebusse und Freibier stehen be-
reit

CULTURE CLUB

Total
durchgestylt
- klares
Image
Hinter der
Verkleidung
- talentierte
Musiker



UB40

Die erfolgreiche multi
rassische Reggeaformation

jetzt bei *Virgin*

Neues Album kommt
Ende September

Titel: UB44

Produziert von Bob Lamb

Best.-Nr. LP 205039 MC 405039

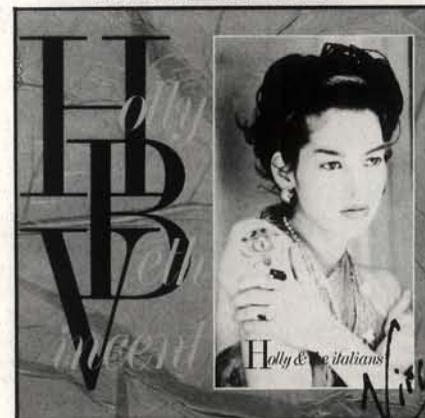
Die
ersten 5.000 Platten gibt's mit
spezieller holographischer Hülle

DEUTSCHLANDTOUR:
29.10. Hamburg Audimax 9.11. Essen Grugahalle
30.10. Hannover Rotation 11.11. Berlin Metropol
2.11. Stuttgart-Sindelfingen, 12.11. Dortmund Westfalenhalle
Ausstellungshalle 13.11. Frankfurt Neu-Isenburg
Hugenottenhalle
3.11. München Circus Krone
4.11. Mannheim Kulturhaus 15.11. Würzburg Musichall
6.11. Wien 16.11. Regensburg RT Halle
8.11. Köln-Mülheim Stadthalle

Veranstalter: MAMA CONCERTS

Holly Beth Vincent

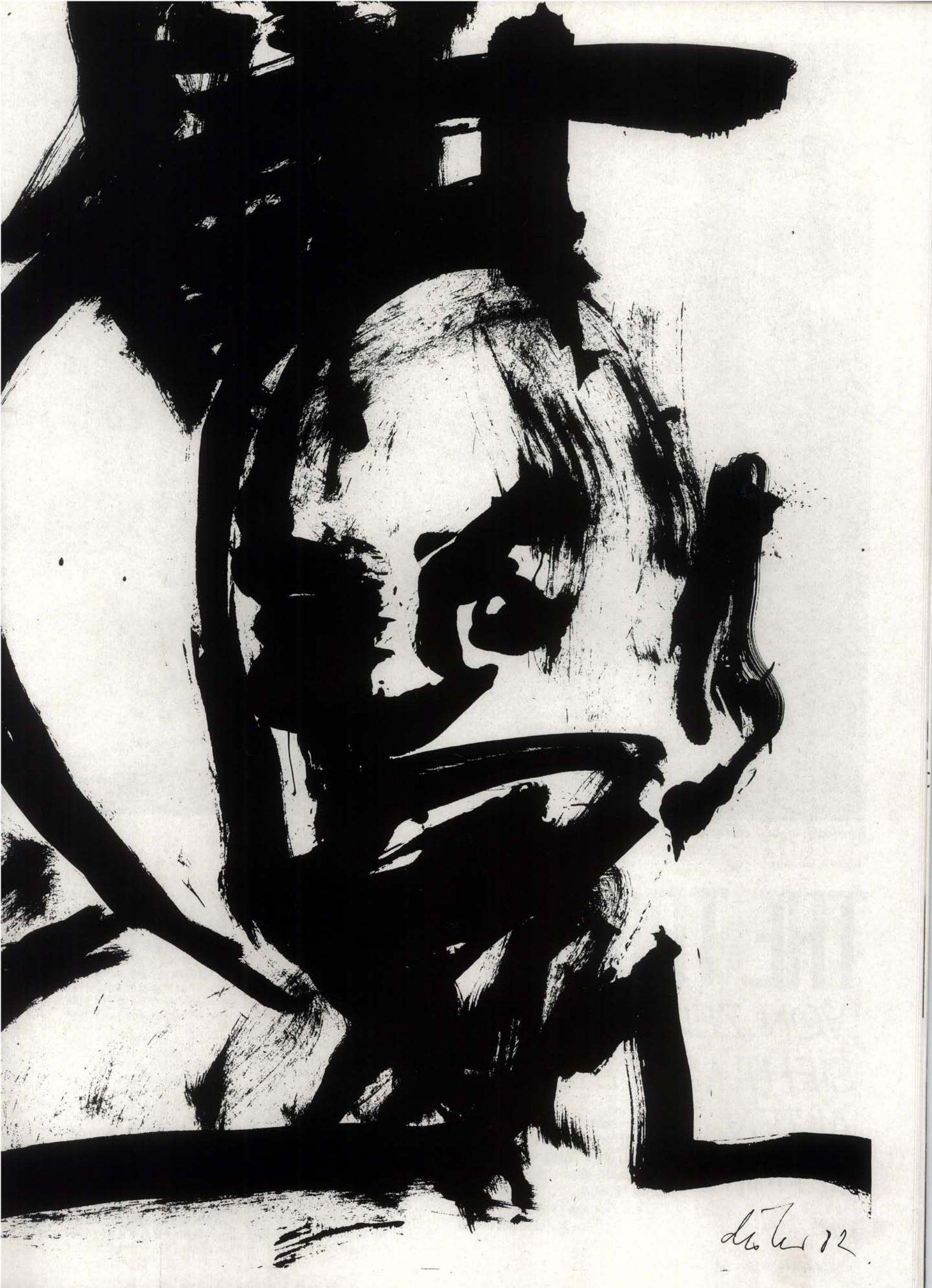
DIE
'HOLLY & THE ITALIANS'
-FRONT-LADY JETZT SOLO.
MITREIBEND!



LP Best.-Nr. 204962-320



Zeichnung: Martin Disler



do 12



Baujahr 1966, zuverlässig, TÜV bis 1984 Foto: Bernhard Schaub

THE TROGGS

„VON ZEIT ZU ZEIT SIEHT MAN DIE ALTEN GERN, ...“

... was natürlich von Goethe geklaut ist, und auch nur wegen des Effekts. In Wahrheit habe ich die Troggs zu keiner Zeit gern oder ungern gesehen. Ich habe sie einfach nie gesehen.

Als sie '66 anfangen, kannte ich sie nicht. Ich war grade fünf und kannte die Beatles; jedenfalls soweit, daß ich meiner Kindergärtnerin durch ständiges „She loves you yeah yeah yeah“-Geschrei auf die Nerven gehen konnte. Als mir mein Opa später eine Gitarre schenkte, kannte ich sie immer noch nicht, aber ich konnte „Wild Thing“ vor den Ohren der staunenden Verwandtschaft zum Besten geben. Nicht weil das der größte Hit der Troggs war; es ist bloß verdammt einfach, „Wild Thing“ zu spielen. Und jetzt kenne ich sie auch nur, weil Gerald aus seiner umfangreichen Kollektion zufällig mal eine Troggs-LP gezogen hat. Sie sind nicht mehr sehr frisch, und ich marschiere los, um sie live zu sehen. Was haben sie denn so zu bieten?

Und was haben sie sich selbst zu bieten nach sechzehn Jahren? Einen Ford Transit, der sie von A nach B bringt, nebst einigen Verstärkern von der Größe mittlerer Reisekoffer und einen Vorrat an Schnapsflaschen. Ich habe so den Eindruck, daß sie es nicht sehr weit gebracht haben. Vier Herren, Ende dreißig/Anfang vierzig, die mal Welthits hatten wie „I can't control myself“, „With a girl like You“ und eben „Wild Thing“. Jetzt spielen sie beispielsweise in „Papa Joe's Biersalon“, oder, wenn sie Glück haben, in Bochum in der „Zeche“. Und sie müssen sich einen hergelaufenen jungen Popanz gefallen lassen, der sie fragt, warum sie das machen. „Warum macht ihr das?“ „Oh, wir mögen es, in einem alten Transit durch die Gegend zu gondeln“, verrät Gitarrist Chris Britton. „Außerdem gibt es nichts, was ich so gern mache wie Musik.“ Sie tun ihre Arbeit und fertig. Vier Männer in Jeans und T-Shirts mit blöden Auf-



Sie sind immer so wunderbar lakonisch. Das soll ja typisch sein für Engländer. Verheiratet sind sie auch alle. Ich frage den Schlagzeuger Ronnie Bond, ob das wohl seiner Frau gefällt, wo er doch nie zu Hause ist. „Oh, ich weiß nicht...“ Er überlegt. „Ich glaube, nein.“ Aber die Kohle muß ja verdient werden, auch für Musiker, die nie wieder auf einen Hit hoffen können. Tony Murrey, der Bassist, hat zum Beispiel für zwei Söhne zu sorgen, acht und zwölf Jahre alt. Leider hat er keine Fotos da. „Mein älterer Sohn macht auch Musik. Er spielt Geige. Er würde auch gern Baß spielen, wie ich, aber das erlaube ich nicht. Er soll erst mal Geige können.“ Ein treusorgender Vater.

So, ich glaube, wir müssen raus.“ Obwohl es ihrer Ansicht nach noch viel zu früh zum Spielen ist, gehen die Troggs pünktlich auf die Bühne. Sie werden von etwa 200 Leuten erwartet, die bei ihrem Anblick sofort in enthusiastischen Jubel ausbrechen. Ein merkwürdiges Konzertpublikum; lauter völlig unscheinbare Zeitgenossen, Durchschnittsalter vielleicht Anfang bis Mitte zwanzig, mit ein paar Teenies. Nicht die übliche Konzertgänger-Dutzendware, sondern Nicht-Konzertgänger-Dutzendware. Und alle applaudieren, ohne daß ein Ton erklingen wäre. Weil sich alle klar sind, daß gleich ein Ton erklingen wird, und daß ihnen dieser Ton gefallen wird. Die Troggs sind verblüfft. Sie werden sich wirklich anstrengen. Sie sind die Wandelnde Musikbox. Genau. Die Troggs sind so, wie es nicht nur alle erwarten, sondern wie es alle gewußt haben. Sie spielen ihre alten Hits, die jeder, und neuere Stücke, die kaum einer kennt, mit einem Maximum an Elan und einem Minimum an Flexibilität. Reg Presley schreit oder haucht, je nachdem, was erforderlich ist, und ist so sexy wie ein Regenwurm (ich verstehe wirklich nicht, wie ihm jemals für „I can't control myself“ der Vorwurf fehlenden Anstandes gemacht werden konnte), aber dabei so charmant wie ein Teddybär. Ich meine, er ist nicht wirklich dick, er hat höchstens ein oder zwei Frikadellchen zuviel gegessen, aber alles an ihm ist irgendwie rund, von seinen Knopfaugen bis zu seiner Art, die Fußspitzen von innen nach außen und zurück zu drehen und sich so über die Bühne zu bewegen. Allerdings ist er schon was steif in den Knien, und überhaupt, nicht nur er, sondern alles hier; die Troggs spielen mit viel Ellenbogenschmalz und der Subtilität einer Horde Elefanten, und das geht mir auf die Dauer auf die Nerven. Aber was soll's — ich bin der Einzige, und um mich her ist eitel Sonne und tosender Beifall nach jeder Nummer, und Presley sagt „Danker schön“ und „Me wollen deutsch lernen — du lernen me deutsch?“ — und wer wollte da nicht? Er kommt nur bei „Satisfaction“ ins Schleudern, weil ihm Mick Jagger nun mal gar nicht steht, aber sonst kann er fast alles — kann „Peggy Sue“ so hübsch über die Mandeln hupsen lassen wie dermal einst Buddy Holly, kann Okarina blasen und über wilde Dinger singen. Nur selbst wild sein kann er nicht. Zwischendurch macht die Band mal ein Püschchen und geht in die Garde-

drucken wie „Mudd Club-New York“ oder „Kill me — ain't ever been dead before“. Sie sehen aus wie die Mannschaft vom 1. FC Grünspan, samstags an der Theke, und sie benehmen sich auch so. Sie trinken ihren Scotch aus Wassergläsern und lachen viel, und dann gehen sie auf die Bühne und tun, was sie schon lange tun, und dann saufen sie weiter. Kein Grund zur Aufregung. Sie passen zur Illusion von Zauber, Reichtum und Berühmtheit im Popgeschäft ungefähr wie ein Delikatessgürkchen auf ein Schokoladeneis. „Immerhin verdienen wir genug Geld, um davon leben zu können“, meint Reg Presley, der Sänger. Ich fange an, unverschämt zu werden und frage, ob die Tourerei nicht etwas anstrengend für sie ist, in ihrem Alter... „Der da treibt uns immer an“, zeigt er auf einen fetten Kerl im Sessel, der sich als Tourmanager zu erkennen gibt. „Er steckt uns ins Auto und sagt ‚Macht schon, es ist nicht weit, nur um die Ecke‘, und dann fahren wir neun Stunden.“

robe, um einen Kleinen zur Brust zu nehmen. „Der Scotch ist alle“, verkündet Chris Britton anschließend. „Wir machen jetzt weiter.“ Great Britton... vorne wird er langsam kahl, aber dafür ermöglicht sein knappes Ringelhemdchen eine eingehende Betrachtung seiner noch nicht verfetteten Muskeln. Nur seine Neigung zu abscheulichen Gitarrensoli trübt das Bild. Ronnie Bond ist einer von den Schlagzeugern, die heute kaum noch im Gebrauch sind — so einer, der mit offenem Mund trommelt, ein Dutzend drumsticks zu Spänen zerkleinert und seine Trommelfelle mit Mineralwasser übergießt, damit es sehr fotogen in alle Richtungen spritzt. Ja, die Troggs sind von einer bulligen Kompaktheit — aber auch von einer ungeheuren Vorhersehbarkeit. Man weiß immer schon fünf Minuten vorher, was kommt, was Wildes ist da gar nicht dran. Bloß Drums und Bums und Tschingderassassa. Aber das macht natürlich auch durstig, und nach dem Set haben sie alle wieder ihre Wassergläser in der Hand, in denen ein einsamer Eiswürfel verzweifelt ein Kältegefühl zu erzeugen trachtet, und sie probieren, ob die braune Flüssigkeit so schmeckt wie sie sollte. Keiner fragt mich, ob mir die Sache gefallen hat und so, weil das eh keine Rolle spielt. Statt dessen vollführt Ronnie Bond ein paar putzige Steppschritchen und ruft: „Heh, wir sollten ihm von Ted Astaire erzählen!“ Irgendwann wollen die Troggs einen Tanzfilm drehen, mit Ted Astaire und Ginger Hodges in den Hauptrollen. „Die Idee kam uns in Baltimore; wir spielten da in einem heruntergekommenen Hotel — das heißt, jetzt ist es heruntergekommen, aber es war mal luxuriös, und Fred Astaire hat da einen Film gedreht und auf der Bar getanzt. Wir haben dann Ted Astaire erfunden, der nicht tanzen kann; aber alle glauben, daß er der größte Tänzer der Welt ist. Er auch.“ Plötzlich stehen alle vier um mich rum und hauen mir auf die Schultern und erzählen mir von Ted Astaire, wie er bei jedem Tanzversuch sich entweder ein Bein bricht oder was anderes oder von Zechern, deren Bier er beim Bar-Tanzen verschüttet, verprügelt wird, und alle sind sehr begeistert und sehr albern und sehr rot im Gesicht. Wahrscheinlich ist genau diese Haltung der Grund, warum die Troggs immer noch weitermachen. Im Grunde haben sie keine Chance und keine Hoffnung mehr in einem Geschäft, das von Jugend und frischen Ideen oder zumindest der Illusion von Jugend und frischen Ideen lebt. Sie wissen das, und diese Tatsache ist so ein bißchen die traurige Seite der Angelegenheit. Aber das schlucken sie so leicht wie ihren Scotch, und wenn es sie jemals gestört hat, dann haben sie sich längst damit abgefunden. Denn dafür sind sie in der glücklichen Lage, billige Witzchen reißen zu können, auch über sich selbst, und es braucht sie einen Dreck zu kümmern, ob sie gerade was Tolles zu erzählen haben, bloß weil das Tonband irgendeines Kerls mitläuft. Das ist die angenehme Seite, und die Seite, auf der die Troggs stehen. Und zwar, nach ihrer Vorstellung, bis sie auf Krücken auf der Bühne humpeln müssen wie Ted Astaire. „Kuck dir doch mal Chuck Berry an — Mann, der muß doch schon sechzig sein...“



GROOVERS
PARADISE
POSTFACH 23
3104 UNTERLUSS

Versand per Nachnahme + Kosten. Bei Bestellungen über 100,- kostenfrei. Gilt nur, wenn Ersatztitel angegeben werden. Bitte fordert unseren Katalog mit billigen SINGLES an.

12":	
AIRSTRIIP 1 - Longer To Live	5,95
BALLISTIC KISSES - Black and Broke	5,95
BIM - Factory	5,95
BRIAN BRAIN - Culture	4,95
BRON AREA - Different Phrases	4,95
THE CLIMB - I Can't Forget	6,95
CUDDLY TOYS - Someone's Crying	8,95
CUPOL - Like This For Ages	8,95
THE DEAF AIDS - Heroes	5,95
DEBLANC - Temptation	6,95
THE DEL-BYZANTINES - Girl's Imaginat.	6,95
FAMILY FODDER - Schizophrenia Party	4,95
FAMOUS 4 - Hume Tunes	3,95
4" Be 2" - All Of The Lads	9,95
FOTE - Perfect Sense	5,95
FURIOUS PIG - The King Mother	5,95
DAVID GAMSON - Sugar	6,95
GREENFIELD LEISURE - Those For Off Summers	5,95
BAND APART - Jaguar	5,95
THE HOAX - Quiet In The Sixpenny	7,95
HUMAN SEXUAL RESPONSE - Pound	5,95
HUREMIGS - Half Jus	5,95
IN CAMERA - IV Songs	6,95
KAN KAN - Changing Trains	6,95
THE LINES - Cool Snap	8,95
THE LINES - House of Cracks	8,95
LIQUID LIQUID - Successive Reflexes	5,95
STEPHEN MALLINDER - Cool Down	5,95
MATERIAL - Ciguri	8,95
MATERIAL - Temporary Music 2	8,95
THE MEMBRANES - Mingles	6,95
METHOD - Chances	4,95
MINISTRY - Cold Life	5,95
MODERATES - Festishes	6,95
MODERNISMS - Loss	6,95
THE MOOD - Paris Is One Day Away	5,95
THE MOOD - Don't Stop	5,95
MULTIVIZION - Work To Live..	5,95
NATURAL SCIENTIST - Terminal Velocity	5,95
NEW AGE - Livin For Now	5,95
NORMIL HAWAIIANS - Gala Failed	6,95
GARY NUMAN - Cars	8,95
THE PARROTS - Photography Song	5,95
POPE PAUL & THE ROMANS - Why Don't Rangers Sign A Catholic?	5,95
THE PHETOS - Wallenberg	4,95
PORTION CONTROL - Surface And Be Seen	5,95
THE PRESSURE COMPANY - Live In Sheffield 19 Jan 82	5,95
PRODUCT - Style Wars	5,95
PROPHETIC FOUR - Escape	5,95
RELIGIOUS OVERDOSE - The Girl..	5,95
ROBERT RENTAL & THE NORMAL - Live At West Runton	7,95
THE SAINTS - Paralytic Tonight	9,95
THE SHOCK - Dynamo Beat	8,95
SIDE EFFECT - Business Is Business	5,95
RAY SHELL & THE STREET ANGELS - Everyday People	6,95
STRIKE UNDER - Immediate Action	5,95
SUDDEN SMAY - To You With Regard	6,95
FRANK SUMATRA - The Story So Far	5,95
STUNT KITES - Lebensraum	5,95
TAN TAN - A Summer Place, auf Rough T	5,95
THIRD ARMY - March of the 10.000 ..	5,95
THIRD WORLD WAR - 25 Rifles	5,95
BLUE RIDGE PRODUCTIONS PRESENTS - 12" mit 5 Bands	3,95
POSITIVE NOISE - Waiting For The Seventh Man	8,90
DEAD KENNEDYS - Bleed For Me	8,90
DEAD KENNEDYS - In God We Trust	8,90
DEAD KENNEDYS - Holiday In Cambodia	8,90
MEMACE - Screwed Up	6,50

LP's:	
COCKNEY REJECTS - The Wild Ones	17,90
AU FAIBS - Sense And Sensuality	17,90
EXPLOITED - On Stage, in clear vinyl	18,90
EXPLOITED - Troops Of Tomorrow	18,90
DISCHARGE - Hear Nothing...	17,50
UK SUBS - Endangered Species	16,90
BULLSHIT DETECTOR -	12,50
THE FALL - Hex Education Hour	18,90
THE GRASS - Feeding of The 5.000	14,50
GBH - City Baby Attacked By Rats	17,50
EYELESS IN GAZA - Drumming The Beating Heart and Photographs, Jewels	17,50
UK DECAY - For Madmen Only	17,50
4 SKINS - The Good The Bad..	18,50
ANTI-NOWHERE LEAGUE - We Are The L.	16,90
THE LAST RESORT - Skinhead Anthems, in rotom Vinyl	18,50
LET THEM EAT JELLYBEANS - mit Dead Kennedys Subhumans etc.	17,50
A COUNTRY FIT FOR HEROES - LP mit 11 vers. Punk u. Skin Bands	14,50
RIOTOUS ASSEMBLY - mit Vice Squad, Abrasive Wheels etc.	17,50
PUNK & DISORDERLY - Vol. 1 u. 2, je	17,90
CARRY ON OI - div. Punk Bands	17,90
ANTI PASTI - Caution In The Wind	18,90
PRESSAGES - 45rpm LP	9,95
INSTRUMENTS PLUS NASMAK - LP	9,95
THE AVANT GARDENERS - Dig It	9,95
TATTOO HOSTS - Vision On	9,95
MISSING PRESUMED DEAD - How's Your Bum For Cracking..	9,95
THE FLESH EATERS - A Minute To Pray	12,90
THE ELEMENTS - Elementary	9,95
UNZIPPING THE ABSTRACT - Bands of The Manchester Music Collective	9,95

GROOVERS PARADISE, Postfach 23,
3104 Unterlüss
Katalog bestellen!!!

Die Toten Hosen



„DIE MUSIK KOMMT IMMER NOCH VON DER STRASSE“ oder Sentiment aus Düsseldorf

Campino: „Ich bin kein totaler Punk-Fanatiker, ich hab Exploited immer gehaßt, aber wenn einer zu mir sagt, Du bist Neue Welle, ist das ein Tritt ins Gesicht für mich.“

Die Toten Hosen haben Vergangenheit: Campino, der Sänger, und Kud-del, Gitarrist, kommen von ZK, Bassist Andy war als Roadie dabei, Schlagzeuger Trini Trimpop sang einst beim KFC. Dazu kommen Walter und seit Kurzem Breiti (beide Gitarre). Die vier Stücke für zwei Singles („Jürgen Engler gibt ne Party“, „Wir sind bereit“ und „Reisefieber/„Niemandland“) klingen, wie gute, harte Popmusik klingen sollte: einfache Rhythmen, klare, eingängige Melodien, eben Ohrwürmer. In einem feuchtheißen Proberaum (Kuddel und Walter waren nicht anwesend) in Düsseldorf erwartete uns dann eine Lektion in bodenständiger Echtheit. Es war erfrischend, in diesem Geschäft mal ein paar Leute zu treffen, die modische Anpassung nicht nötig haben, eben echt sind, weil es nicht nur ein Geschäft für sie ist. Lest selbst:

SPEX: Warum hat sich ZK aufgelöst?

Trini: **Musikalische Differenzen.**
Campino: **Trini hat doch gar nicht mitgemacht.**

Trini: Ich hab manchmal Saxofon gespielt.

Campino: Das musikalische Einvernehmen ist uns unangenehm geworden, als Gag haben wir also nach der ersten Platte aufgehört.

SPEX: Ich dachte, Isi (ex-Bassist) wollte zu den Rebel Riders?

Campino: Wir haben uns bei den Aufnahmen für die erste Single vor zwei Jahren schon so bepißt, daß wir nach der ersten LP aufhören wollten. Isi hat sich an den Kopf gepackt und uns für bekloppt erklärt. Aber er hat dann als erster den Absprung zu den Rebel Riders gepackt. Dann kam die Zeit, als er soweit war, mit den Jungs zu proben, es waren Teds, und Isi war ein richtiger Ted...

Andy: Ist er immer noch!

Campino: ... und stand total auf Ted-Musik, unsere Sachen hat er nur noch so nach gespielt und keine PUNKLIEDER mehr gemacht, wie früher. Aber er ist weggegangen, weil er sich damit abgefunden hatte, daß wir uns auflösen.



Andy Trini

Wir haben's auch wegen dem Abschiedskonzert gemacht, ist doch Spitze, danach kann man nicht mehr weitermachen, oder es gibt dauernd Abschiedskonzerte.

SPEX: Ihr habt aus Sentimentalität aufgehört?

Campino: Klarer Fall. Also, ich fand, das war meine Jugendzeit. Das hat so Bock gemacht, und ich denke immer noch mit einem heulenden Auge daran zurück.

Wir wollten nie, daß das so bergab geht wie mit Male, Vorsprung oder Fehlfarben, die ja auch mal in 'ner Krise waren, sondern einfach am höchsten Punkt, obwohl das schwer abzuschicken ist, abbrechen und das erhalten. Stell Dir mal vor, wir hätten 'ne zweite Platte gemacht, was hätte denn da drauf gesollt? Wir konnten nicht spielen und die Ideen waren unreif.

Spex: Die Live-Platte gefällt mir besser als „Eddie's Salon“. Trotzdem, die Qualität bei „Leichen pflasterten ihren Weg“ ist durch die vielen Stücke auf so einer kleinen Platte ziemlich schlecht.

Andy: Darüber machen wir uns eigentlich gar keine Gedanken.

Trini: 'Ne größere Platte gab's nicht.

Campino: So was finde ich eigentlich super, vierzig Stücke auf einer Platte oder so. Ich hasse lange Stücke. Der Trick bei guter Musik ist doch, die guten Stellen ganz kurz vorkommen zu lassen, damit man die Platte immer wieder auflegt. Wie bei den Flys. Bei denen hat nie was geklappt. Immer nur ein Teil pro Song und das war dann Spitze.

Bei den Toten Hosen ist das jetzt schon ganz anders als bei ZK, die Singles haben viel bessere Qualität.

Spex: Was haben die Toten Hosen für musikalische Vorbilder?

Trini: Die Beatles.

Campino: Und Gary Glitter.

Andy: Unschlagbar!

Campino: Die Toten Hosen haben neulich einen Betriebsausflug nach London gemacht. Gary Glitter angucken.

Spex: Aber ausgerechnet der tritt die Stücke doch immer total breit?

Andy: Aber Spitze!





Campino Breiti (da wo Andy hinkuckt)

Campino: Unverschämt, nach zehn Jahren immer noch die gleichen Songs zu spielen, jeden anderen würde man von der Bühne holen. Total peinlich.

Spex: Man hört ihn sogar in Discos. Erst Punk, New Wave, dazwischen Gary Glitter.

Campino: Das finde ich wieder Scheiße, daß er jetzt so in Mode gekommen ist genau wie Slade.

Spex: Und was hört Ihr sonst?

Campino: Chelsea. Wir sind im Chelsea-Fan-Club.

Andy: Vibrators.

Campino: Lurkers, Peter and the Test Tube Babies, die alten Jungs, 78, das war Musik! Die erste Wire, auch Spitze!

Spex: Und neuere Platten?

Campino: Alles Scheiße! Disco? Rap?

Trini: Negermusik!

Campino: Hör mal, '77 Chelsea, totale Scheißmusik, '81 genau dasselbe. Gene October ist bestimmt schon dreißig, aber der macht weiter, weiß genau, was er will. Deshalb bin ich Fan-Club-Mitglied. Und Funk? Das ist was für die Hot Shots, zum Abtanzen.

Trini: Alles nur von den Medien gepusht, mich interessiert's nicht. Die Leute können das in Harlem ruhig machen, ich wohn' nicht in Harlem, hier ist 'ne andere Szene.

Campino: Die Rap-Platten kommen alle aus den größten Studios der Welt, bei uns ist das anders. Die Musik kommt immer noch von der Straße. Wir sind alle irgendwie reingewachsen in die Punk-Bewegung und wissen wenigstens, was wir nicht wollen. Die Hot Shots suchen sich immer das neueste, hier Disco kurz eingeblendet, dann Rap, aber sie schaffen nichts wirklich Eigenes, alles war schon mal da. Wenn's noch mal 'ne richtige Bewegung wie Punk gäbe, ich wär' dabei! Im Moment wird nur der Markt übersättigt.

Andy: Jeder bringt im Moment 'ne Platte raus, keiner macht mehr Konzerte.

Spex: Aber Punk war doch auch nur kurz absahnen und ein Name für eine Musik, die es schon immer gab, und im richtigen Moment eine Bedarfsstücke füllte.

Campino: Es ist so: Ich würde mich überhaupt nicht als Punk bezeichnen, wenn nicht ständig alle Hot Shots sagen würden, sie wären keine Punks. Dieses Überlegenheitsgewichse von den ganzen In-Fritzen geht mir so auf die Nerven, daß ich mittlerweile in Kauf nehme, mit den paar Punks, die wirklich Arschlöcher sind, auf eine Stufe gestellt zu werden. Das ist mir immer noch lieber, als zu diesen Überlegenen zu zählen, die behaupten, etwas Neues zu kreieren.

Andy: Das kannste aber nicht sagen, daß alle Punks Arschlöcher sind.

Campino: Sag ich ja auch gar nicht. Es gibt ein paar darunter. Ich bin kein totaler Punk-Fanatiker, ich hab Exploited immer gehabt, aber wenn einer zu mir sagt, Du bist Neue Welle, ist das ein Tritt ins Gesicht für mich.

Deshalb auch die Sache mit Jürgen Engler. Spielte früher bei Male Gitarre, hatte eine Super-Ausstrahlung auf der Bühne, ich war vielleicht einer der größten Male-Fans. Und was macht er? Schmeißt alles hin, um in die Synthi-Tasten zu drücken, nur um mit Delgado in einem Satz genannt zu werden und cool zu sein. Ich finde das traurig.

Trini: Vielleicht hat er mit der anderen Sache keine Frauen mehr gekriegt. Ich stehe vor dem gleichen Problem, weil aus den Toten Hosen nie was wird.

Spex: Ich hab das Gefühl, Ihr seid Nostalgiker?

Campino: Vielleicht ist das alles alter Quatsch, was wir vorhaben, aber, wie Du sagst, so was hat es immer schon gegeben, und ich steh' auf richtige Knaller-Musik. Ich kauf mir auch 'ne Platte von Gerhard Polt, solange er sich nicht selbst in eine Schublade steckt. Wenn man wirklich gut ist, hat man das nicht nötig. Das ist keine Nostalgie.

Spex: Seit wann gibt es die Toten Hosen?

Campino: Im Februar hatten wir, glaub ich, die ersten Proben.

Spex: Ihr habt auch schon Konzerte gemacht?

Trini: Ja, fünfmal in Berlin, auch in Saarbrücken, in Aachen, sogar im Ausland.

(Es folgen einige Anekdoten über Musiker, die beim Auftritt in Baßboxen fallen, von diversen Fußballspielen und Angelversuchen, denn, so Campino, „Gibt es einen Sport, der mehr tote Hose ist, als Angeln?“)

Im Oktober machen wir eine Tour, wir fangen im Okie Dokie an.

Campino: Diese Tour wird noch exzessiver als die ZK-Abschiedstournee und was besseres als die habe ich nie erlebt.

Spex: Ihr bringt jetzt zwei Singles raus.

Trini: Ja, und damit wir live machen können, was auf Platte ist, haben wir Breiti mit reingenommen. Außerdem haben wir mit einigen Veranstaltern ausgemacht, daß der Eintrittspreis für das Konzert auch Kaufpreis für die Single ist; die Leute kriegen also Konzert und Single.

Campino: Breiti ist bei mir in der Klasse. Wir haben zusammen die Lehrer beschissen.

Breiti: Meine Mutter findet den Namen von der Band blöd.

Spex: Die Gesangsparts auf den Singles sind sorgfältiger arrangiert als bei ZK, macht Ihr das auf der Bühne auch?

Trini: Komm hin und hör's Dir an!

Campino: Bei ZK bin ich als Angeber angekommen, ich konnte wirklich nichts. Sänger müssen irgendwie Angeber sein. Wir sind reifer als ZK, bestimmt, wir spielen guten Punk-Rock, die Musik kommt überhaupt nicht wie bei 'ner Prol-Punk-Band. Für einen Sänger ist es schwierig, plötzlich eine andere Tour drauf zu haben, der gibt immer seine Persönlichkeit. Ich geb' mir unheimlich Mühe, die alte Tour sausenzulassen. Zuerst wollte ich gar nicht mehr singen, lieber Schlagzeug spielen.

Ich finde, ein Chor ist gut für jede Band. Jetzt machen wir das, bei ZK konnten wir's nicht durchsetzen, weil wir nur ein Mikro hatten. Jetzt gibt es mehr Variationsmöglichkeiten.

Was bedeutet das Totenkopf-Label für Euch?

Andy: Gar Nichts. 'N bißchen Geld vielleicht. Unkostenträger.

Trini: Besser Totenkopf als gar kein Label. Europa-Schallplatten (Anm.: Die bekannte Märchenplattenfirma) wäre besser.

Spex: Die Toten Hosen haben einen Bonus von ZK. Stört Euch das?

Campino: Ich hab mal den Sänger von Theatre of Hate gefragt, hör mal, Du hast doch bei den Straps mitgemacht; darüber wollte der nicht reden. Find' ich Quatsch. Wir haben den Bonus, natürlich, aber wir sind auch behindert, weil der Vergleich mit ZK nicht unbedingt stimmt. Wir sind echt weiter.

Ich erfuhr noch, warum man Korn besser in der Colabüchse mit sich führt, Andreas Dorau Popoklatsche braucht, wer beim Gemüseraten gewann, kurz, daß die Toten Hosen Jungs sind, mit denen man gut angeln gehen kann. Die Hauptsache ist, daß man seinen Spaß hat; und der Kasten Bier ist ja auch fast leer geworden. Sie leben in Düsseldorf und hassen Köln. Der einzige Trost, der uns bleibt, ist, das die Kölner Haie die Düsseldorfer EG am selben Abend 12:4 putzten. Aber die Brüder spielen ja sowieso lieber Fußball.

Trini: „Vielleicht hat er mit der anderen Sache keine Frauen mehr gekriegt. Ich stehe vor dem gleichen Problem, weil aus den Toten Hosen nie was wird.“



JAME



Es gibt Bilder, die man nie vergißt. Ein zehn Jahre alter Fernsehzusammenschnitt eines James Brown Konzerts wird für mich immer dazu gehören. Spannung, Dramatik, Autorität, Ausdruck... all das waren Dinge, die ich bis dahin als Live-Erlebnis nur erahnt hatte und mir seitdem in dieser Inszenierung als Ideal haften geblieben sind. Wer's nicht gesehen hat und auf eine Wiederholung nicht hoffen mag, sollte unbedingt Nik Cohn kongeniale Beschreibung eines James Brown Konzerts in 'Awop.' lesen. Und nun sollte ich ihn das erste Mal leibhaftig sehen in Hamburgs Freilichtbühne. Nachmittags 15 Uhr! Da wartest Du nun auf einer leicht abschüssigen Wiese, umgrenzt von einer mannshohen Hecke und kannst Dir gar nicht vorstellen, daß auf diesem mit einer schmutzig-weißen Plane überdachten Lehnhügeln gleich James Brown erscheinen soll und nicht eine Latenspielschaft mit dem 'Etappenhasen'. Willy Millowitsch selbst wäre hier nie aufgetreten. Die Band nimmt fast pünktlich die Arbeit auf. Ein Instrumentaltstück a Kool & The Gang, eine Rap-Nummer... nichts umwerfendes, aber doch angetan technisches Vermögen und Präzision zu zeigen. Es ist sicher keine aus Miet-Musikern eilends für die Europa-Tournee zusammengestellte 'Backing-Group, die Soul-Größen oft ihrem Publikum zumuten. Ihr äußeres Erscheinungsbild ist auf jeden Fall...

THE RED CRAYOLA

with ART & LANGUAGE



IM OKTOBER AUF TOURNEE

- 1.10. Zürich
- 13.10. München Zur Post
- 14.10. Frankfurt Batschkapp
- 15.10. Aachen UKW
- 16.10. Hamburg Versuchsfeld
- 17.10. Berlin Sector
- 19.10. Düsseldorf Ratinger Hof

LP:
Corrected Slogans
auf Peoples Records
PR 004

PEOPLES RECORDS
Bamberger Str. 5
1000 Berlin 30
Tel. 030/213 79 67

BROWN

„Ladies and Gentlemen — the hardest working man in showbusiness, the King of Soul ... James Brown!“ — exakt angekündigt wie schon vor 20 Jahren, dieselben Fanfaren, die man von Live-Platten kennt — und da ist er, ganz in braun: Hose, Hemd und anfangs darüber eine merkwürdige Synthese aus Frack und Friseurskittel. In seiner Begleitung befindet sich eine Dame, die auch in wiß-wallendes gehüllt wenig Grazie ausstrahlt. Kurz: die Umstände hätten nicht ernüchternder sein können. James Brown führt einen beständigen Kampf gegen sie, uns sich selbst. Die Zeit hat ihn nicht schöner, auch nicht geschmeidiger gemacht und bei einigen hohen Tönen versagt die Stimme auch mal. Und er siegt dennoch, weil Stücke wie 'Please, Please, Please', 'I Got You', 'Papa's Got A Brandnew Bag ...' durch nichts klein zu kriegen sind, weil James Brown sich nicht klein kriegen lassen will. Dabei verriet sein Gesicht oft Verachtung gegenüber dieser Situation, in der er heute zu spielen gezwungen ist. Um nach ganz unten zu schauen, brauch er nicht mehr weit zu blicken, er der immerhin weiß wie 'sd ganz oben aussieht. Der einstige Höhepunkt seiner Shows, wenn er in 'It's A Man's World' unter der Last der Gefühle zusammenbricht, ein Helfer einen Umhang über ihn deckt und ihm weghilft, er sich aufrappelt... um beim dritten Mal in Purpurgehüllt ganz zu entschwinden, fand diesmal irgendwann in der Mitte statt und wer die frühere Bewandnis nicht kannte, mußte meinen, James Brown wolle zwischendurchmal, schnell einige seiner Umhänge zeigen.



Der König hat wohl schon abgedankt. Er ist mittlerweile 49 Jahre alt, und weigert sich Gesichtsfurchen und einsetzende Beibtheit als Zeichen innerer Reife zu nehmen.

Und er hat den Zeitpunkt schon verpaßt, wo er zum abgeklärten Balladensänger werden könnte, wie dies die meisten seiner Zeitgenossen taten.

Der Innovator, der Funk und Pop allein kreierte, und mehr als zwanzig Jahre den Ton angab, kann er nicht mehr sein in einer Zeit, in der jeder Funk spielt und sich die Experimente damit überschlagen.

Er hat seine Seele nicht verkauft, er macht unbeirrt mit derselben Musik weiter, mit der er 1956 antrat (und sie klingt kein bißchen antiquiert, die anderen haben eben erst aufgeschlossen), seine Konzerte sind immer noch ein Erlebnis ...

Es ist einfach eine Schande, daß der Mann, der neben Elvis Presley am meisten für die populäre Musik getan hat, die wir heute haben, vor 500 Leuten hier spielen muß, während die Rolling Stones Fußballstadion füllen.

Gerald Hündgen

Jazz Fest Berlin '82

3.-7. November
in der Philharmonie
und im Metropol

Benny Carter
Brazil Jazz Allstars
Richie Cole's
"Alto Madness"
Arnette Cobb
Buddy Tate
Flip Phillips
Illinois Jaquet
Conjunto "Libre"
Everyman Band
Charlie Haden's
"Liberation Music Orchestra"
Slickaphonics
Arrigo Barnabé
Inter Southamerican
Drums Allstars
Paulo Moura Ensemble
Howard Johnson's
"Book of Miscellanies"
Paquito D'Rivera
Djalma Correa Percussion
Ensemble
Coneccion Latina
und, und, und ...

Total Music Meeting '82
3.-7. November
Quartier Latin
Potsdamer Str. 96
Programm Information
über FMP
Behaimstr. 4
1000 Berlin 10

Information
Infoladen
der Berliner Festspiele
Budapester Str. 48
Telefon 2634250

CASSETTEN

Michael Tesch



Klasse statt Masse, strengere Maßstäbe? Dann fallen allerdings viele deutsche Cassettenproduktionen unter den Tisch, denn das Ausland zieht an. Also wieder kopfüber hinein ins Vergnügen und direkt zum Geheimtip dieser Saison, Pat Berminghams *IN PHASE* Label. Drei Cassetten möchte ich besprechen, die vierte — das LP Tape der *MARINE GIRLS* — ist leider vergriffen und nur noch (in anderer Abmischung) als *IN PHASE LP* zu bekommen. Ein Musterbeispiel für *IN PHASE* Qualität sind die *MOSCOVITE FIVE*, zwei boys/girls, die auf *'WINTER WEEKENDS'* (C-22) alte Musik mit vielen neuen Ideen aufbereiten und deren wunderschöne Songs direkt zum Mitsummen verführen. *MOSCOVITE FIVE* haben in Georgina eine exzellente Sängerin/Interpretin, deren zurückhaltender, manchmal fast schüchtern wirkender Gesang zusammen mit Madelenes lyrischen Saxspiel einen großen Teil der Faszination dieser neuen Gruppe ausmacht. Musikalische Qualität, saubere Produktion, Studiotonqualität und Plattenstellenwert sind Urteile, die auf alle *IN PHASE* Produkte zutreffen, so auch auf *BONA DISHs 'CARDBOARD TUBE EP'* (C-12). 60iger Jahre Beat, aufgekratztes Gitarrenspiel und wieder eine charmante Sängerin, die dir die eingängigen Melodien förmlich ins Ohr schmeichelt. Drittes Tape: *'BRIGHTER NOW'* (C-30) von den *LEGENDARY PINK DOTS*, eine Gruppe, die schon eine Menge Cassetten und Samplerbeiträge auf den unterschiedlichsten Labels veröffentlicht haben. L.P.D. sind für mich die Pink Floyd der 80iger, ihre psychedelische Folkelektronik, ihre imposanten Soundgemälde, die Rehabilitierung der Orgel, sowie der Einsatz von Space-Effektgeräten und natürlich Edwards 'Syd Barrett lebt' Gesang, machen L.P.D. Tapes zu herausragenden Veröffentlichungen. *'BRIGHTER NOW'* ist ein guter Einstieg in die Welt der *DÖTS* und wer auf den Geschmack gekommen ist, bestellt auch *'ATOMIC ROSES'* (Illusion Production, 15 Rue Poerre Curie, 14120 Mondeville, France) und *'KLEINE KRIEG'* (Chez Döts, Top Flat, 737 Eastern Avenue, Newbury Park, Ilford, Essex). Alle anderen Tapes gibt es direkt bei *IN PHASE*, 14 Emmott Ave, Ilford, Essex, oder Mollto Menz, 235 und einige Läden. Drei Sampler von *MUSIC FOR MIDGETS* (40 Thompson Road, Langley Green, West Midlands, England): *'WHAT HAPPENS WHEN WE SING A SONG'* (C-60) versammelt ältere Liveaufnahmen in akzeptabler Ton-

qualität von *THE DOOR AND THE WINDOW*, *CASUAL LABOURERS*, *NAG*, *GIBLET AND D. TOOP*, *MARK PERRY*, *DENNIS BURNS*, *DAVE GEORGE* und *SAM TRANSMITTER*. *'A BAG FULL OF MIDGETS'* (C-60) ist ein Labelsampler, alle Stücke sind verschiedenen MFM Tapes entnommen.

Zu hören sind u.a. *SHAKERS*, *STEVE AINSWORTH*, *GOOD MISSIONARIES*, *PAUL R. KELDAY* und *THE ORDINARY*. *THE END OF ERROR* bringt eine Stunde elektronische Industrial- und Meditationsmusik von *HEAVY MENTAL*, *ASHLEIGH MARSH*, *SEVERED HEADS*, *BODY ELECTRIC* u.a. Insgesamt kein weltbewegendes Tape, aber durchgängig gut hörbar. Wenn aber eins aus drei, dann *'WHAT HAPPENS WHEN WE SING A SONG'*. Von *PAUL KELDAY* gibt es übrigens ebenfalls ein neues Solotape: *ESCHATUS* (C-60). Ruhige Synthmusik, Klänge die (wieder) zwischen TG und deutscher Elektronik pendeln und als Untermauerung mancher Bettlektüre empfohlen werden können. (P.Kelday, 54 Mill Park Road, Newtimber, Bognor Regis, West Sussex, PO 21 3NZ, England). Bleiben wir noch in England. *CULTURE AMNESIA* spielen auf *'VIDEO RIDE0'* (C-60) eine abwechslungsreiche Mixtur aus verspieltem Geri Reig und düsterer Industrial Music. Viel TG, Echogesang und gute Geräusche/Tonbandeinspielungen. (C.A., Vine Cottage, Harroell, Long Crendon, Nr. Aylesbury, Bucks., HP 18 9 AQ) *'My sole aim in life is to make classic three minut pop songs with jangly guitars e lots of echo.'* Zitat *MARTIN NEWHALL*. Zwei Cassetten hat er geschickt: *'ON ANY NORMAL MONDAY'* (C-40) von Martins Gruppe *CLEANERS FROM VENUS* und ein Solotape *'SECRET LIFE OF A KITCHEN PORTER'* (C-40). Und welche Überraschung, denn beide Tapes sind wirklich randvoll gepackt mit stimmungsvollen Popsongs. Schmachter Gesang, klagende Gitarrentöne, Chorus-Rhythmusgitarre, ein klarer Gesamtsound und viele versteckte Feinheiten. Ein Ohrwurm nach dem anderen, ideale Autofahrermusik, gute Laune ist angesagt. Assoziation: Elvis Costello. (M.N. 23 West Street, Wivenhoe, Essex, CO 7 9 DE, E).

Straighten Neo Pop spielen *THE INANE* auf ihrer ersten Cassetten EP *'STILL TO SEE'* (C-11). Insgesamt nur drei Stücke, jedes jedoch mit Hitcharakter, glücklicher Gitarre, antreiben-

dem Bass, guten/schnörkellosen Drums, dezenten keyboards und einem herausragenden Sänger. (*INANE TAPES*, 4 Prospect close, Frampton Cotterell, Bristol). Let's swing with *AMOS + SARAH* oder mit *AMOS + THE CREW*. Hinter diesem Namen steckt die *IT'S WAR BOYS GANG*, die nach meinen Informationen auch für Projekte wie *L.VOAG* verantwortlich zeichnet. Auf beiden Cassetten, *'THE PRIVATE WORLD OF AMOS AND SARAH'* (C-30) und *'TRUE TEARS'* (C-30), überwiegen swingende Jazzrhythmen in Verbindung mit schräger neuer Musik. Alle Stücke hören sich gewollt dilettantisch und simpel an, sind aber mit Sicherheit überlegte Kompositionen, die perfekt eingespielt und arrangiert wurden.

Auf beiden Tapes überwiegen kurze, gute Songs, zu hören sind Klavier, Blech, ein sehr gut aufgelegter Drummer, merkwürdige Nicht-Stimmen, die sich am Gesang versuchen, einfache Gitarrentonreihen, feine Basslinien und viele kleine Dubeffekte. (It's war boys, 28 Brixton road, London S.W. 4) 60 fesselnde Minuten abwechslungsreicher und sehr intensiver Percussionsmusik beschert uns *MARK VAN KEMPEN* auf seinem ersten Solotape *'EGOTRIP'* (C-60). Die Musik ist oft collagenhaft zusammengesetzt, viele gute Ideen werden in unterschiedlichste Sounds umgesetzt. Doch im Gegensatz zu *ZEV* benutzt *MVK* nicht nur diverse Schlaginstrumente, sondern spielt auch Gitarre, Bass + Synth. Sehr effektiv kommuniziert er mit in falscher Geschwindigkeit oder rückwärts ablaufenden Bändern. Die Musik wirkt trotz vieler 'free' Passagen sehr überlegt und nie zufällig. Sp läßt der Gesamteindruck auch eher auf eine eingespielte Gruppe der neuen Musik (mit Tendenz zum Jazz), als auf einen weiteren Solokünstler schließen. Übrigens entstanden die vorliegenden Aufnahmen 'nur' auf einer Zweispurmaschine und an 52 Samstag, denn nur dann erlauben Marks Eltern das Musikmachen in der Wohnung. (14 Hfl + 2,50 Hfl p + p, KUBUS, Postbus 11236, 2301 EE Leiden, Holland).

GEOURGIE D. (*PENSION STAMMHEIM*) hat eine '11. Solokassettäh' produziert: *'DIETRICH DIEDRICHSEN WIRD GETÖTET WERDEN'* (C-30). Geschmackloser Titel für *GEORGIEs 'Porno Punk Music'*: schnelle, simple Sequenzläufe, schräge

Synthsplitters und ein ewig nörgelnder Pensionsbewohner. Besonders auf der zweiten, ruhigeren Cassettenseite — Motto: *GEORGI D. (DATA, Postfach 1144, 5480 Remagen-Oberwinter)*. Rerelease: *'FUCK THE SIXTIES'* (C-30), Sampler des Mainzer *CAN CAN* Labels. Lärmige Improvisationen, übersteuerter Punk, fetzende Gitarren, jaulende Synths, hardcore Elektronik und reichlich Krach. Ein Tape in underground Tonqualität und mit Sicherheit nicht für den Normalkonsumenten produziert, sondern eher für Freunde der Mainzer/Wiesbadener Scene, die mit diesem Dokument eine bewegte Vergangenheit aufarbeiten können: *MESSEHALLE*, *YÜSÜF*, *UNBEKANNT*, *NON TOCIQUE LOST*, *P.D.*, *NO AID*, *SK* und *ÜBERDRUCK*. (Vano Cassetta S, Binger Str. 10, 65 Mainz)

JIMMY, JENNY + JONNY, die auch auf *'DIE VIZEWELTMEISTER'* mit einem Stück vertreten sind, jetzt in neuer Besetzung und erstem EP Tape (C-20). Vier kleine musikalische Dramen, langsame Rhythmen, Sax + Steeldrum, Schlagzeug + R-box, Gitarre und Orgel. Schwüle Sounds/Atmosphäre, das Warten aufs nächste Schiff, Impressionen aus italienischen Hit-zestädten (Palermo) und nichts, noch nicht einmal ein eiskalter Drink, bringt Kühlung. Geschichten

neu und immer noch bei	
neu! P4	C-40 10,-
neu! Duotronic Synterror Juni	C-40 9,-
neu! Andi Arroganti Benzin in Berlin zipzap	C-60 9,- C-30 7,-
neu! Jimmy, Jenny+Jonny	C-30 6,-
neu! Symboter	C-60 13,50
Mixreflex:Shit-Parade	C-30 6,-
neu! Dantesse Lyon	C-40 5,50
neu! altes eisen sehr nett+Beiheft	C-20 7,-
Einstürzende Neubauten live	C-40 11,-
neu! P16D4 V.r.n.l.	C-50 9,-
neu! Fit+Limo Hände hoch	C-46 10,-
neu! Y.A.R. Paradies mit Macken Teil II	CrO ₂ C-40 8,-
The best of the rest 1/2,3/4	
5/6,7/8,9/10 C60 bzw.C-90	10,-
Bandit 4	3,50
Kino aus der Kasette	3,50
neu! aus Bonn: Dirk Matten Für Konrad Adenauer	7,-
Georgie D. Diedrich Diedrichsen wird getötet werden	C-40 6,-



von Salome und Kinderfreunden. Herausragend die Arrangements dieser sehr transparenten Produktion. (Vertrieb: Molto Menz + 235). Lobenswert: Eigelstein hat den Vertrieb der wirklich exzellenten TAGO MAGO Cassetten übernommen. Jedes TAGO MAGO Package enthält ein kunstvoll aufgemachtes, von den beteiligten Musikern gestaltetes Heft, die Musik ist exklusiv und jede Ausgabe erscheint in einer limitierten Auflage von 1500 Exemplaren. 2 Cassetten sind bereits erschienen. TAGO MAGO 1 bringt 30 Minuten Musik des Holländers Dick Polak, Mitglied der Gruppe Mecano. Schöne, ruhige, getragene Elektronik Musik, 'THE WILD DREAM' erinnert mit seinem schrägen Casio Sound an alte Amsterdamer Straßenorgeln. Im Beiheft findet man neben einem Dick Polak Portrait auch ein ausführliches Robert Wyatt Interview (leider nur in französischer Sprache). TAGO MAGO 2 — diesmal mit englischer Heftübersetzung — bringt unveröffentlichte Aufnahmen von EYELESS IN GAZA und LOL COXHILL (C-30). Beide braucht man sicherlich nicht mehr vorzustellen, dafür lieber ein Blick auf die nächste T.M. Ausgabe. Nummer 3 wird Aufnahmen von THIS HEAT und ALBERT MARCOEUR enthalten. (Eigelstein).

Über die Staatsgrenzen hinweg mit:

Nasmak 1+2,3+4,5+6 je	28,-
André de Saint Obin	C-60 10,-
Van Kayer+Ignit	C-60 10,-
Grafica Airlines Sampler	C-60 12,-
neu! beneden de grens	C-60 10,-
neu! Unknown gender	C-60 16,-
Trax 1081-Vietato Al Minori	
+ Begleitheft	C-60 13,-
neu! Tago Mago + Beiheft	12,50
neu! New York Trash	19,-
und natürlich alle anderen ROIR-Tapes, alle anderen Labels und 16 verschiedene Fanzines; Videos; Zeitschriften!	
demnächst: Familie Hesselbach live,	
Trax:Notte rossa, Section 25,	
Basic essentials	
Videos:	
Abwärts bei Mutti live	25 min. 110,-
Best of Propaganda mit	
Abwärts, 99 Clocks, MDK, Sprung aus den Wolken, Einstürzende Neubauten	25min 110,-
Bei jeglicher Art von Fragen, Antworten und Katalog bei:	
235	Oberauerstr.1 5202 hennef 1

M Mein ganzer Schub Cassetten kommt aus Venlo, von LIMBABWE PRODUCTS. Niederlande. CHEROKEE z.B. spielen spröden Underground Funk, Musik von und für Stadtindianer. 'WIPIS IN TIPIS' (C-30), schrille Gitarrenriffs, Bass und Drums liefern solide Backings, darüber schwebt Ingrid's Stimme zwischen Hysterie, Gebet und Trance. The next one. DER JUNGE HUND Live und in 8 Mann Besetzung: 'VERVORMD' (C-30). Auch dieser Bigband Hund spielt intensiven No Wave, allerdings sehr diszipliniert, Stückstrukturen werden nie total aufgelöst, die Musik bleibt überschaubar. 'VERVORMD' ist durchgängig gut konsumier- und tanzbar. TANGO DJOBOKO verpflanzen Pils Metall Sound in den Dschungel der Einkaufsstadt Venlo.

'TARZANS NACHTMERRIE' bringt irre Sounds, harten/antriebenden Bass, fetzige Sequenzläufe, eindringlichen Gesang und viel viel Percussion. Exzellent und absolut Discotauglich. Einen sehr guten musikalischen Überblick über die Musikszene Venlo gibt übrigens der LIMBABWE Sampler 'VLAAIKOTS' (C-60) mit 9 Gruppen und 10 langen Stücken. (Limbabwe, Postbus 1680, Venlo)

Schön verpackt (mit beigelegtem Infobüchlein) ist der gerade erschienene 1. Essener KOMMT NOCH SCHLIMMER TAPES Sampler 'COLLAGE'. Eine Stunde Musik und Geräusche, experimenteller Krach und bodenständiger Punk, viel Dilettantisches, wenig Ambitioniertes und ein packendes Kurzdrama in Form eines abgehörten Telefongesprächs. 'COLLAGE' ist eine fast durchgängig gut hörbare Zusammenstellung und die 8 DM auf jeden Fall wert. Beteiligt sind u.a.: PERLEN VOR DIE SÄUE, WOLFGANG LUTHE, FDJ, XX CENTURY ZORRO, AUSLÖSER und CHEMISCHE AMEISENSCHEISE. (clo H. Halfer, Jaspersweg 7, 43 Essen 14).

23 Gruppen, 60 Minuten Musik: der neueste ECHO RECHO Sampler aus der Cassettenserie 'IT'S MY (THE) AGE', nach Infoauskunft ist dieses Projekt 'einhach ein kleinen schrein phon: schreien, lächeln, schöne tage, schlechte Tage, thöne aus europäische Städte...' Und wer genau liest, entdeckt auch hinter dieser gewollten Falschschreibung System. (Rudy Pro-t-ty, Via del Maglio 8, 33170 Pordenone, Italien).

Immer noch unerreichtes Vorbild für alle Tapezines: FAST FORWARD aus Australien. Ausgabe 12 mit dem Thema 'DANCE' bringt u.a. ausführliche Interviews mit Keri Phillips von 99 Records/N.Y. und Colin Newman. Auf der zweiten Seite dieser C-90 gibts 'Dance Music' von 11 australischen Gruppen. FAST FORWARD ist professionell aufgemacht, ein sehr gutes Nachrichten- und Infobüchlein ist beigelegt, Rough Trade/U.K. hat den Vertrieb übernommen.

Zum Schluß der erste Teil eines Portraits des belgischen GRAFIKA AIRLINES Labels. Dieses innovative Cassetten- und Plattenlabel mit Sitz in Brüssel, wurde von der DIRECT IMPACT ASSOCIATION (Nadine Bal, Werner Pans und Michel Vanherwegen) gegründet, mit dem Ziel: 'to promote and swear contemporary music and some forms of actual art, video, theatre, design, etc....' Der

Kurfürstenthof

Bonner Str.21
5000 Köln 1
geöffnet von 9 Uhr morgens
bis 1 Uhr nachts



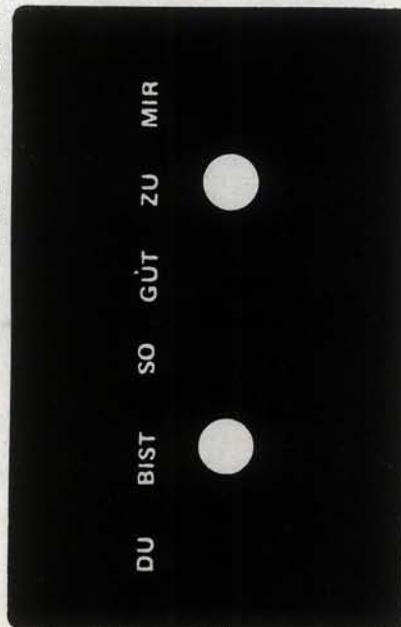
aktuelle GRAFIKA AIRLINES Katalog umfaßt 9 Cassetten, 1 LP, mehrere Postkarten- und Polaroidserien, Lithographien, Xeroxart und Magazine. Die GA Kontakte sind international, so haben bereits französische, italienische und auch englische Gruppen/Solisten auf GA veröffentlicht. Der Labelschwerpunkt liegt auf zeitgenössischer elektronischer Musik in all ihren Spielarten. Einen ersten guten Überblick über das GA Programm bietet der GRAFIKA AIRLINES SAMPLER (C-30), der Auszüge aus fast allen GA Tapes versammelt und besonders einige noch unbekannte Gruppen gut vorstellt. Auf GA haben veröffentlicht: M.B, DZ LECTRIC, MECANIQUE VEGETALE, MAL, CORTEX, PSEUDO CODE, ETAT BRUT, HUMAN FLESH, LT. MURNAU....

sehr TG beeinflusst, doch M.B. sorgt auf 'NH HN' (C-40) durch geschickte Tapemanipulationen und guten musikalischen Einfällen, für hörens-werten frischen Wind in diesem Bereich der experimentellen 'hardcore' Elektronik. Für mehr Informationen: das letzten Monat empfohlene neue DATA Magazin zur Hand nehmen.

Nächsten Monat dann mehr über GRAFIKA AIRLINES, IN PHASE, ROIR und NAFFI SANDWICH.

Von Christian Dezert, einem französischen Musiker, gibt es unter dem Namen D.Z. LECTRIC eine EP Cassette mit 4 kurzen Stücken: 'TENTATIVES' (C-10). Drei Stücke im ruhigen und melodischen 'far eastern synth sound', das vierte Stück ist dagegen eine lärmige Neuversion des Stooges Klassikers: 'I wanna be your Dog', mit außer Kontrolle geratenen Keyboards/Maschinen und coollem Gesang. Einschub: ein weiteres D.Z. LECTRIC Tape — 'GREATEST SHITS' (C-50) — kann man direkt bei Ch. Dezert, 12 Quai Nicolas Rollin, 21000 Dijon, Frankreich, bekommen. Hier sind auch einige nette Popsongs mit flotter Rhythmugitarre und guten Saxophonspiel zu hören.

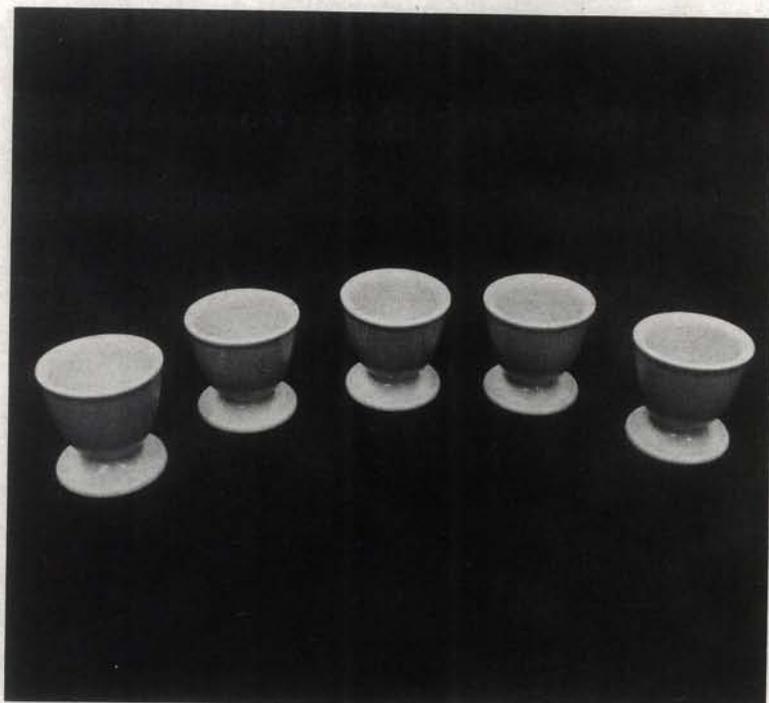
Mauricio Bianchi kommt aus der grauen Industriestadt Mailand und ist unter der Abkürzung M.B. der bekannteste Vertreter italienischer Industrial Music. Seine Klänge sind



Da ich keine Lust habe, jedes Mal die neuesten Meisterwerke der Cassetten-szene aufzulisten, sei dir der neue Katalog empfohlen. Bunter, voller, schöner — tjä, die Zeiten werden besser. Katalog gibt's gegen Briefmarken oder Paßfoto. Letzteres lieber. Die Wiederverkäuferliste ist auch fertig.

LESERBRIEFE

PETER SEMPEL hat uns hier etwas zukommen lassen, von dem er selbst nicht glaubte, daß es den Abdruck zur Gänze lohne. Dem können wir alle hier vorderhand nur zustimmen. Nur fand ich leider bei uns niemand, der sich in der Lage sah, dort Wesentliches vom Belanglosen zu scheiden. Eine Aufgabe, die wir guten Gewissens unseren Lesern anheim stellen. Denn wir wissen und ihr wißt es natürlich auch: SPEX — die Zeitschrift der Mitdenker!



— Die Idee, selber S-8-Filme zu machen, hatte ich das erste Mal, als ich Klaus Maeck's Filme (Amok Komma) 'damals' im Metropolis sah. November '81 entdeckte ich bei meinem guten Onkel Werner 'ne 'herumliegende' Beaulieu, die er mir seitdem leiht. Ich hatte vorher viel mit Fotos und Musik zu tun u.a. auch mit Musik-fanzines und — Zeitschriften. Die Musik-Dia-Show 'Blitze im Eierbecker' mit Dias aus New York, Herthie und Afrika mit New Wave, Klassik und Punk ineinander verwoben und verarbeitet in HH, Bremen und Berlin insgesamt 10 Mal aufgeführt mit größtenteils starken Reaktionen im Publikum, zw. 50 und 150. Zwischendurch las ich 10 bis 15 Min. Subkultgedichte von mir, die sich auch 'ne Menge Punker in Ruhe anhörten (meistens, nun ja... lies doch mal Punkern Gedichte vor!...), motivierte mich, Bild bzw. Film und Musik weiterhin zusammenzubringen.

30 SPEX Musik zur Zeit

Mehr zufällig als geplant entstand dann das Filmprogramm 'Harte Zeiten für Softies'.

Nicht perfekt aber echt. Ich wollte dann nach der August-Tour die Filme in die Ecke legen und neue machen und kann's eigentlich gar nicht abwarten, denn ich hab auch durch's Publikum einiges gelernt, wurde dann aber von Leuten angesprochen, weiterzuzeigen. Ein begeisterter Zuschauer in Kassel namens Paddelun meinte: „alle Städte abklappern, sowas brauchen die...“; lebhaftere Zuschauer wie ihn hält ich gern öfters, ein verrücktes Huhn.

Also... um die 'neue deutsche kultur' im Oktober '82 mitzubeleben, mach ich 'ne Tour durch 11 Städte (hpts. im Westen s. Terminplan) — übrigens alles selbst organisiert — und zu jedem Auftritt gibt's 40 bis 50 kopierte Plakate (DIN A3), die alle handgemalt werden mit möglichst vielen verschiedenen Farben (leuchtend). Manchmal helfen mir

auch HH-Punks beim Anmalen, wenn 'se Lust hamm, allerdings sind ihre Plakate dann meistens viel zu geil und ausgeflippt, um sie auf die Straße zu hängen. (Grüße an Susi Schamlos im 'Schizo').

Den Darstellern im Film hab ich bisher 10 bis 50 Mark gegeben. Zum Teil geb ich ihnen auch nachträglich was je nach Einnahme.

Apropos Kohle: ich hab im Juni '82 das 1. Staatsexamen Sport/Engl. (Lehrer) bestanden und zum 1.8.82 'ne Referendarstelle bekommen, die ich abgelehnt habe, weil ich eben 'Kultur' machen will. 'Kultur' bzw. Filme kosten allerdings Geld und leben muß man auch. Ich mach dauernd irgendwelche Jobs und Nebenjobs z.B. als Sportlehrer bei der NH — da laß ich die Chefs im Kreis laufen. Bei einer Wahrnehmungsübung sollen die Leute mit geschlossenen Augen zur gegenüberliegenden Wand laufen und 1 m vorher stoppen — einer der Chefs ist dabei mit Karacho voll gegen die Wand aus Stein gerast: Blut, Blut, Blut. Das war mir peinlich — ich hab mich furchbar geärgert. In gelassener Manier meinte er aber: „Sowas kann schon mal passieren.“

Ähnliches widerfuhr dem 'Geisterfahrer' Matthias Schuster — als er vor einer Woche nachts durch Hamburg im Auto gondelte, raste ein 'echter' Geisterfahrer ihm frontal rein. Nun liegt Mattse im Krankenhaus mit zwei Beinbrüchen und Verdacht auf Gehirnerschütterung. Wünschen wir ihm gute Besserung. Zum Schluß noch 3 Tips (noch Geheimtips):

Für interessante Auftritte sollte in Zukunft die 'Fritz Brummer Combo' sorgen, alleine schon durch den wahnsinnigen Drummer namens Thomas Johannsen und seinen Saxophonisten.

Noch interessanter wird die LP der neuen Hamburger Gruppe 'Balparé' (Fest der Masquen). Das Band, das ich hörte, wirkte auf mich streckenweise wie eine Mischung aus der alten 'Human League' und 'Joy Division', wobei die Stimme der zum Teil Französisch-singenden Sängerin einen dunkelhauchigen Sex ausstrahlt, ähnlich der uns leider so früh von der Welt entchwundenen 'Alexandra'. Die Platte von Balparé ist fertig, Deutschland braucht sie, aber die horrenden Summen scheinen der Industrie, Schwierigkeiten zu machen.

Völlig überrascht wurde ich in Kassel vom 'LU' (auch 'Kensington Market' genannt) in der Sandershäuserstr. 77. Eine kleine Gruppe von Kulturidealistinnen und Halbpunker haben dort eine alte Fabrik gemietet, den 'Verein zur Förderung junger Kunst' gegründet und versuchen Entsprechendes zu leisten. Leider wird dies von den Kasslern (oder Kasselerinnen?) immer noch nicht annähernd gewürdigt bzw. unterstützt! Zum Beispiel mußte eine Gruppe wie 'Der Moderne Mann' in einem Riesenraum vor 80 Zuschauern spielen — oder Die Hamburger Gruppe 'Aus Lauter Liebe' bestehend aus Jecky Elldoharhord und Endi Jorbieno fuhr extra runter nach Kassel, um vor 4 (Vier) zahlenden Zuschauern aufzutreten! Eine Affenschande!!!

Hinzukommt noch, daß Gelsa mit den Laufmaschinen und Schmier ein tolles Paar hinterm Tresen bilden.

heißen auf englisch Honeymoon Killers, haben Erfolg, gibst schon länger,

singen französisch, sind Belgier, machen es sich nicht einfach

haben noch nicht aufgegeben knüpfen Verbindungen kommen aus Brüssel sind vielen bekannt verdienen 2000 Mark am Abend

sind trinkfest verkörpern den Geist der Unabhängigen

sind sympathische Menschen

Die Reihe solcher Sätze ließe sich noch lange fortsetzen, es gibt (fast) nichts, was sich über diese Band nicht sagen ließe.

Die jetzige Formation ist ein Zusammenschluß der Mitglieder der Mitglieder der 'alten' Honeymoon Killers sowie von Mitgliedern der (wirklichen einmaligen) Aqsak Maboul. So überrascht es nicht, daß Mark Hollander, führender Kopf der Mabouls auch hier die keyboards bedient. Hollander ist dabei gleichzeitig der Label-Chef des kleinen, aber feinen Brüsseler Crammed Disc Labels, auf dem neben den bereits erwähnten Gruppen auch die grandiosen Family Fodder, Sängerin Hermine und die — zugegebenermaßen weniger grandiosen — Des Airs und Minimal Compact vertreten sind. Daß solcherlei unabhängige Labelpolitik, zudem mit Anspruch, ausgerechnet aus Belgien die deutschen, von der Neuen Welle verklebten Ohren erreicht, mag überraschen, doch schon seit längerem ist gerade dieses Transitland Belgien Schauplatz einer Vielzahl musikalischer Entwicklungen. Wer unsere Cassettenseite verfolgt hat, wird schon häufiger über belgische Bands wie Pseudo-Code u.ä. gestolpert sein und die Liebhaber des am Rande Gelegenen werden durch die ungewöhnlichen Veröffentlichungen auf dem Crepuscule Label Belgien längst in ihr Herz geschlossen haben. Doch während Crepuscule eher einem recht abgehobenen 'Kunst'-Ideal verpflichtet ist, komplett mit Burroughsscher Poisie und den Gedanken von Marguerite Duras und Jeanne Moreau, stellen Crammed Discs die Musik in den Vordergrund.

Daß dabei die 'Kunst' nicht zu kurz kommt, wird schon allein durch die musikalischen Ideen von Mark Hollander gewährleistet. Zu einem lockeren Bezug auf das musikalische Geschehen der 20 und 30 Jahre unseres Jahrhunderts gesellen sich in der Musik der HK diverse Einflüsse, die ihre Form sowohl aus der französischen Tradition des Chansons beziehen wie aus englischen New Wave und ethnischen Einflüssen, die vor allem im Nahen Osten zu finden sein dürften. Da alles bunt gemischt, mit einer erstaunlich guten Bühnenshow angereichert, wird die wenigsten Zuhörer kalt lassen. Und wer die HK auf ihrer Tournee durch Deutschland live erleben konnte, weiß, wovon hier die Rede ist. Nach dem recht großen Erfolg ihrer jetzigen Tournee befragt (das gleiche

Programm lief schon im Frühjahr ohne sonderlich große Resonanz, vgl. SPEX 5/82) meint holländer, man treffe ja auch auf ein Deutschland, das sich an der Neuen Welle längst totgehört habe, die Zuhörer seien eben einfach begierig, mal keine Primitivität irgendwelcher gestylter Mediengestalten zu erleben, sondern wolle einfach gute und gut produzierte Musik hören und sich unterhalten lassen.

Eine kurze Spiegel-Notiz sorgte zudem dafür, daß auch solche Zuschauer sich aufrafften, die sich weniger für die dargebotene Musik interessierten als vielmehr ihrer Hoffnung nachgingen, doch noch einen neuen Trend auf die Spur zu kommen.

Die Musik die geboten wurde recht bunt gemischt, umfaßte eine Vilezahl von Stilen und Klangelementen und gewann ihre Attraktivität nicht zuletzt aus dem unterschiedlichen musikalischen Können der beteiligten Akteure, denn neben den gestandenen Musikern der Band klingt vor allem der Gesang immer noch (bewußt?) recht amateurhaft, verzichtet man lieber auf Perfektion als auf Spaß. Dieser 'fun' wurde auch nicht nur propagiert, damit die Presse was zu schreiben hatte, sondern war wirklich zu spüren: bei allem Schweiß und aller Anstrengung war die Musik doch nie bemüht oder hochtrabend, hielt man sich durchweg im konsumierbaren Rahmen der New Wave und wagte nur gelegentliche Ausflüge in andere Gefilde. Denn Geld verdienen will man schon, die Promoarbeit läuft auf vollen Touren, wie ein Blick auf den Tourkalender beweist oder auch ein Blick aufs Fernsehprogramm, denn auch ohne 'große' Firma als Sponsor werden die HK demnächst auf der Mattscheibe mit einer Aufnahme ihres Münchener Konzertes zu bewundern sein. Und bei allem 'Indie-Spirit' ist man doch keineswegs verzettelt oder chaotisch, sondern recht gut organisiert und auf Draht. Ein Zeugnis hierfür ist auch das von der Band zusammengestellte Promo-Material, das Zeitungsausschnitte aus den 2 Jahren der neuen Formation sammelt und auf deutsch, englisch, französisch und holländisch das Loblied auf die kreativen Talente der HK und ihres Labels singt. Konfrontiert mit soviel klugem Papier weiß ich kaum noch, was da Neues oder noch nicht Gesagtes zu schreiben wäre, es wäre auch wohl eher meiner Hochachtung für die Aqsak Maboul-Experimente als dem Erfolg der HK zu verdanken, daß mein Gespräch mit Mr. Holländer so lang und interessant war. Dabei ist 'interessant' ein relativer Ausdruck, denn — so meine Erfahrung — je 'normaler', 'netter', 'vernünftiger' jemand ist, desto besser die Unterhaltung (weil sie dann auch mit mir und meinem Leben zu tun hat). Ob aus solcherlei Gespräch dann allerdings auch ein interessanter Artikel zustandekommt, steht dabei auf einem anderen Blatt. Denn Querköpfe, Exzentriker oder 'Stars' bieten leider viel eher Ansatzpunkte zu einem spannenden oder kontroversen Artikel, während der Normalmusiker von nebenan letzten Endes doch auch nur erzählen kann, was die Spatzen längst von den Dächern pfeifen. Was darüberhinaus noch beredet wird, ist dann oft zu persönlich (oder auch banal) als daß es sich lohnte, in SPEX veröffentlicht zu werden.

Soviel sei immerhin noch angemerkt: auch in Belgien ist die Welt längst nicht mehr in Ordnung, auch bei



Foto: Wolfgang Burat

HONEYMOON KILLERS

Le tueur de la lune de miel

Crammed lebt man von der Hand in den Mund. Woher etwa das Geld kommen soll, um die Herbstkollektion (5 von 7 LPs sind bereits fertig produziert) auf Vinyl pressen zu lassen, ist noch und Mark Holländer meinte, daß das Label nur dann wird weitermachen können, wenn sich unter den neuen Scheiben auch wenigstens ein Verkaufshit befindet. Da kann man nur hoffen, daß aus dem 'Kongo Europas' auch nach diesem Herbst mit weiteren musikalischen Produktionen zu rechnen ist. Die zu erwartende neue Aqsak Maboul-LP zumindest hat in mir schon einen festen Kunden gefunden.

Wilfried Rütten

LP KRITIK

PALAIS SCHAUMBURG LUPA

Phonogram

Palais Schaumburg haben Lupa im Powerplaystudio in Zürich aufgenommen, abgemischt in New York und produziert hat niemand anders als der hinlänglich bekannte „sugar coated“ Andy Hernandez.

Und zwar mit einer Perfektion und Professionalität, die für deutsche Gruppen ihresgleichen sucht. Die internationale Marktausrichtung wird hier deutlich, Lupa kann es mit jeder modernen internationalen Produktion aufnehmen.

Palais Schaumburg spielen modernen Jazz-Pop, verzichten konsequent auf jegliche Gitarren und begleiten musikalisch Texte, die ihnen unweigerlich den Stempel ‚Intellektuellenband‘ aufdrücken werden.



Zerlegt man das Hörerlebnis in die einzelnen Bestandteile, ergibt sich folgendes Bild: Die Produktion ist ausgezeichnet, hat internationales Charisma, ist PERFEKT. Palais Schaumburg sind jedoch musikalisch viel zu eigen/deutsch, um in das Schemata internationaler Produktionen gedrängt zu werden. Der eigentümliche Charakter des schauburgschen Jazz-pop leidet darunter. Minus!

Musikalisch sind Palais Schaumburg perfekter geworden, die innere Zerfahrenheit des Debutalbums ist auf Lupa nicht mehr zu finden. Die Gruppe ist erheblich GLATTER geworden, die innere Spannung fehlt. Die Gruppe glänzt durch ihre souveräne Handhabung der verschiedenen Stileinflüsse und durch einen perfektionierten, aufeinander abgestimmten Umgang mit Melodie (Pop) und Rhythmus (Jazz/Disco). Die Texte Walther Thielschs, dem neuen Sänger nach dem wild-intellektuellen Spinner Holger Hiller, sind in sich geschlossen, bauen logisch aufeinander auf, trotz ihres dadaistisch/surrealistischen Charakters. An manchen Stellen stört eine ‚Lehrmeister‘attitüde, ansonsten gut als Gedichte/sonstige Prosa. Für Rockmusik zu intellektuell. Der Gesang Walther Thielschs ist ziemlich farblos, eine Allerweltsstimme, wie sie im ‚Buche‘ steht. Durch den farblosen, analysierenden Gesangsstil Thielschs entsteht hier eine eindeutige DISTANZ, die die Harmonie zwischen Form und Inhalt zerstört. Texte und Gesang heben die Schaumburgmusik in intellektuelle Sphären, die der Identität Palais Schaumburgs nicht entsprechen.

Lupa funktioniert nicht als Einheitliches, Ganzes (wie das Debut), man muß sich Einzelheiten widmen und dabei andere übersehen. Die Anforderungen waren zu hoch, ich habe mehr erwartet. Holger Hiller ist nicht so leicht zu ersetzen.

Olaf Karnik

MALARIA!

Emotion

(Moabit Rec.)

1982: Musik im Zeichen der Leidenschaften. Auch Malaria versuchen auf ihrer ersten LP die Gefühlswelten um Liebe, Macht und Tod auszuloten. Raus kommt eine typisch deutsche Version von ‚Seelen-Musik‘. Er-tragen und Er-leiden sind ihre Grundtöne. Etwas durchzuleiden im Sinne von Hoffnung auf Besserung, kommt nicht vor (End of the Rainbow...). Leidenschaften verkommen entweder zu Gier (Macht, Geld) oder verlieren sich als schmachthafte Liebe im Kleinkrieg der Geschlechter (Eifersucht, I am your siave...). Sie müssen verfallen („Wenn die Realität uns einholt, töten wir uns ganz schnell... und alles bleibt so schön“). Die Malaria-Gefühlswelt schwankt zwischen Fatalismus („Jeder Anfang ist das Ende...“, „Es gibt keine Klarheit, es gibt keine Nebel“...), „Bedenken, warum denn...“) und dem naiven ‚Laß uns doch einfach glücklich sein — Wunschdenken‘. Zwischentöne sind die Ausnahme. So etwa die zaghaften ‚Meinungsbekundungen‘ im ‚Geld‘-Song („Wenn ich nicht so hungrig wäre, ach wie könnt ich glücklich sein“... von Bettina mit einem Anflug von ‚Mitleiden‘ gesun-

gen). Oder die klare wie bissige ironische Haltung im Haltung im auffälligsten Stück der LP, dem ‚Gewissen-Song‘ („Was willst du? Vergnügen?... Da hast du! — Was willst? Karriere? ... Da hast du! — Was willst du? Liebe? ... Da hast du! ... usw.“) Lezteres Stück bekommt durch die gelungene Kombination von Sprechgesang und Instrumentierung (!!krakeliges Piano) eine eigenartige Rhythmik und Dichte. Ähnlich der Macht-song: Kaltschnauzigkeit, Allgegenwart und Attraktion von Macht werden mit einfachen, aber wirkungsvollen musikalischen Mitteln (Marschrhythmen, Heben/Senken der Stimme, reduzierte Melodie...) in Szene gesetzt. Stücke wie ‚Eifersucht‘, ‚Leidenschaft‘ oder ‚Tod‘ (von den drei blauen Instrumentalstücken ganz zu schweigen...) dagegen sind nur noch wirkungsvoll, d.h. effekthascherisch. Gesang und Musik wirken offensichtlich theatralisch und aufgeführt. Sängerin Bettina mit rrrrollendem Rrrrr ..., der man die Eifersuchtsleiden nicht mehr abnehmen kann (ähnlich wie besserwissenden Tanten keiner glaubt...) Hier liegen die Unterschiede zu anderen Musikern und Gruppen, die sich die berühmtesten Leidenschaften (Passions) vorgenommen haben. Elvis Costello erzählt kleine Love Stories (Alltag) und bekennt sich zu seiner Hoffnung auf Liebe, obwohl er weiß, daß diese, wenn überhaupt, nur für Momente die ganz große ist.

Martin Fry (ABC) gibt sich als Tröster. Er spielt mit schönen Klischees (Boy meets girl... etc.), will aber hinter sie. Kevin Roland singt sich selbst, macht seine Stimmung zu Musik und strahlt dabei genug ‚Seele‘ ab. Liebe wird nicht als Thema stilisiert und damit abstrakt. Malaria ist in der Gefahr genau bei diesen ‚großen Gesten‘ hängen zu bleiben. Phatos als Phatos aber nutzt sich schnell ab. Ein Kniff allein genügt nicht mehr in unseren harten Zeiten. Selbst Werner Höfer fordert den ‚neuen Menschen‘!

Peter Höfer-Bömmels

THE BIRTHDAY PARTY

Junkyard

(Gee Bee Dee)

Zweimal habe ich The Birthday Party live erlebt. Das erste Mal war brutal, aggressiv, schneidend, lärmend, angreifender Abfall! Das zweite Mal war langsam, depressiv, todessüchtig, quälend, nach innen gehend! Junkyard klingt haargenau wie eine Live-Platte und bewegt sich zwischen den beiden beschriebenen Extremen hin und her.

Die Texte sind brutal, dunkel, psycho. Die Schatten auf deiner Seele, Lunge und Körper. ‚Swing, junk, slammed, Dim, thick, thin, ghost types, iron, break, fires, custard, crucifix, cadillac, dead, deep, big-jesus, trash-can, stink, I love you, Garbage in honey‘. Nimm diese Wörter, baue ein Puzzle aus ihnen und mache KEINEN Rahmen drum, dann wirst du the Birthday Party drin erkennen. Und überlege dir gut, wann du Junkyard auf den Teller tust, denn diese Platte funktioniert nur in den seltensten Momenten. Sie ist zu quälend, um dich deine Aggressionen ausleben zu lassen. Sie ist zu brutal, um dich deine Depressionen ausleben zu lassen. Sie trifft dich irgendwo und verläßt dich genauso schnell

wieder. Irgendwann wirst du aufhören nach dem INHALT von Junkyard zu suchen, weil du ihn nicht finden wirst! Danach wirst du die Platte wegstellen, mit dem Gefühl, nichts verpaßt zu haben. In der Tat ist Junkyard eine vertane Chance.

Olaf Karnik

JOHN CALE

Music for a new society
(ZE)

Es ist noch nicht zu spät! Wer da glaubte, die Welt — oder zumindest der Teil davon, der sich in die Popmusik wiederfindet, sei voll von Pseudo-problemchen, die von Pickeln, Pubertät und Papas Auto handeln, kann aufatmen. Denn John Cale hat eine neue LP vorgelegt, die wieder einmal sämtliche Mitkonkurrenten um die Platte des Monats (mindestens) um Längen hinter sich läßt. Ja, Cale ist immer noch der Wichtigste, ehrlichste, genaueste und musikalischste Mann, der seine Musik ohne Blick nach rechts (auf den Erfolg) oder links (auf -cult-Status) einfach deshalb macht, weil er was zu sagen hat. Diesmal seien allerdings diejenigen gewarnt, die sich an der (allerdings ausgezeichneten) 'Sabotage'-LP orientierten, denn Gitarrenmusik, 'heavy sound' oder wie man das auf nämlicher LP versammelte Chaos nennen will, ist hier nicht zu finden. Dafür Calesche Balladen, die so gefühlvoll, zerbrechlich, traurig und schön vom wirklichen Leben, seinen kleinen Freuden, aber vor allem von seinen Enttäuschungen singen, wie sie in solcher Intensität und Kraft bei sonst niemandem (?) auf der zeitgenössischen Szene zu finden sind. (Elvis Castello?) Die Musik für eine neue Gesellschaft verspricht dabei keinen Ausblick auf eine schöne neue Welt, sondern ermöglicht es dir, wenn du nur willst, immer weiter in dich reinzukriechen, deine tief versteckten Gefühle zu spüren und setzt sich — welche Seltenheit — einmal mit 'Humor' und flotten Sprüchen darüber hinweg. Also, alle unglücklich Verliebten, Metropolenkämpfer, Nachtmenschen, Sucher, Stehaufmännchen, Einsame, alle zärtlichen Kämpfer sind aufgerufen, der neuen Gesellschaft beizutreten, nicht aufzugeben und sich diese Platte anzuhören. Auch 1982 ist immer noch Tröstliches auf Vinyl zu finden! Welch ein Glück.

Wilfried Rütten

MATERIAL

(ZE)

Unsere Lehrer sagen: „Erst mal müßt ihr richtig schreiben können, alle Regeln beherrschen, um dann in der Lage zu sein, sie mißachten zu können.“ Ich habe das gelernt und gucke mir viel, viel lieber so verrückte Bilder von Malern an, von denen ich weiß, daß sie eigentlich viel, viel besser, sprich: geregelt, sprich: RICHTIG malen können. Material, die musikalischen Krupps und Neubauten der Funk-Szene, die Techno-Jazz-Rocker, die anzeigen, wo es langgehen könnte, fusionsmäßig, Material, die jetzt geregelten, richtigen Funk spielen, ich könnte sie umarmen! Viel eher als Nur-Funk-Könner und Nichts-Anderes-Als-Funk-Könner. Denn Material können

ZWEI PLATTEN AUF EINER

SPRUNG AUS DEN WOLKEN



LIVE
WARTER * KETZER
KREMLIN REC.

KONZERTBERICHT, BERLIN
- RISING -
HYPNOTISCHER KRACH



MITGLIEDER VON
SCHLAFLOSE NÄCHTE
EINSTÜRZENDE NEU-
SPRUNG AUS DEN W.

RIP OFF
Rambachstraße 13
2 Hamburg 11
0 40/31 38 46
Eigelstein
Aquinostr. 7 - 11, 5 Köln 1
02 21 - 72 06 11

mehr als diesen herrlichen Disco-Funk, der auf ihren MUTANT DISCO-Beitrag zumindest in einem Stück ganz deutlich verweist, können: mehr. MEHR: weil sie sich ihrer Fähigkeiten eben MEHR bewußt sind; so hintergehen sie die Regeln ohne sie zu brechen, die alte Idee des Nicht-Befolgens durch Striktes. Sie singen, lassen singen: „You're the one, you're the one, you're the one“, mehr nicht. Und das ist gut so. Mehr braucht's ja tatsächlich nicht. So mancher Hörer mag stutzen, instinktiv, einfach weil er gewohnt ist mehr Leeres zu hören. Er, dem gleichsam die Wahrheit gesagt wird, fühlt sich belogen. Aber wer vertraut schon noch seinen Instinkten und welcher blöde Bronx-Negerbube sollte diese spezielle Konstruktion schon ernstlich erkennen? Für uns, die wir es lieben uns in stimulierender Falschheit zu suhlen, um so mehr, als daß wir es mit einer gar nicht so falschen Falschheit zu tun haben, vielmehr: mit einer Wahrheit im falschen Gewande, weil es eben Gewand und nicht Haut ist, also übergeworfen, also vermeintliche Wahrheit, dadurch erst recht Falschheit, also mit einer äußerst gut gemeinten Falschheit, für uns, die wir der Feuchte-Augen-vom-Fahrtwind-Dekadenz nachhängen, für uns sind Material genau das richtige. Im übrigen sind sie sich so untreu denn doch nicht geworden, zumindest in einem Percussion-Part schnarren und klirren die Timbales viel zu sehr, so metallisch-proletarisch, so werkstattlich, nein, kein Metall, Eisen!, das ist schon wieder der (ihr) Anfang. Materials neue LP ist jedem zu empfehlen. Daneben kann man bei der Platte nicht liegen, auch nicht als blöder Bronx-Negerbube (ebenda), und auch sie selbst: hängt kaum zwischen den Stühlen. Gleichwohl kann sie jeder auf den legen, der ihm lieber ist. Ich lege die Platte auf die Video-Anlage. Legt ihr sie auf den Plattenspieler.

Markus Heidingsfelder

SIMPLE MINDS
New Gold Dream
(Virgin)

THE PASSIONS
Cars Driven Fast
(Metronome)

Die SIMPLE MINDS habens wie sagt man so schön geschafft. Sie können bereits auf eine beachtliche Zahl von eingefleischten Fans blicken, ihre Platten verkaufen sich gut und genügend Geld für glänzende Haarpomade besitzen sie ebenfalls. Den Kritikern dagegen machen sie's nicht leicht und sammeln auch bei ihrer neuen (der 5. regulären) LP Minuspunkte zu Hauf. Neben der schrägen Optik (ihr bemühtes Verlangen nach perfektem Styling und dem absolut peinlich-religiösen Cover), packen sie auch altbewährte Songs (die kaum noch erträglich en Singles „Promised you a miracle“/„Glittering Price“) mit auf die LP. Die neuen Songs sind nach bekannter Manier alle in einer epischen Breite angelegt, noch dichter, schwülstiger, pathetischer, wäbriger, orchestraler als die bereits bekannten Steve Hillage-Produktionen (der neue Produzent heißt Peter Walsh). Es fehlen zündende, flotte Ideen, die hochreißen. Die bombastischen keyboard-Passagen



(bei „Hunter and the Hunted“ von Herbie Hancock ? verdichtet) die apokalyptische Stimmung, die von Jim Kerr's Stimme und dem dumpfen Bass ausgehen entlarven die SM zu den GENESIS der 80er.

Der Minuspunkt genug, ich kann einfach nicht leugnen, daß die SM immer noch einen gewissen Reiz auf mich ausüben. Sie schreiben nach wie vor gute Melodien, die ungewollt in der Gehörwindungen leben bleiben. Und hätten mehr Stücke das erfrischende Format des Titelsongs, könnte ich diese Platte sogar NICHT-SIMPLE MINDS-FANS empfehlen.

Die PASSIONS haben es dagegen schwerer! Sie balancieren immer so gerade an der Grenze des Überlebens und wären ohne gelegentliche Perlen (dem wunderschönen „I'm in Love with a German Filmstar“) sicherlich längst in Vergessenheit geraten. Bei ihrer neuen LP ist man vor solchen Überraschungen sicher, es wird nur Durchschnittliches geboten, geeignet für jede Unterhaltungssendung. Einzige Barbara Gogan's hin und wieder schneidene Stimme hebt Stücke wie „Jump for joy“ oder „Into Night“ von belanglos dahinplätschernden Popsongs ab.

Übrigens hat auch hier ein berühmter Tastenmann seine sensiblen Finger im Spiel: John Foxx. Aber es bleibt vorwiegend beim typischen Passionsschema: schnelles Gitarrenspiel, Texte ohne sentimentalen Schmus und ohne besonderen politischen Anspruch. Und wenn bei Live-Auftritten die lieblos eingestreuten Studio-Effekte wegbleiben, könnten sich aus einigen songs sogar interessante Konturen herauskristallisieren. Doch erstmal bleibt „Cars driven fast“ das was es ist: eine nette rockige Popplatte.

Conny S.

Deutschlands Kaufhäuser werden Gabis lehrreiche Schminkkappelle zu schätzen wissen. Das schlimmste an DAF ist ihre Berechenbarkeit, in musikalischer und TEXTLICHER Hinsicht. Wollte man nicht das gerade geschickt umgehen? Das einzige Beachtenswerte an den Letzten drei DAF-Platten, bleibt die Fähigkeit des Duos, aus einem Hit fünf Hits zu machen. 'Für immer' bleibt für immer unerheblich.

Olaf Karnik

wirkenden Besitze; er soll angeblich erst 19 Jahre alt sein): kraftvoller, schnörkelloser Rhythmus, der Hells Stücke prägt, die immer einfach aber nicht simpel in ihrem Aufbau sind. Vollkommen überflüssig und auf der ersten Seite völlig fehl am Platz finde ich jedoch 'Going Going Gone', eine blasse Dylan-Cover-Version (und ich find' Dylon schon fad). 'Time', das vor zwei Jahren schon auf einer Single erschienen ist, hätte er sich ebenfalls sparen können.

Die Qualität der anderen Stücke wird hierdurch natürlich nicht geschmälert. Ein kleines modisches Zugeständnis an die momentan grassierende Funk-Epidemie stellt das Titelstück 'Destiny Street' — ebenfalls minimal instrumentiert mit Talk-Over dar.

Was mir jedoch einen tiefen Schnitt ins Herz versetzt: Jagte einem 'BG' noch mit wilder Entschlossenheit, Aufbruchstimmung, aber auch Qual und zehrende Leidenschaft eine Gänsehaut nach der anderen den Rücken hinunter, so empfindet man Richard Hell nun zurückhaltend, resigniert. Naja, '76 konnte er nicht ahnen, daß eine ekelhafte Modewelle einmal alle Hoffnung auf Veränderung zunichte machen würde. Damals („I belong to the black Generation / I can take it or leave it each time“) versetzte er uns noch einen Stoß mit dem Ellenbogen („Take it!“) ...

Flora Soft

enge Perspektive auf den europäisch-amerikanisch-karibischen Raum aufzubrechen, sich einzugeschieben, daß an allen Enden der Welt Musik existiert, die auch noch den verwöhntesten Ohren Neues und Überraschendes bieten kann. Substanz statt Glamour, Liebe zum Detail, auch zum Entlegenen, darf hier bewundert werden. Die Coverinformationen sind detailliert, informativ und die Weltkarte (in einer Peters-Projektion), die die wirklichen Größenverhältnisse der Kontinente repräsentiert, macht schon optisch deutlich, daß Europa nicht der Nabel der Welt ist. Diese Platte läßt sich auch ausgezeichnet an den großen Bruder verschenken (man kann sie ja noch schnell aufnehmen), denn sie setzt keine Punk- oder Pop-Kenntnisse voraus: Alles, was benötigt wird, sind offene Ohren und der Wille, sich mal was anderes anzuhören als die ewig gleiche Kacke, die da aus dem Radio rinnt. Immerhin bietet die hier versammelte Musik so viel Abwechslung, daß der Hörer sich, wenn er will, tagelang mit ihr beschäftigen kann, ohne daß auch nur ein Moment Langeweile aufkäme. Selbst beim hundertsten Mal Anhören wird er immer noch Neues entdecken. Meine Lieblingsstücke sind die Tracks von Morris Pert, und natürlich Holger Czukays 'persian Love', dem die Ehre zuteil wird, diese Mammutaufnahme der Weltmusik abzurundern.

Wilfried Rütten



Pix.: W. Burat 1980. Gabi, noch mit hochfliegenden Schallplattenträumen

DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT-Für immer

(Virgin)

Langsam wird es langweilig. DAF schaffen es noch nicht einmal mehr mich mit ihrer penetranten Oberflächlichkeit zu provozieren! Gold und Liebe 'konnte man immerhin noch auflegen um seinen Freunden zu beweisen wie schlecht die Gruppe seit 'Die Kleinen und die Bösen' geworden ist.

Wurde DAF zu Zeiten von 'Gold und Liebe' noch Beachtung geschenkt, so bleibt jetzt als Haltung nur noch Indifferenz. Indifferenz als Reaktion auf die Indifferenz dieser Platte: Also:

'Der Dschungel der Liebe ist feucht und heiß' heißt es am Anfang. Genauso heiß wie im Wald auf meiner Spielzeugeisenbahn. Görl erweist sich als ungenialer Dilletant am Glockenspiel. 'Ein bißchen Krieg' soll wieder produzieren, tut es aber nicht, weil es viel zu platt ist. Keiner schüttelt den Kopf.

Den Text von 'Verlieb dich in mich' kann man sich denken. Musik: Liebe auf den ersten Blick. 'Geheimnis' und 'Prinzessin' besitzen einen naiven, unterschweligen Charme, den man von DAF nicht kennt. Freundlich. Die neue Version von 'Kebabträume' ist überflüssig. Anscheinend mußte das Prinzip alle guten DAF-singles nacheinander aus LPs zu verteilen erfüllt werden. Konsequenz und berechenbar. 'Die Lippe' ist eine neue, DAF'sche Heavy Metal Variante, siehe 'Verschwende deine Jugend'. Nur langsamer, einschläfernd, peinlicher. Altbekannt. 'Wer schön sein will, muß leiden' heißt es am Ende, für den der es noch nicht weiß und die Avonberaterinnen in

RICHARD HELL

Destiny Street

(Outline OLLP 5214/Teldec)

Sechs Jahre sind seit seiner ersten LP 'Black Generation' vergangen, doch es wäre falsch, Richard Hell als unkreativ zu bezeichnen. Er hat es einfach nicht verstanden (oder es nicht verstehen wollen), sich (wie der gerissene Malcolm Mc Laren, der für Hells Image den richtigen Riecher hatte und es schleunigst seinen Sex Pistols verpaßte) gewinnversprechenden Marktstrategien zu unterwerfen. Untätig blieb er in den Jahren nicht; er widmete sich weniger der Musik (von den 2 oder 3? Singles abgesehen, die aber z.T. nur Remakes waren), schrieb und filmte dafür umso mehr.

Daß für ihn von dem großen Erfolgskuchen auch weiterhin nur Krümel abfallen werden, dafür spricht die gerade erschienene 'Destiny Street'. Die Plattenfirma scheint dies zu ahnen, und so wird man sie wohl auch in den größeren Städten nur auf Bestellung erhalten.

Aber nun ein paar Worte zur Musik: Richard Hell ist es nicht gelungen, 'Black Generation' in ihrer Bedeutsam- und Einzigartigkeit zu übertreffen. Dennoch ragt 'Destiny Street' weit aus dem Sumpf der Neuerscheinungen heraus. Es fetzt los mit 'The Kid with the replaceable Head', wobei Robert Quines (der schon '76 bei den Voidoids mit dabei war) Gitarre die ganze Zeit über ihren entscheidenden Einfluß einaber nie aufdringlich behält. Hervorragend sind auch die Leistungen des Schlagzeugers (über den ich nichts weiß, da ich von 'Destiny Street' nur eine Vorabkassette ohne jegliche Informationen über die Mit-

MUSIC AND RHYTHM

A Benefit Double LP for a World of Music, Arts and Dance

(WEA)

Sampler sind oft eine Enttäuschung: Entweder werden da allseits bekannte abgedroschene Hits ein zweites Mal vermarktet oder jemand hat 'ne Ansammlung mittelschwacher Stücke, die er unbedingt meint auf Vinyl pressen zu müssen. Eine überraschend erfreuliche Ausnahme ist allerdings diese Doppel-LP: 'Music and Rhythm' verspricht ihr Titel und Musik und Rhythmen werden dann auch geboten. Es handelt sich dabei um eine internationale Kompilation, mit Musikstücken aus England, der BRD, Ghana, Marokko, Indien, Iran, Burundi, Nigeria, um nur die Hälfte der auf der LP vertretenen Länder zu erwähnen. Bekannteste Musiker sind Peter Gabriel, XTC, Rico, Pete Townshend, Holger Czukay und David Byrne. Daneben finden sich so Namen wie Aljahi Ibrahim Abdulai, Lonesi Chewane oder Nusrat F Fateh Ali Khan; Musiker, die wohl ansonsten nur ethnographischen Musikologen bekannt sein dürften. Das Überraschende an dieser Zusammenstellung ist, daß diese Vielzahl unbekannter Musiker den 'Profis' aus Europa durchaus das Wasser reichen kann; man wird auch bei sorgfältigem Zuhören kein Qualitätsgefälle feststellen können. Es würde zu weit führen, hier auch nur einen Bruchteil der musikalischen, rhythmischen Ideen aufzuführen, die auf dieser LP zu finden sind. Diverse Stile und Rhythmen sind zu hören, Popmusik steht neben Stammesgesängen und Experimentelles neben Bodenständigem.

Wichtig ist dabei vor allem, die allzu

CASSIBER

Man or monkey

(riskant 4005)

In bestimmten Kreisen ist die Doppelplatte mit der 45-er Geschwindigkeit richtig in Mode. Eine Menge Vinyl, aber im Moment gibt es ja genug Öl und für Klangqualität ist es wohl besser. Auch die vier oben genannten sind mit dieser Art Produkt an die Öffentlichkeit getreten. Goebels und Hart, bekannt durch „Indianer für morgen“, haben sich mit Chris Cutler (Henry Cow, Art Bears, Zusammenarbeit mit den Residents u.v.a.m.) und Christoph Anders zusammengetan.

Seite A beginnt sehr kraftvoll mit „Not me“, die Themen kommen von Posaune und Orgel; „Red shadow“ bremst das Ganze etwas ab, der „Chor der Gefangenen“ ist dagegen eine mehrschichtige In-sich-Entwicklung.

Die Platte besteht übrigens aus Studio-Improvisationen, die zum Teil mit zusätzlichen Einspielungen versehen wurden, zum Teil direkt auf das Halbspur-Master-Gerät aufgenommen sind.

Die B-Seite: „Our colourful culture“ ist ein flottes Latino-Stück mit exzessiver Schlagzeugarbeit von Peter Prochir. Das Motiv wird in „O cure me“ weiterentwickelt, dessen Text aus einer Bachkantate stammt und der einzige ist, der nicht von Chris Cutler stammt. Er wird von Christoph Anders in einer Weise deklamiert, die mich absolut nicht anspricht; sein Gesang ist, bei allen Stücken, unpassend.

Zum Abschluß „This core“, ein langsame Stück mit wilden Bläserfetzen, die von Violine überlagert werden.

Die zweite Platte ist ausschließlich

instrumental, Seite drei besteht ausschließlich aus dem Titelstück „Man or monkey“. Man läßt sich also Zeit, nimmt auch mal Verflachungen in Kauf, ein interessanter Prozeß. Die Klangfarbe der Orgel weckt Assoziationen zu Henry Cow.

„Djago vergibt“ eröffnet die letzte Seite. Heiner Goebbels' Piano erinnert an Mark Springer. „Die Verunreinigung des Flusses ist gerade noch erträglich“ wirkt durch das erholsame Synthizerthema, das vom Klavier übernommen wird, sehr hübsch.

Dann noch eine Rip-Off-Version von „Sag mir wo die Blumen sind“, wobei auch Chris Cutler noch mal kräftig reinhaut.

Zwecklos zu leugnen, dies ist eine Jazzplatte, auch wenn die Kategorie vielleicht nicht gern gehört wird; aber sie ist wirklich gut.

Hartmut Block

COCTEAU TWINS

Garlands

(4AD)

Jean Cocteau lebte von 1889-1963 und war ein Verfechter avantgardistischer Stürmungen in Kunst und Literatur.

Auch die Cocteau Twins präsentieren uns was Neues. Sie bringen das Leid auf eine tanzbare und somit fröhliche Form. Laut Cover sind 3 Leute am Werk: Will (Bass), Robin (Gitarre) und Elizabeth (Gesang). Beim ersten Reinhören überwiegt der Joy Division-Einfluß. Doch bei den Cocteau Twins haben auch 'Bauhaus' und 'Cabaret Voltaire' Pate gestanden. Aber der Gesang, der ist anders. Erstmals singt eine Frau bei einer Band dieser Kategorie. Und Elizabeths Stimme ist schlicht und einfach sensationell. Gelegentlich hell und klar wie Clare von Altered Images und im nächsten Augenblick unglaublich leidend und traurig. Eine dann vor Angst scheinbar versagende Stimme. Beim Eröffnungssong „Blood Bitch“ können dem geplagten Zuhörer fast die Tränen kommen. Doch trotz der musikalisch gleichen Grundstimmung bietet das folgende „Wax and Wane“ fast fröhliche Akzente. Allein ermöglicht durch Elizabeths Zauberstimme.

Die Texte sind teilweise auf dem Rückcover abgedruckt und die verwendete Schrift paßt zur Musik. Es scheint ängstlich und nervös niedergeschrieben.

Die Cocteau Twins haben mit dieser LP der Post-'Joy-Division'-Ära eines der selten gewordenen Glanzlichter aufgesetzt.

Herfried Henke

EXTRABREIT

Rückkehr der Phantastischen 5

(Metronome)

Extrabreit-extraschmal wie gehabt, „rotzig“, „frech“ und „antiautoritär“. Ist der Sänger herrlich exaltiert. Reinlicher Rock zur Abwechslung mal unter Mitwirkung von Marianne Rosenberg auf „Duo Infernal“. Für Rosenberg-Fans und Liebhaber mit Geschmackstoffen (Himbeer, Schnitzel „Jägerart“, Freiheit und Abenteuer, DuschDas, Salzkartoffel) angereicherter Fadkost geeignete Kneipenhintergrundmusik.

Clara

PETER GABRIEL

4

(Charisma)

Zu Beginn seiner Karriere, damals noch bei Genesis, erklärte Peter Gabriel einmal, von Roger Chapman, damals bei Family, beeinflusst worden zu sein. Roger Chapman gibt sich heute mit armseligen Standards ab, Peter Gabriel hat die Zeit genutzt und genau beobachtet, intelligent verarbeitet, sensibel produziert. Seit er solo arbeitet, sind seine Alben immer im Abstand von mindestens 2 Jahren erschienen.

Seine vierte Platte ist mehr als alle vorangegangenen düster, bedrohlich, monumental, aber nicht bombastisch. „The rhythm of the heat“, mit einem Trommler-Ensemble aus Ghana dokumentiert die zeitgemäße, ja modische Sehnsucht nach archaischen Kräften und Kommunikationsformen. Dieses ethnische Motiv setzt sich bei „San Jacinto“ fort,

kaufzahlen und ist sonst auch eine gute Idee. Wenn, wie hier, die Übersetzung (von Horst Königstein) gelingt, ist die deutsche Sprache nicht schlecht für Popmusik; es gibt nur kaum deutsche Sänger, die in der Lage wären, solche Texte kitschfrei zu interpretieren.

Die schwächere zweite Seite wird durch die erste aufgewogen. Manchen mag einiges in der Musik von Peter Gabriel überholt erscheinen, doch in seinem Genre ist er einer der Wenigen, die doch immer wieder überzeugen.

Hartmut Block

LILIPUT

(Rough Trade/Rough 43)

Liliput machen's genau so, wie sie es mögen. Die drei Frauen sind in der Lage, Spannungen aufzubauen,



wenn auch eher mit Adaptionen aus der Musik von Steve Reich. Der Text geht auf die Verwässerung der Kultur der Indianer ein. Dann das Gegenstück: „I have a touch“ beschreibt in Form eines typischen Gabriel-Songs Massengefühle der Industriekultur und das Unbehagen in ihr. „The family and the fishing net“ ist ein schweres Funk-Stück und beschwört in der Art von Eno/Byrne Kannibalismus herauf. Seite 2 geht mit „Shock the monkey“ ein bißchen schneller los, wieder mit elektronischen Phase-Shifting-Marimbass frei nach Steve Reich. Darauf folgt „Lay your hands on me“. Thema: Okkultismus, musikalisch eher flach. „Wallflower“ handelt von Freiheitsberaubung durch die Staatsmacht. Die persönliche Betroffenheit ist mir in diesem Falle eine Spur zu sentimental. Zum Abschluß noch ein bemüht schnelles Stück, „Kiss of Life“, das den Saft und die Kraft der sexuellen Wollust nicht vermitteln kann. Peter Gabriel hat wieder gleichzeitig mit dem englisch gesungenen Original eine deutsche Fassung veröffentlicht. Das erhöht sicher die Ver-

sie zimmern aus anderhalb Riffs richtige Stücke und freuen sich dran. Das kann konventionell, sogar schön, aber auch schräg, obskur und fremdartig klingen. Text-Stücke wechseln sich mit lautmalerischen Comic-Vers-Gebilden ab. Die gesungenen Worte kommen aus dem weiten, platten Feld der Zwischenmenschlichen und sind ansprechend gesungen. Anfangs fand ich den Schlagzeugeinsatz einfach mies, da hängt ja alles daneben. Mittlerweile habe ich mich dran gewöhnt und siehe da, das Eigenwillige erscheint immer stärker als Konsequenz.

Ich erinnere mich an eine Live-Version von „Tschik-mo“ in einem Konzert vor über einem Jahr. Klaudio Schiff bearbeitete den Bass mit einem Filzschlegel hart, aber nicht aggressiv, es klang fast wie ein Volkslied. Dazu gibt es Gegensätze auf der Platte. „Might is right“ mit Flöte, oder „In a mess“, ein Rocksong.

Was mir gefällt: Liliput sind unbekümmert, das läßt auf Selbstbewußtsein schließen.

Hartmut Block

HAHAHA

ROIR-TAPES: FLESH-
TONES/BAD BRAINS/SUICIDE/NEW
YORK DOLLS U.A. (NOT AVAILABLE ON VINYL) 18.-23 SKIDOO:PEA RING UP
12" 12.-CABARET VOL GUTER
TAIRE 2x45 22.- ABZUG 28.-
THE DEL BYZANT KOMPL. LISTE
BBMS: LIES TO LI ANFOR DERNII
VE BY 17,90 RECOMME NDED SAMPLI VERSAND
ER(DLP)+CLEAR VINYL SINGLE 30.PBR NN
CHROMB: 3rd FROM THE SUN 17,90 BLURT: S
PILL THE BBMS 12.- KLAR! 80 -TAPES
LECKERBISSEN: LIVE - TAPES (LISTE)
LADEN: FR. 16.30-18.30 SA. 10-14

H.H. HERSEL - VERSAND & LADEN VON
TAPES & RECORDS - 5 KÖLN 91 (POLL)
POLLER HAUPTSTR. 27 TEL.: 0221/8301303

LES MOUCHES

LES MOUCHES

J'existe...

(Vieux-Rec.)

Hinter diesem schwangeren Namen verbergen sich zwei bekannte deutsch Musiker, die in ihrer Wahlheimat Paris bewußt die Anonymität gesucht und einen neuen musikalischen Ansatz gefunden haben. Zusammen mit Argentinien berühmtesten Tango-Akkordionisten Pizzola entwickelten sie den neuen Sound der 'armen Mittel'. Konfrontationen von Blockflöten mit Schlagzeugen, Harfen und schrillen E-Gitarren ..., aneinandergelassenen Kieselsteinen mit ausdrucksreichem Falzetto-Gesang... lassen ein Szenario entstehen, in dem Heiterkeit und Trauer, Euphorie und Verzweiflung immer Silben ein und derselben 'Lebenssprache' bleiben. So authentisch wie ganz!

„Den Rhythmus und das heißt die jeweilige Intensität der Musik bestimmt allein die tätige Person, der einzelne Musiker, wie ja auch letzt-

lich das Leben auf den Je-Einzeln zurückfällt, und von ihm immer wieder neu entworfen werden muß.“ Wie dieses Zitat verrät (aus einem Interview mit der 'Liberation', 9.9.82, S.34) versucht die Gruppe an Grundgedanken existenzialistischer Philosophie anzuknüpfen, obwohl sie in anderen Aussagen weit von sich weist, „bloße Klang-Illustratoren irgendwelcher Gedankensysteme zu sein.“ Entscheidend bleibt die Ehrlichkeit und Dringlichkeit des Akteurs. Unsere Musik soll selbstverständlich sein. Wenn romantisch, dann bitte richtige innere Sudelei, wenn Härte dann Massaker, wenn Harmonie, dann Sonnenschein mit duftenden Rosen kurz vor der Verwesung....“

Hört man sich die Platte genau an, bleiben diese großen Worte erstaunlicherweise nicht bloße solche. Aufmerksames Hinhören und Mitempfinden ist allerdings unabdingbare Voraussetzung, will man sich nicht schon mit der Vorspeise oberflächlicher Überraschungen satt machen. Besonders gelungen scheint die musikalische Beschreibung und Reduzierung einer der Urformen menschlicher Begegnung: des Blickes. (s. das Stück 'Nacht-asyl') Mögen andere Stücke noch holprig und verschroben sein (ohne Pop-Qualität) lassen Mut, Phantasie und Unverdorrenheit der Gruppe dennoch mehr als den reinen Zeitgeist frei. Für die neue offensive Intimität!

Peter Bömmels

Liste 9/82

Singles

- ABC — All of my heart (Neutron)
- ACTION PACT — Suicide Bag EP (Fall Out)
- ADAM ANT — Friend or foe (CBS)
- A FLOCK OF SEAGULIS — Space age love song
- AIRSTRIPE ONE — Social fools (Polydor)
- ASIA — Only him will tell
- AZTEC CAMERA — Pillar to post (Rough Trade)
- BEAT — Jeanette (Go Feet)
- BIS COUNTRY — Harvest home (Phonogram)
- BLACK FLAG — TV Party (SST)
- BLUE ZOO — Cry boy cry (Magnet)
- ALEXANDER VON BORSIG — Hiroshima 12"
- BRILLIANT — Rush
- CHINA CRISIS — African white 12"
- CHROME — Dinette
- COSMETIC — Get ready (Rough Trade)
- ELVIS COSTELLO — Man out of time 12"
- ELVIS COSTELLO & THE ATTRACTIONS — From head to toe (F-Beat)
- CRAVATS — Cravats sing Nerminus and other hits (Glass)
- CRISIS — Holocaust UK — EP (Dead Russian)
- CULTURE CLUB — Do you really want to hurt me (Virgin)
- DAF — Verlieb dich in mich (Ariola)
- DALEK I — Holiday in Disneyland
- DELTA 5 — Powerlines (Pre)
- DEPECHE MODE — Leave in silence (Mute)
- DEVO — Peck a boo
- DISLOCATION DANCE — You'll never know (New Hormones)
- DOCTOR BLOODMONEY — Footprints
- THOMAS DOLBY — Windpower (Venice)
- MIKEY DREAD — Rub a dub (Do It / Dread at the controls)
- DURUTTI COLUMN — Two triangles 12"
- EYELESS IN GAZA — Veil like calm (Cherry Red)
- FAD GADGET — Life on the line (Mute)
- FARM LIEFE — Suzie's party (Dining out)
- FASHION — Mutant dance move (Arista)
- FELT — Trails of color dissolve (Cherry Red)
- 52 ND STREET — Look into my eyes (Factor)
- PATRICK FITZGERALD — Personal loss (red Flame)
- FIVE OR SIX — This for the moment 12"
- FIXX — Red skies (MCA)
- FLYING KLASSENFEIND — Sin city 12" (Line Music)
- 400 BLOWS — Beat the devil
- FRENCH IMPRESSIONISTS — Pick up the rhythm 12" (Crepuscule)
- FRESHIES — Fasten your seat-belts (Stiff)
- GANG OF FOUR — I wish I could
- GEISTERFAHRER — Madish ahb'el
- GONADS — Peace artist EP (Secret)
- GUN CLUB — Fire of love (Animal)
- HAIRCUT 100 — Nobody's fool (Arista)
- HEADHUNTERS — Wipe out the funk (Shout)
- HULA — Black pop 12" (Red Rhino)
- IGGY POP — Run like a villain (Animal)
- IMPRESSIONISTS — A selection of songs (Crepuscule)
- JOE JACKSON — Breaking us in two (A&M)
- KURUKI — Such a liar 12" (Money)
- LAUGHING CLOWNS — Mad flies, mad flies (Prince Melon)
- BENJAMIN LEW & STEVEN BROWN — La doucieme journee (Crammed)
- LOVE OF LIVE ORCHESTRA — Casino 12" (EXBY)
- MARCH VIOLETS — Religious as hell
- MEMBERS — We the people 12"
- METEORS — Mutant rock (WXYZ)
- METHOD ACTORS — Rang a tang (Armageddon)
- MINNY POPS — Secret story (Factory)
- MODERN ROMANCE — By the way
- MOFUNGO — El Salvador (Rough Trade)
- MONA MUR — Jeszcse Polska
- NATASHA — The boom boom room
- NEXDA — Nexda (Plurex)
- NOD — Dad (Red Rhino)
- GARY NUMAN — White boys and heroes (Beggars Banquet)
- OK JIVE — Anyway
- JOHN OTWAY — In dreams (Empire)
- POPULAR VOICE — Home for the summer (Backs)
- POSITIVE NOISE — Get up and go (Statik)
- RANDOM HOLD — Dancing in the street
- RED LORRY YELLOW LORRY — Beating my head (Red Rhino)

- RIP RIG & PANIC — Storm the reality asylum (Virgin)
- SCHLEIMER K — Fugitive kind (Glass)
- SHRIEKBACK — neue Single (Y/27)
- SIMPLE MINDS — Glittering prize (Virgin)
- STIFF LITTLE FINGERS — Bits of kids
- STOCKHOLM MONSTERS — Happy ever after (Factory)
- MARK STUART & THE MAFIA — Jerusalem (On-U-Sound)
- SURFACE MUTANTS — Train 12" (Rock Steady Ego)
- SWAMP CHILDREN — Taste what's rhythm (Factor Benelux)
- SWINGING LAURELS — Rodeo (WEA)
- SYPH — neue Doppel 7"
- TALK TALK — Today (EMI)
- TEARS FOR FEARS — Mad world
- THREE COURGETTES — Substitute (Island)
- JOHN THUNDERS AND THE HEART-BREAKERS — Chinese rocks (Jungle)
- TIME IN MOTION — I wanna be your telephone (Red Rhino)
- ALAN VEGA — Nostradamus 12"
- VICE SQUAD — You've got freedom of speech and nothing to say
- WHERE'S LISSE — Red light and tutorial
- WENDY O'WILLIAMS & LEMMY — Stand by your man (Bronze)
- MARY WILSON — Just what I always wanted (Compact)
- ROBERT WYATT — Shipbuilding (Rough Trade)
- XXOO — Tracks of my tears
- HECTOR ZAZOU & PAPA WEMBA — Zazou Wemba (Crammed)
- ZOUND — More trouble coming every day (Rough Trade)

- DAF — Für immer (Virgin)
- DEPECHE MODE — Speak and spell (Mute)
- EXPOSURE — Out of the dark into the light (Abstract)
- EYELESS IN GAZA — Pale hands (Cherry Red)
- FALL — neue LP
- FITS — Live fits (Beat the system)
- PATRICK FITZGERALD — Gifts and telegrams (Red Flame)
- 41 DEGREES — Open heart (41)
- PETER GABRIEL — Four (Charisma)
- GIRIS AT OUR BEST —
- GIST — Embrace the heart (Rough Trade)
- HOLLY AND THE ITALIANS — Holly Beth Vincent (Virgin)
- GREGORY ISAACS — Night nurse (Island)
- JOHN'S CHILDREN — Orgasm (Cherry Red)
- JACK LEE — Greatest hits
- LILIPUT — Lilliput (Rough Trade)
- LOST JOCKEY — Lost Jockey (Crepuscule)
- LUDUS — Riding the rag (New Hormones)
- LUDUS — Danger came smiling (New Hormones)
- LUNAPARK — neue LP
- MATERIAL — neue LP (Ariola)
- MAD PROFESSOR — Dub me crazy
- MALARIA HAUSFRAUEN — Mini LP (New Rose)
- MAXIMUM JOY — Station MX JY (Y)
- MEAT PUPPETS — Meat puppets (SST/Thermidor)
- STEVE MIRO — Open heart
- MUSIC FOR PLEASURE — Into the rain (Polydor)
- GARY NUMAN — I, Assassin (Beggars Banquet)
- PALAIS SCHAUMBURG — Lupa
- ANNETTE PEACOCK — Skyskating (Ironic)
- STEVE PICCOLO — Domestic exile
- PINK FAIRIES — Live at the roundhouse (Ace)
- PROMENADERS — Medley LP (Y)
- PSYCHEDELIC FURS — neue LP
- RAP — Rap (Y)
- RUTS D.C. — Rhythm collision
- SAD LOVERS AND GIANTS — Epic garden music
- GIL SCOT HEARD — Moving Target (Ariola)
- SIMPLE MINDS — New gold dream 81 82 83 84
- TANK OF DANZIG — Not trendy (Idiot)
- TC MATIC — neue LP
- TRACEY THORN — A distant shore (Cherry Red)
- JOHNNY THUNDERS AND THE HEART-BREAKERS — DTK (Jungle)
- MAUREEN TUCKER — Playing possum (Trush)
- TYMON DOGG — neue LP (Y)
- UB 40 — The singles album (Graduate)
- VIRGIN PRUNES — neue LP (Rough Trade)
- WALL OF VOODOO — Call of the west
- YAZOO — Upstairs at Eric's (Mute)
- YOU'VE GOT EOETUS ON YOUR BREATH — Ache (Self Immolation)
- SAMPLER — Cross Current (mit FALL, WIRE, THIS HEAT,...) (Base)
- SAMPLER — Fear and fantasy (mit ROOM, ARTERY,...)
- SAMPLER — Flow motion (mit CHRIS & COSEY, EYELESS IN GAZA,...)
- SAMPLER — Keat rides a Harley (mit GUN CLUB, MEAT PUPPETS,...) (Happy Squid)
- SAMPLER — Manchester Compilation (mit NAFFI, 48 CHAIRS,...)
- SAMPLER — Plurex hours (mit SECTION 25, MINNY POPS,...) (Plurex)
- SAMPLER — Shadows and substance (Glass)
- SAMPLER — Sulla spiaggia (mit TUCE-DOMOON, P. HAIG,...) (Base)
- SAMPLER — Wave news (mit DAMNED, DEAD KENNEDIES, EXPLODED,...) (Intercord)

Lp's

- ARTERY — Oceans (Red Flame)
- ATTILA THE STOCKBROKER — Cocktails (Cherry Red)
- MARTYN BATES — Letters written (10") (Cherry Red)
- BOW WOW WOW — Original recordings (EMI)
- CABARET VOLTAIRE — Live in Japan (Rough Trade)
- JOHN CALE
- CAN — Delay
- CAPAIN BEEFHEART — Ice cream for crow (Virgin)
- CAPTAIN SENSIBLE — Women and captains first (A&M)
- CARMEL — live /Mini-LP (Red Flame)
- CHANNEL 3 — Fear of live (Posh Boy)
- ANNE CLARK — The sitting room (Red Flame)
- COCKNEY REJECTS — The wild ones (Arena)
- COM SAT ANGELS — Fiction (Polydor)
- DAMNED — Strawberries

OPTIMAL!
Hans-Sachs-Str. 13
26 81 85
8000 München 5

QUERFELDEIN is' aufregender!

MILK FROM CHELTENHAM poisoners	LP 18,50
SOUNDTRACKS + HEAD rainrainrain	12"10,--
THE TIMES pop goes art	LP 18,50
SOWETO COMPILATION s/w-africa	LP 17,50
SUN RA strange celestial road	LP 18,50
RIP RIG + PANIC i'm cold	2 x 12"19,50
PERE UBU song of building man	LP 17,50
VAN KAYE + IGNIT a sight delay	MC 13,50
23 SKIDOO tearing up the plans	12"12,--
BAD BRAINS i luv i jah	12"12,--
FLIPPER genetic flipper *	LP 19,50
HYPNOTICS indoor friends	LP 22,--
FLEX YOUR HEAD pogo/usa/comp.	LP 22,--
AN DIE SCHWARZE KUNST 1a-mystic	MC 13,50
CHRIS + COSEY trance	LP 17,50
S P K leichenschrei	LP 19,50
BLUE BRIDGE PRODUCTIONS things	12"10,--
SCIENTIST + CRUCIAL BUNNY duel	LP 18,50
POUNDING SYSTEM dub syndicate	LP 19,--
VINYL holl. musikmagazin mit flexi	4,50
==== jeweils aktuelle nummer	
CRASS christ - the album	BOX 22,--
THE LAST RESORT anthems	LP 17,50
THE MILKSHAKES talking 'bout	LP 17,50
CRAMPS gravest hits	12"12,--
Z K live/abschiedeplatte	LP 18,50
DUNKELZIFFER maxisingle	12"13,--
SYPH falsche freunde	2 x 7"12,--
DIDAKTISCHE EINHEIT dosis 7	MC 13,50
B.FRUG schwierig schmierig	LP 17,50

ANSONSTEN: unendlich viel unabhängiges!
===== katalog gibts auch!
* sowie wiederverkäuferliste!
nachnahme 5,--/scheck 3,-- DM

FEIERABEND!
=====

Gleichgewichtsübungen an der GRENZE von
05222 / 59575

Keine Panik!

MUSIK
SPRUDELNDE VIELFALT

WIE VERRÜCKT SIND SIE?

Schießhofstraße

4902 Bad Salzufen

ANSPRUCH & REALITÄT

ROCK SHOCK

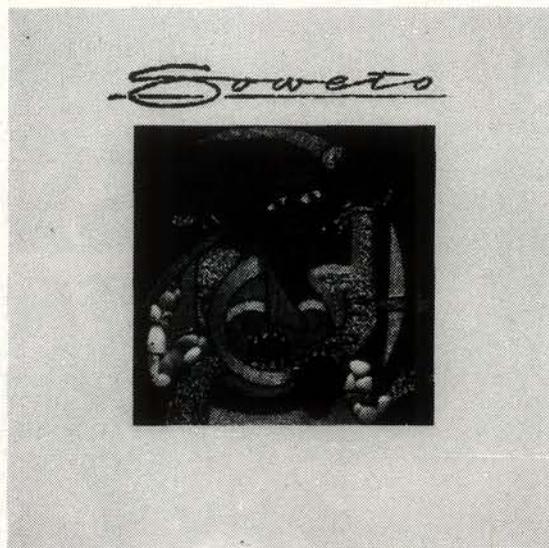


Dirk Scheuring

SINGLE,
28 Jahre, 25 cm, dunkel, gut-
aussehend und romantisch un-
ter der rauhen Schale, sucht
seriösen Partner mit Herz und
Format zum Glückhsein.
Vermittl. Scheuring,
0221/329657

Verdammt, ich hätte den Job nicht annehmen sollen. Nichts als Ärger ... ich sollte gemütlich an irgendeiner Theke sitzen und mir einen auf die Nase gießen, statt die besten Stunden meines Lebens mit Partnersuche für ein gammeliges Schellackstück wie dich zu verschwenden. Kuck dir das doch mal an, so ein Haufen von Kandidaten, in den hübschesten Verpackungen, mit den besten Grüßen, wärmstens ans Herz gelegt, der ganze Sülz...

Also schön. Hier kommt das Schärfste, was ich im Moment auf Lager habe — hier kommt „THE MESSAGE“ von **Grandmaster Flash and The Furious Five** (Teldec) ... große Klasse. Ein ziemlich langsamer Rap in Dreißig-Zentimeter-Großformat, und diesmal frei von irgendwelchen Sexualathleten, die bloß erzählen, wie oft sie können am Tag. Wie? Nein, ich glaube nicht, daß die Platte romantisch ist. Dunkel schon, richtig schwarz — es geht um Ghettoleben in der Bronx, Gestank und Junk und Schwule in Gefängniszellen. „Broken glass everywhere, people pissing on the streets you know they just don't care ...“ in dem Ton etwa. Ich weiß natürlich nicht Bescheid, ich habe keine Ahnung von New York, aber wenn die Furious Five Dreck sehen, dann wird wohl auch welcher da sein, und nicht bloß minderwertige Problemchen für frischgebackene Sozialarbeiter. Und es kann ja sogar vorkommen, daß einer kein Neger ist und in der 'bronx lebt, und trotzdem findet er das Leben nicht immer komisch oder eine tolle Party. Daß man die Platte auch auf einer Party benutzen kann, das macht sie zwar großartig, aber eben nicht niedlich. Sie eignet sich jedenfalls nicht sehr gut dazu, jungen Herren Anzüge oder Lexika zu verkaufen. War nix? Versuchen wir's mal mit **Riuchi Sakamoto** (aus Japan) und **David Sylvian** (von Japan) und ihrer „Bamboo Music“ (Virgin). Schön sanft und klar und japanisch. Aber Sylvian knödelt rum, er läßt jede Silbe über seinen samtgepolsterten Gaumen gleiten, und das stört, weil es eben nicht gerade bambus-flexibel daherkommt. Umseitig dann „Bamboo Houses“ ohne sein Organ, nur dahinplätschernde Musik und ein bißchen Gemurmel auf japanisch. Oder wie steht's mit „What“ von **Soft Cell** (some bizarre), eine alte Northern-Soul-Nummer, auch ganz nett. Obwohl... dieses Soft Cell — Ding trägt sich langsam dünn, da kann man durchkucken, wenn man's gegen's Licht hält. Aber das Stück hat eine prima Melodie, und einen Refrain mit eingesprungener Doppeldrehung, warum solltest du's nicht versuchen? Aber kommen wir zu Flotterem... Da haben wir zunächst mal die neue 12-inch von den **Dead Kennedys** mit „Bleed for me“/„Life Sentence“. Also ich mag



**erhältlich in allen guten Schallplattenläden
oder direkt beim Zensor, Belziger Str. 23,
1000 Berlin 62, Tel. 030 / 781 26 98.
Preis: DM 18,- + DM 6,- Nachnahme**

ja die Dead Kennedys und die Wutausbrüche und den schwarzen Humor des ehemaligen Versicherungsververtreters Jello Biafra, und ganz besonders „Too drunk to Fuck“; aber diese Platte fällt zwei Nummern mittelmäßiger aus. Verglichen mit ihnen selbst, nicht mit dem Rest des Haufens. Etwa dies hier — limitierte Auflage, attraktives tiefseeblaues Vinyl, von **The Enemy**. Was haben sie uns zu sagen? „Punk's alive!“ Und was haben wir dazu zu sagen? „Warum sie wohl Blau genommen haben“ *Fallout*. Weiter im Text mit „Viva La Revolution“ von den **Adicts**. Die sehen aus, als hätten sie schon öfters „Clockwork Orange“ gesehen, kommen musikalisch daher wie die frühen Damned und kriegen den Orden wider den tierischen Fritz für „My Baby Got Run Over By A Streamroller“ auf der B-Seite (*Fallout*). Dann ist da noch **Napalm** mit „It's a Warning“. Oder Hamburg-Punk mit noch öderen Englisch-Texten wie etwa „I'm waiting for the rats to come, they don't eat just chewing gum“ (*Konneck-schen*). Sehen wir, daß wir woanders hinkommen. Das ist aber auch nicht so toll, wie „Elevate Her“ von **Our Daughter's Wedding** zeigt. Elektro-Disco-Meterware zum Mitklatschen. Zeugs, von dem man nie weiß, wo es anfängt und wo es aufhört, weil der Diskjockey so erstklassig von einem dieser profillosen Stücke in's nächste überblendet (*EMI*). Teufel nochmal, gibt's denn hier nichts mit Hand und Fuß? Zu viele Belanglosigkeiten, die schon zu schrumpeln scheinen, wenn man bloß das Cover scharf ankuckt. Zum Beispiel **Send No Flowers** mit „Playing for Time“: die Sängerin kann nicht singen, dem Gitarristen fällt kein brauchbarer Riff ein, und mir fällt gar nichts ein (*Praxis*). Aber hier, das ist doch eher was — **Weekend** mit „Past Meets Present“/Midnight Slows“. Zwei entspannte Stücke mit Chacha-Einschlag, die mich wieder etwas mit meinem herben Schicksal aussöhnen, gemeinsam mit den 5 Cognacs, die ich zu mir genommen habe. Ebenfalls geeignet für den Feierabend des fortgeschrittenen Träumers ist „Love At First Sight“ von **The Gist**. Blätterrauschen und Vögelzwitschern an Anfang geht über in ein seichtes, delikates Liebeslied geht über in Blätterrauschen und Vögelzwitschern (*beide Rough Trade*).

Heda, wer Schaukelt an der gläsernen Barke meiner Träume? (*Du wirst gleich noch mehr Schaukeln, wenn du nicht aufhörst mit deiner Halbstarke-Poisie. Kummer dich lieber um die Partnersuche. — die Red.*) **UK, Decay**, die alten Holz-hacker, mit ihrer neuen EP „Rising From The Dread“.

Mit „Werewolf“ kommen sie erstmals in Nähe der Atmosphäre dieser fiesigen billigen Horrorfilme, die sie immer kopierten und nie erreichten. Vor allem durch ein fast unendliches Intro von geschickt aufgebauten Brummel- und Knürr-Effekten, daß man unbedingt sehr laut hören sollte, und anschließend stimmt Sänger Abbo zum donnernden Schlagzeuggerumpel ein eindrucksvolles Wolfsgeheul an. Er hat gute Lungen. Auf den restlichen drei Stücken ist die Gruppe dann wieder mit Mystik und der Bibel und dem Satan beschäftigt, der ganze Kram. Ich habe ihren Pomp noch nie ausstehen können. (Corpus Christi). Netter sind die **Raincoats**; die Damenkapelle bringt eine hübsche, leicht verspielte Version der alten Sly Stone-Nummer „Running Away“. Immerhin, so wenig verspielt, wie die Raincoats überhaupt sein können; das heißt, mit einem für sie untypischen definierten Beat, und jemand bläst sehr gut Trompete. Martina von **Östro 430** spielt Saxophon, wie immer, und ihre neue Single „Vampier“ hat ein düdelndes Keyboard-Motiv, wie immer, und wie immer auch einen Text, der ihnen endlich, endlich eine triumphalen Erfolg im Millowitsch-Theater sichern sollte. Für alle Freunde des deftigen rheinischen Volkshumors, wie er beispielsweise Karneval seinen Ausdruck findet (Schallmauer). Aber — warte — Norddeutschland schlägt zurück, mit *The Flying Klassenfeind*, und seiner 12-inch mit vier Titeln. Ich kann da leider nicht viel sagen, weil bei der Platte ist mein Plattenspieler kaputtgegangen, und das hörte sich vielleicht komisch an... für **Die Idole** und „Hautnah“ hab ich eine neue Nadel gekauft, doch das half mir gar nichts. Mal wieder so ein Synthesizer-Und-Schlagzeug-Duo, wo der Rhythmus immer tickaticka-ticka geht, was ein Zeichen für Tanzbarkeit ist. Man hat ja jetzt so was immer gern im Fernsehen, weils keinen stört, und es ist amüsanter als das Testbild (Bellaphon).

SINGLES

JETZT DA!



**OHL
1000
Kreuze**



**B. TRUG
Lieber
schmierig
als
schwierig**



**CHAOS Z
Ohne
Gnade**



**ROCK-O-RAMA
RECORDS**
Kaiserstr 119
5040 BRUHL W Germany
02232 22584

geradezu fischgeschmackig:

FASHION'S REFORMIS- MUS

Großschreibung lernt man durch Großschreibung. Bzw. alles zu betonen. Ein stetes KURSIV. Mode ist, was IN ist. „Nachdenken“ z.B. schreibt der Playboy 1974. „Gartenarbeit“. „Kurze Haare“. Was OUT? „Hasch“. „Feuerbestattung“. „Die Krupps.“ Welche Parallelen!

Wenn dieses Jahr etwas OUT war, dann, fürwahr, war es die Feuerbestattung. FASHION sind ganz gewiß OUT, müßten es sein. Sie schreiben nicht nur nicht alles groß, sind nicht nur Reformisten mit gütigen, aufklärerischen, gütig-aufklärerischen Ambitionen. Sondern proklamieren gleichzeitig, IN sein zu wollen, Mode sein zu wollen. Eben Fashion! Diese Diskrepanz macht ihr unglaubliches Potential aus, ist zugleich Basis und Überbau.

Der Gegenpol zu Oberfläche heißt nicht Tiefgang, nicht etwa, sollte er einst so geheißt haben: nicht mehr. Er heißt sich Patina. Die Jungs von Fashion sehen Patina aus, nicht Oberfläche. Ihre Musik hört sich Oberfläche an, ist Patina. Die Irreführung beginnt mit dem a-priorischen Aufbau der Fashion'schen Musik. Sie beginnt immer noch mit der Verwendung bestimmter zeitgemäßer, genössischer Instrumente. Und sie beginnt mit der Schwierigkeit, der Einfachheit der Simultanität des Sehens und Hörens. Sehen, nicht Gucken! wo Brecht ist. Man muß zwischen den Zeilen hören, gelt? Keine Sache, die eine große Anstrengung erfordert. Selbst der blöde Bronx-Negerbube ist zu solcherlei fähig, spürt, daß etwas heraus will, ihm etwas sagen will, was nicht offenbar und sichtlich mitgeteilt wird. Die Untertöne. Die Zwischentöne. die Obertöne. Die Töne, die gar nicht erklingen und doch.

MAN MUSS ZWISCHEN DEN ZEILEN HÖREN

Die Vergangenheit der Gruppe hört man aus allem heraus, ihre Volksnähe. Oder: haftet der Musik durchaus noch etwas von der Rock-Aura an, etwas, das man gerne mit dem Echten, dem Wahren, dem Ehrlichen betitelt. Meine liebevolle Vokabel dafür ist Authentizität. Und sagt: was könnte schlimmer sein für Künstler

— als das Gegenteil von dem zu erreichen, was sie eigentlich wollten. Hier zeigt sich die Wahrheit Gottes; ihr eigentliches Ziel, Oberfläche, nur Dekoration sein zu wollen, war gänzlich unkorrekt, dies ist ihre wahre Bestimmung. Es gibt die zwei Gegenpole Walser u. Handke. Handke hat lange Haare. Human League sind offensichtlich nicht politisch im aufklärerischen Sinne. Gang Of Four sind offensichtlich politisch im aufklärerischen Sinne. (Zwei Grenzsteine, die ich mir erlaubte, meinen Gesprächspartnern de Harriss und Dick Davis vorzugeben.) Fashion stehen dazwischen, sind oberflächlich nicht Oberfläche, dennoch bei tieferem Blick nicht gleich tieferer Sinn. Fashion's Politik geht einen Schritt weiter als UB 40's oder Heaven 17's Idee vom middle-of-the-road-Sound und darin schlummernder Text-Kritik.

100 PRO! WÜRDEN MEINE KLASSENKAMERADEN SAGEN: FASHION SIND OBERFLÄCHLICH NICHT OBERFLÄCHE, DENNOCH BEI TIEFEREM BLICK NICHT GLEICH TIEFERER SINN

Es ist ähnlich, wie wenn du ein Kaninchen siehst und an den Witz mit der Brille denkst (von wegen hast du schon mal Kaninchen mit ner Brille gesehen Morrüben sind gesund wieso). Du merkst ganz einfach, daß dir jemand etwas sagen will, mehr, als du im ersten Augenblick verstehen kannst. Willst du aber mehr verstehen im Zweiten, kannst du nicht mehr verstehen als du ohnehin schim IM ERSTEN verstanden hast. Daher Patina. Du bist gefangen worden, die Täter erpressen dich dahingehend, deine Frau anzurufen, ihr zu sagen, alles sei in Butter! Doch deine Alte merkt was, da kannst du drauf gehen. Die hört das raus, das Butter, die, wie Gerald sagt, man 'bei die Fische tun mußte': GOF sind NUR Fisch, HL NUR Butter, Fashion sind Butter mit Fischgeschmack. Menschlich haben die Jungs von Fashion mit Butter soviel zu tun wie ich mit der Prä-Markus-Heidingsfelder-Ära.

DIE MODE DER BOURGEOISIE IST VERGLEICHSWEISE BESTÄNDIG

Martin Fry, Englands Antwort auf Shakespeare, bunkert schlaksig, süffisant-krokanten Lächelns und mit einem klobig-klotzigen Cassettenrecorder, der, hin- und hergeschwenkt, Funk-Teilchen verstreut, durch's intercontinentale Foyer. Drei Minuten später, drei Stockwerke höher sitze ich mit Sänger und Keyboarder de Harriss, rasta-gelockt und ledern gewandet, und Schlagzeuger Dick Davis, der wie eine Art Keith Moon anmutet und mir wohl nichts zu; in einem kleineren Zimmer. Alfred 'Bio' Birolek exalziert munter, fast wie jung, im Hintergrund-TV. Ab und an wirft einer von uns einen Blick auf das Gerät, der Harriss bietet mir einen Gin an, der wohl auf jedem Zimmer deponiert ist. Ich nehme an, dankend.

Um auf die beiden, bereits ausgiebig erwähnten Grenzsteine zurückzukommen: de Harriss reagierte weniger mit einer Abgrenzung und Definition ihrer Band gegenüber jenen anderen, auf die Frage nach Unterschieden, als vielmehr mit einer Beschreibung von GOF's ödipalen Möglichkeiten: reiche Bürgerkinder seien das, immer noch im allumfassenden Mutterschoß gefangen, sprich: in der Lage, jederzeit flüchtend in diesen zurückzukehren. Es ergibt sich: die GOF, die sind verlogen. Fashion kommen von ganz unten, teilen das Schicksal vieler Bands, jahrelang erfolglos zu spielen, zu touren, etliche unergiebiges Singles aufgenommen zu haben. Jetzt sind sie in den TOP 30. Vor dem Gespräch hatten sie Fernsehaufnahmen. Fashion wollen die Jugend nicht noch mit irgendwelchen politischen Problemen konfrontieren, auf die sie des abends eh nicht ansprechbar sind. Sie sollen zu ihrer Musik tanzen, sich zu ihr unterhalten. Würden sie es gestatten, daß man sich zu ihr ein Butterbrot mit ekliger Leberwurst schmiert?

MERKE: VERPACKUNG VERFÄLSCHT JEGLICHES POLITISCHES ANLIEGEN

Die Mode der Bourgeoisie ist vergleichsweise beständig. Die Jungs die von unten kommen, wollen nachholen und schmücken sich reichlich, um ihre Herkunft zu verdecken. Durch dieses Reichliche aber geben sie sich letztendlich zu erkennen. Kleiden sie sich dezenter, sportiver, benetton: das Dilemma des Immer-Erkant-Werdens verfolgt sie laufend. Und die Vereinnahmung einst so gesicherter Marken wie Fila, besonders Ellesse hilft auch keinem der ihren über die Runden. Desgleichen mit Fashion: ihr Image ist so sehr einfach zu durchblicken (für das alles zeichnet übrigens de Harriss verantwortlich). ES GIBT SO NETTE ASIS! Fashion sind keine und doch, und es macht Spaß mit ihnen zu reden. Allein: wir kommen nicht zum Punkt. (Besser: "ich komme nicht zu POTTE!) Es bleibt Gerede. Natürlich bin ich erstaunt, als beide mir die Idee des Zwischen-den-Zeilen-Hörens zugeben, habe ich doch erwartet und gehofft, daß sie sich ihrer eigentlichen Stärke nicht bewußt sind. Aber auch so bleiben genug Fragen offen, das ALLES kann gar nicht bewußt arrangiert sein, dazu ist es zu holprig. Es bleibt eine uninteressante Frage, die ich dennoch erwähnen möchte, sie läßt alles angenehm unwichtig schließen: Warum habt ihr all die blöden Instrumente auf dem Innencover aufgezählt? — Wenn ein Maler ein Bild malt verwendet er doch auch gewisse Materialien. Wir wollen die Möglichkeit geben, unsere Musik aufzuschlüsseln. Im übrigen dürfte es gerade auch für Musiker interessant sein, was wir da alles verwendet haben.

Ja, Ja!

Markus Heidingsfelder

Here comes.....



IM ARIOLA-VERTRIEB

**JAMES WHITE
AND THE BLACKS**
SAX MANIAC LP 204 979-320
PRODUCED BY JAMES WHITE



IGGY POP
ZOMBIE BIRDHOUSE
LP 204 978-320
PRODUCED BY CHRIS STEIN



GUN CLUB
MIAMI
LP 204 977-320
PRODUCED BY CHRIS STEIN



PALAIS SCHAUMBURG
DAS NEUE ALBUM · LUPA

LP: 6435 182 · MC: 7106 182

DIE KONZERTE

11.10. AMSTERDAM, 13.10. ZÜRICH, 14.10. STUTTGART,
16.10. MÜNCHEN, 18.10. BOCHUM,
20.10. KÖLN, 21.10. BERLIN, 22.10. HAMBURG



PALAIS SCHAUMBURG

SPECIAL GUEST

KURTIS BLOW



KURTIS BLOW · DEUCE

LP 6337178 · MC 7141178

KURTIS BLOW

LP 6337137 · MC 7141137